

WIEN, LEIPZIG, BERLIN, STUTTGART.
10. HEFT XIV. JAHRGANG.

VIERTELJÄHRLICH (6 HEFTE) K. 3 - M. 2.50.
EINZELNE HEFTE 50 Heller - 45 Pfennig.

WIENER MODE



Diesem Hefte liegt ein Schnittmusterbogen gratis bei. Mit dem nächsten Hefte erscheint die „Wiener Kinder-Mode“ Nr. 9.

14. Jahrgang.
16. Heft.



Pränumerationspreis:

Für Oesterreich-Ungarn:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
K 3.— K 6.— K 12.—

Für das Deutsche Reich:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
Mk. 2.50 Mk. 5.— Mk. 10.—

Für alle anderen Staaten bei
Bezug unter Kreuzband ganz-
jährig Francs 18.— = Lire
20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.—
= Doll. 4.— bezw. viertel-
jährig Francs 4.50 etc.

Abonnements nehmen alle
Buchhandlungen und Post-
anstalten sowie die Admini-
stration der „Wiener Mode“
in Wien, IV. Wienstrasse
Nr. 19, an.

WIENER MODE

Gegründet
im Jahre
1887

Erscheint seit 13 Jahren
monatlich 2mal in höchst
eleganter Ausstattung . . .

mit der Unter-
haltungsbeilage:

„Im Boudoir“

und der Zugabe:

„Wiener Kindermode“

vornehmstes und
gediegenstes Frauen-
und Mode-Journal.

Man bittet Prospect
zu verlangen! —

Jährlich 24 reich illustr.
Hefte mit vielen tausend
Abbildungen und Schnitt-
musterbogen

Schnitte nach persön-
lichem Mass werden
den Abonnentinnen der
„WIENER MODE“ jeder-
zeit in beliebiger Anzahl
unter Garantie für tadel-
losen Sitz gratis geliefert.
Die Anfertigung von Klei-
dungs- u. Wäschestücken
nach diesen Schnitten er-
fordert nur noch geringe
Geschicklichkeit

Die Abonnentinnen der
„WIENER MODE“ ge-
niessen ferner beim Be-
zuge der im selben Ver-
lage erschienenen
Handarbeitsbücher etc.
erhebliche Preisermässigung.

15. Mai
1901.



Insertionspreise:

Im Inseratentheile die 4mal ge-
spaltene Millimeterzeile 50 h,
zwischen Mode- und Unter-
haltungsblatt oder auf der 3. Seite
des Umschlages die 2mal ge-
spaltene Millimeterzeile K 2.—.
Bei 12maliger Einschaltung 10%,
Rabatt, bei 24maliger 20%, Rabatt.

**Annahme von
Annoncen:**

Für Oesterreich-Ungarn,
Frankreich, Belgien und Eng-
land bei jedem guten Annoncen-
Bureau und bei der Ineranten-
Abteilung der „Wiener Mode“
in Wien. — Für die übrigen
Staaten Europas bei RUDOLF
MOSSE, Berlin und dessen
Filialen.

Empfehlenswerte Bücher für die Damenwelt aus dem Verlage der „WIENER MODE“ in Wien.

**Schule des Schnittzeichnens
und Kleidermachens.
System „Wiener Mode“.**

3 Bände mit vielen Abbildungen
und Tafeln.
Preis K 9.— = Mk. 7.50.
Vorzugspreis für Abonnentinnen der
„Wiener Mode“ K 7.20 = Mk. 6.—.

I. BAND.

Die

**Schule des Schnittzeichnens.
Von A. Meertz.**

II. BAND.

Die

**Schule des Kleidermachens.
Von René Francis.**

III. BAND.

**Kindergarderobe, Wäsche.
Von A. Meertz
und Regine Ulmann.**

Preis jedes Bandes einzeln K 3.—
= Mk. 2.50.
Vorzugspreis für Abonnentinnen der
„Wiener Mode“ K 2.40 = Mk. 2.—.

Die Beschäftigung des Kindes.

Eine Anleitung
für junge Mütter zum Umgange
mit ihren Kindern.
Von Otilie Bondy.
Mit zahlreichen Abbildungen.
Preis K 1.80 = Mk. 1.50.
Vorzugspreis für Abonnentinnen der
„Wiener Mode“ K 1.20 = Mk. 1.—.

Das Wohl des Kindes.

Die häusliche Pflege des Säug-
lings und der Kinder im ersten
Lebensalter.
Von Univ. med. Dr. J. K.
Preis K 1.80 = Mk. 1.50.
Vorzugspreis für Abonnentinnen der
„Wiener Mode“ K 1.20 = Mk. 1.—.



Die Kunst schön zu bleiben. Von Ilona Pataki. In hocheleganter Ausstattung, mit
vielen Vignetten. Der Einband ist mit einer mehrfarbig aus-
geführten Zeichnung von Künstlerhand geschmückt. Vierte, vermehrte Auflage. Preis K 6.—
= Mk. 5.—. — Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 4.80 = Mk. 4.—.

In dem Werke sind durch die Erfahrung erprobte Schönheitsmittel, Recepte u. s. w. be-
handelt, aber vermieden, was zu unnötiger Quacksalberei verleiten könnte. — Die Angaben der Ver-
fasserin sind von einer hervorragenden ärztlichen Autorität auf das Sorgfältigste geprüft, so dass
wir das Werk mit vollster Zuversicht empfehlen können. Für die Vortrefflichkeit des Werkes
sprechen die in kurzer Zeit notwendig gewordenen vier Auflagen.

Die Frau comme il faut. (Die vollkommene Frau.) Von Natalie Bruck-Auffenberg.
500 Seiten, hochelegant ausgestattet, mit vielen Vignetten verziert,
in modernem, mit einer mehrfarbigen Zeichnung geschmücktem Einbande. Sechstes Tausend.
Preis K 6.— = Mk. 5.—. — Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ K 4.80 = Mk. 4.—.

Ein unentbehrlicher, sicherer Rathgeber in allen Fragen gesellschaftlicher Pflichten. Das
Werk belehrt die vornehme und die einfache Frau über die Aufgabe ihrer Stellung in ihren Lebens-
lagen. Es verhilft zu sicheren Umgangsformen und bespricht alle unsere Beziehungen zur Familie,
zu Freunden und Bekannten und zur grossen Welt.

Praktischer Rathgeber der „Wiener Mode“. 800 Rathschläge und Hilfsmittel mit einem
Anhang: „Die Kammerjägerel.“ Preis
K 1.80 = Mk. 1.50. — Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 1.20 = Mk. 1.—.

Dieses vielseitige Schriftchen gibt erprobte Recepte und Anweisungen zur Behandlung be-
schädigter Möbel, Teppiche und Wirtschaftgegenstände, nennt Erkennungszeichen gefälschter
Nahrungsmittel, belehrt über Aufbewahrung und Verbesserung von Speisen und Getränken, Instand-
haltung der Kleidung und Wäsche und gibt Mittel gegen Flecke und Schuss, sowie gegen Unge-
ziefer aller Art. Das handliche und übersichtlich zusammengestellte Heft ist in jedem Haushalte un-
entbehrlich.

Das Mädchen in Haus und Welt. Ein Rathgeber und Führer für Mädchen von Auguste
Klob. Zweites Tausend, Schmales Octavformat, 158
Textseiten, höchst elegant und apart ausgestattet. Preis K 3.60 = Mk. 3.—. — Vorzugspreis für
Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 3.— = Mk. 2.50.

Hinter diesem bescheidenen Titel verbirgt sich ein wertvoller Schatz nützlicher Finger-
zeige für junge, der Schule entwachsene Mädchen. Es gibt Winke für das Benehmen in der Ge-
sellschaft, beim Spiel und Sport, sowie im Verkehr mit dem stärkeren Geschlecht.

**Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direct
vom Verlage der „Wiener Mode“ gegen Vorhersendung
des Betrages.**

Der Wäscheschrank.

Wäschebuch der „Wiener Mode“.
Von Regine Ulmann.
In eleganter Mappe. — Ueber 600
Wäschestücke und Monogramme.
40 Tafeln Illustrationen.
Preis K 3.60 = Mk. 3.—.
Vorzugspreis für Abonnentinnen der
„Wiener Mode“ K 3.— = Mk. 2.50.

**Häkelmuster-Album
der „Wiener Mode“.**

Prächtige Gegenstände
für den Haushalt, als: Wäsche-
garnituren, Decken, Kleidungsob-
jecte für Kinder und Erwachsene.
In hocheleg. Mappe gebunden.
Preis K 2.40 = Mk. 2.—.
Vorzugspreis für Abonnentinnen der
„Wiener Mode“ K 2.— = Mk. 1.70.

**Sammlung gehäkelter
Spitzen und Einsätze.**

157 stilvolle Muster.
Vorzügliche Holeschnitte, voll-
kommenste Sammlung.
In hocheleg. Mappe gebunden.
Preis K 2.40 = Mk. 2.—.
Vorzugspreis für Abonnentinnen der
„Wiener Mode“ K 2.— = Mk. 1.70.

Englische Märchen.

Ausgewählt und übersetzt von
Anna und Prof. L. Kellner.
Ein starker Band.
Reich illustriert, in farb. Einband.
Preis K 3.60 = Mk. 3.—.
Vorzugspreis für Abonnentinnen der
„Wiener Mode“ K 3.— = Mk. 2.50.

Etiquettefragen.

Die Gesetze der Etiquette für die
bürgerliche Gesellschaft
Von Briefkastenmann der
„Wiener Mode“.
7. bis 9. vermehrte Auflage.
Preis K 1.80 = Mk. 1.50.
Vorzugspreis für Abonnentinnen der
„Wiener Mode“ K 1.50 = Mk. 1.25.



Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bankverein, Wien, I. Herrengasse 8.

Actiencapital: vollgezahlt K 80,000,000. Reserven am 31. December 1899
K 21,882,407.88. — Zweiganstalten in Wien: II. Praterstrasse Nr. 15, III. Haupt-
strasse Nr. 24, IV. Wiedener Hauptstrasse Nr. 8, VI. Mariahilferstrasse Nr. 75,
VII. Burggasse Nr. 71, IX. Währingerstrasse Nr. 52, X. Keplerplatz Nr. 4, XV. Sechshauerstrasse Nr. 26, XVII. Hernalser
Hauptstrasse Nr. 43. Auswärtige Filialen: Prag, Graben 29, Graz, Herrengasse 9, Bräun, Jesuitengasse 1 (Expositur in Prossnitz), Aussig a. E.

Ausgabe von Spar-Einlagsbüchern. Verzinsung 4%, gegen reglementmässige Kündigung.
Rentensteuer bezahlt der W. Bankverein aus Eigenem.

An- und Verkauf von Wertpapieren und
Valuten.

Geldeinlagen zu günstiger Verzinsung.
Verwahrung u. Verwaltung von Wert-
papieren.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und Wertpapieren.

VII. Burggasse Nr. 71, IX. Währingerstrasse Nr. 52, X. Keplerplatz Nr. 4, XV. Sechshauerstrasse Nr. 26, XVII. Hernalser
Hauptstrasse Nr. 43.

„Sagrada Barber“

Magen-
stärkende Purgirpastillen, klinisch erprobt. Als sicher, mild u. regulierend
selbst gebraucht u. empfohlen. Sch. K 2.40, Probe 70 k. Ueberall erhältlich, sonst gegen
Voreinsend. d. Betrages franco durch Apotheke „Z. heil. Geist“, Wien, Operngasse 16.



Nr. 1. Blusenkleid mit Weiberod; auch für härtere Damen und zum Umarmen älterer Formen geeignet. (Mädelnicht hierzu: Abb. Nr. 20; veränderter Schnitt zum Weiberod; Nr. 8 auf dem Halbschnittbogen [1].) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.
 Nr. 2. Strohhut mit breiter Bandschleife.

15. Mai 1901. Heft 16.

XIV. Jahrgang.

WIENER MODE

Mode-Allerlei.

Von Marie Francé.

Reges Leben überall; die Sommerfrischen beginnen sich zu beleben; die erwachende Natur lockt die Städter in's Freie, und wer nur halbwegs dem Staub und der Eingeschlossenheit zu entrinnen vermag, folgt dem Lodrus ohne langes Besinnen. Für gemüthliche Landpartien ist keine große Toilette nöthig, da thut ein einfaches frisches Waschkleidchen, allenfalls ein Englischleder-Rock und eine abstechende Bluse die besten Dienste. Anders für dauernden Landaufenthalt, den man die ganze Saison über nimmt. Da gibt es, wie in der Stadt, verschiedene Abstufungen der Gewandung; man muß mit den einfachsten und mit vornehmen Kleidern gerüstet sein, wenn man sich nicht in ganz vereinsamte, weltfille Gegenden zurückzieht, wenn man nicht ausschließlich seiner Erholung leben will, sondern auch in der heißen Zeit Anspruch auf Geselligkeit macht und die Abwechslung liebt.

Für die ganz heiße Zeit und kühlen Tage muß man sorgen; es müssen ganz leichte Batist-, Linon- oder Voile-Musseline-Blusen ebenso vertreten sein, wie ein Regenkleid, das am allerpraktischsten aus Double-Stoff angefertigt wird, der das Futter unnöthig und das Kleid insofgedessen leichter macht, und auch den Vortheil bietet, daß das Heben des Rockes weniger ermüdet. Diese Kleider stellt man zumeist aus Rod und Spencer zusammen und verwendet bei diesem die Rehrseite des Stoffes als abstechenden Aufputz, der in aufgesteppten Leisten besteht. Eine Bluse aus Flanell in Farbe der Stoffrehrseite oder aus starker Buretteseide vervollständigt den allenfalls auch für Bergtouren zu verwendenden Anzug, dessen Rod dann geschürzt werden muß.

Sonst geben einige Wasch- und Seidenblusen, ein Kammgarn- oder Alpaccarod dazu, zwei Gartenkleider, die auch die Stelle von

Morgenanzügen vertreten können, ein Costumejäckchen, ein Staubmantel, ein Taffetspencer, die man heuer mit Vorliebe trägt, ein Foulard-, ein Batist- und ein Biquetkleid geben nebst einer gepuzten Pongis- oder Crépe de Chine-Toilette, die für Garden partys oder Casinoabende bestimmt ist, das ganze Robentrepertoire für den Landaufenthalt, der Badeanzüge nicht zu vergessen, die im Sommer eine große Rolle spielen.

Die Neuerungen, die auf dem Gebiete des Schwimmanzuges heuer zu verzeichnen sind, tragen zu seiner Kleidsamkeit wesentlich bei; man hat die Glockenform nun auch schon auf das Schwimmkleid übertragen und bringt sie an dem langen Schoß der Bluse, den man selbstverständlich unabhängig von dieser anfertigt, in Anwendung. Der Breite nach aufgesetzte abgestufte Blenden aus absteichendem Stoff, Steppverzierungen und Säumchen sind nicht allein als Toilettenaufpuß beliebt, sie geben in mühsamen Ausführungen auch die Verschönerung der Badecostüme. Als Material hierzu wird rother Lustre, Leinwand in allen Farben, selbst dünner weißer Cheviot genommen. Ganz eigenartig wirken Schwimmanzüge, die aus dunklen Beinkleidern und hellen langschößigen Blusen bestehen. Den Vordchenbesatz trifft man wohl noch auf Badeanzügen, modern ist er aber nicht mehr; er wird, wie bereits bemerkt, durch allerlei viel weniger einfach auszuführende Verzierungen vertreten; so sind der Länge oder



Nr. 4. Grönwärdiger Taffetschirm mit Wasser.



Nr. 3. Corsetkleid aus blauem gemustertem Foulard oder französischem Voile mit Stickerei-Applikation und eingelassenen Säumchenborten. (Küdensticht hierzu: Abb. Nr. 19; Schnitt zum Züschen: Nr. 7 auf dem Schnittbogen; verwendbare Schnittmethode zum Bod: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Breite nach oder gar in Gitterform in Säumchen abgenähte Blusen und Schößtheile, die auf den ersten Blick die Mühe verrathen, die sie verursachten, gar keine Seltenheit.

Die Badehauben werden vielfach durch getupfte, gemusterte und gestreifte Foulard- oder Crêpantücher vertreten, die man an dem am Kopf aufliegenden Theile mit dünnem, anzustependem Wachstuch unterlegt; seine Zipfel werden vorne in Art des Wiener Wäschermädel-Kopfpuzes zu einer Schleife geknüpft. Diese Badekopfbedeckung ist entschieden kleidsamer als die monströsen Hüte aus Wachstuch; allerdings hat sie den Nachtheil, nicht vor Sonnenbrand zu schützen.

Die Bademäntel haben sich secessionistisch herausgeputzt, wenn dies auch auf Kosten des guten Geschmacks geschehen ist. Borduren aus Krebsen auf hellgrünem Grund, aus schwimmenden Fischen, die nach berühmtem Muster eine ununterbrochene Kette bilden, aus Seepferdchen und stilisirten Muscheln ziehen sich an den Ranten und weiten Ärmeln der Bade-Umhüllen so aufdringlich wie nur möglich hin. Nicht weniger unruhig wirken mit ganz bunten Blumenmustern übersäete Mäntel in den auffallendsten Farbenstellungen. Wir finden die Art des Kleidungsstückes zu solchen Experimenten schlecht gewählt.

Die Badeschuhe werden von gekreuzten Bändern, die sich bis zur halben Wadenhöhe ziehen, festgehalten; ausgeschnittene kurzärmelige Badeanzüge werden mit separaten Hemdblusen aus dicht geschlagenem Batist oder dünnem Chiffon ergänzt, so daß sie in beiden Formen getragen werden können.

Mit dem Schwimmkleid verhält es sich ähnlich wie mit dem Reitanzug; wohl ist seine Form traditionell, doch trachtet man durch Anlehnen an die herrschende Mode den Schnitt einigermaßen zu verändern und Besatz und Ausführung dem Modezug anzupassen.

Und noch Einiges über die modernen Straßenkleidbräde, die jetzt den weitaus schwierigsten zu verfertigenden Theil der weiblichen Bekleidung ausmachen. Abgesehen von den Nieder- oder Prinzessbräden, deren neueste Art überspannten, zu Säumchen abgenähten Oberstoff vorschreibt, gibt es noch mehrere neue Modemodelle, deren Herstellung die denkbar mühseligste ist. Bei einem dieser Modelle sind die runden Bahnen der Rundung nach in Schnürchensäume genäht, die in gleichmäßigen Entfernungen von schmalen oder breiteren oder auch abgestuften Stidereiblen den unterbrochen werden. Ein anderes Modell hat am vorderen Theile in Bogen endigende Zwidelsäume, die ganz schmal auslaufen und den Stoff in tiefen Falten ausfallen lassen — ein kleines Meisterwerk der Schneidkunst!

Nr. 5. Weißer Taffetschirm mit eisernen Ständergriff.



Nr. 6. Badeanzug aus weißer Leinwand mit blauem Feinwandstreifen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 2 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 7. Badeanzug aus rothem Lustre mit weißen aufgesetzten Feinwandstreifen. (Vorderansicht hierzu Abb. Nr. 10; Schnitt: Nr. 2 auf dem Schnittbogen.)
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 8. Badeanzug aus grauer Leinwand mit Scham-chen aus schwarzer Schürstücherei. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 2 auf dem Schnittbogen.)

Abb. Nr. 1 und 20. Blusenkleid mit Niederrock aus Leinwand. Die Blusentaille kann aus Batist, Waschseide, Josophyr oder Taffet angefertigt werden; die Vorderbahnen verbinden sich mit Haken oder Druckknöpfen, die mit einem durch die Stückeri- oder Spitzenbesätze gezogenen Bande verdeckt werden. Die Besätze werden an beiden Kanten festgenäht, nur an den Stellen, wo die Bänder durchgezogen werden, bleiben sie unbefestigt. Die Bänder werden auch seitlich durchgezogen und hängen mit dem Oberstoff über. Der Band- und Stückeri- oder Spitzenbesatz ist an den Rückenbahnen in gleichartiger Anordnung wie vorne angebracht. Die Kermel haben am oberen Theile und an den angelegten Schoppen- theilen Bänder aufgesetzt, die durch Stückerileisten gezogen sind. Der Stricktragen hat zwei Reihen zart angebrachter Spitzenbesätze.

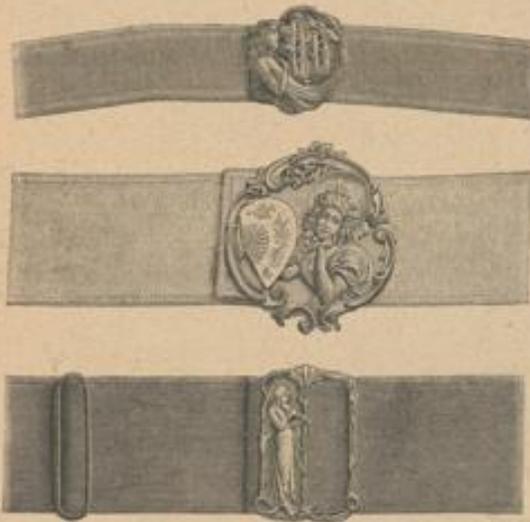
Abb. Nr. 2. Runder Hut aus gelbem Strohgeflecht mit rothem Strohbefatz an der Innenseite der Krämpfe, die ringsum leicht auf-

gebogen ist. Die niedrige Kappe umgibt ein gewickeltes rothes Band, das vorne zu zwei breiten Schlupfen gesteckt ist. Zwischen diesen liegen einige kleine Bandschlupfen als Knoten.

Abb. Nr. 3 und 18. Curortkleid aus Foulard oder Batist. Der Rock wird aus schmalen Zwickelbahnen zusammengestellt und seitlich in schmale Schürchenräume genäht, die sich, wie die Abbildung angibt, abtufen und über die Rückenbahnen gehen. Der Rock ist innen mit einigen Reihen glatt aufgenähter Bändchen versehen und fällt durch die Schweißung seiner Theile in Falten auf. Vorne sind drei Reihen je 3 cm breiter Sammitbänder angebracht, die man an beiden Kanten festnäht. Der Verschluss des Rockes geschieht vorne unter der mittleren Bänderreihe. Das anpassende Toilettenfutter schließt vorne mit Haken und ist an seinen Vorderbahnen mit faltigem weichem Seidenmuffelino bespannt, der ein wenig überhängt. Das Züchlein wird dem Futter auf-



Nr. 9-13. Hemdblusen aus Foulard, Taffet, Batist, Waschseide oder Repsur. (Abb. Nr. 11-13 eignen sich auch für stärkere Damen. Verwendbarer Schnitt: Nr. 9 auf dem Hals-Schnittbogen (1).) Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 14-16. Blusengürtel aus Leder und Seidenband mit geritzenen Silber- und Goldschnallen.



Nr. 17. Wiebengürtel aus schwarzem Taffet mit Bandschnallen.

gefezt; es ist am Rückenteil der Rundung nach in Säume abgesteppt und mit gestiftetem Batist oder Musseline gerändert, dem an den Patten Säumchenreihe angelegt sind. Die Revers sind in Säumchen genäht und mit Stiderei umrandet. Die Ärmel haben Musselineschoppen und Drapirungen. Jäckchen und Revers werden aus einfarbigem Seidenstoff verfertigt. Material: 7-8 m Foulard.

Abb. Nr. 4. Sonnenschirm aus cremefarbigem Taffet mit breiter, in Roth und Grün gemalter Bordure. Der Stoc ist mit einer Bandschleife verziert und hat eine Silberfrüde.

Abb. Nr. 5. Sonnenschirm aus weißem Taffet mit dünnem Stoc und eiselnem Silbergriff; zu weißen Batist- oder hellen Blausenleibern zu tragen.

Abb. Nr. 6-8. Drei Badeanzüge. Die Badeanzüge bestehen aus Beinkleidern, Blusen und separat anzulegenden oder den Blusen angenähten Rocktheilen, die in runder Form geschnitten und, wie die Abbildung angibt, entweder mit Blenden besetzt oder der Länge nach in schmale Säumchen abgesteppt werden. Abb. Nr. 6 ist aus weißer oder drapfarbiger Leinwand oder aus Lustre anzufertigen; den Halsauschnitt begrenzt ein Watrosenträger aus dunkelblauer Leinwand mit Handkreperei. Der Gürtel aus gleichem Stoff schließt seitlich mit Haken; große Leinwandnäpfe. Kermel mit Gummizug und Einfassung. Das Beinkleid schließt seitlich mit Knöpfen oder wird mit einem Bandzug versehen. — Abb. Nr. 7 kann mit einem Sattelplastron und allenfalls mit langen Ärmeln aus Chiffon oder weißem Batist ergänzt werden, wenn er für's Seebad bestimmt sein sollte. Das Blusenleichen schließt abertretend mit einer unterlegten Leiste und ist querüber mit drei Reihen 4 cm breiter Blenden besetzt; am Rocktheile stufen sich die Blenden ab. Kleine Kermelchen mit Blendenbesatz. — Abb. Nr. 8 hat ein an beiden Seiten eingeknüpft



Plastron aus gleichem Stoffe, das rund ausgeschnitten ist und allenfalls auch durch ein anderes vertreten werden kann. Der breite, dem Halsauschnitt verstärkte angelegte Watrosenträger hat schwarze Schurwischstiderei in Mäanderform als Bordure. Die Bluse hängt, wie alle anderen, ringum ein wenig über und schließt mit einem Haliengürtel aus gleichem Stoffe ab. Bluse und Rocktheil sind der Länge nach in Abständen von etwa 6 cm in Säume genäht; auch die Schoppärmel haben Säumchen. Am Rande des auspringenden Rocktheiles eine Mäanderbordure.

Abb. Nr. 9-13. Hemdblusen aus Foulard, Taffet, Batist, Waschseide oder Repsur, Futterlos und mit Futter anzufertigen, je nach der Nachart. Abb. Nr. 9 hat glatte, seitlich zu Säumchen abgesteppte Vorder- und Rückendarmen und einen aufgeknüpften Laptheil aus gleichartigem Stoff, der oben in je drei Bogenzäden endigt, an der Kante abgesteppt und mit Knöpfwähern versehen ist, die an die entsprechend angebrachten Knöpfe gehalten werden. Der Stecktragen hat einen seitlich angeknüpften Spangenthell. — Abb. Nr. 10 ist an seinem Laptheile ebenfalls mit Steppnähten kantirt. Der Lap wird seitlich zu je zwei spitzen Bäden gesormt, die sich abtufen und angeknüpft oder mit Knöpfen besetzt werden. Der Verschluss geschieht unter der aufgesetzten Mittelleiste mit Haken. Die Ärmel haben Aufsatztheile. — Abb. Nr. 11. Vorder- und Rückendarmen sind in gleichartiger Weise zu breiten Hohlalten eingelegt, die am oberen Theile mit ganz dünnen Schnürchen besetzt oder zu schmalen Säumchen abgenäht werden. Der Verschluss geschieht unter der Mittelleiste. Juavenärmel mit festgenähter, am unteren Theile auspringender Hohlalte und kleinen Stulpen. — Abb. Nr. 12. Die Bluse hat eingesteppte, in



Nr. 18-29. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 3, 7, 1, 20, 31, 36, 46, 45, 47, 48, 49 und 66.

Säumchen abgenähte Vordertheile aus gleichartigem Stoff, deren Aufsatz mit einer etwa 3-4 cm breiten Stickerleiste unkenntlich gemacht wird. Die Bluse schließt unter der aufgesetzten Mittelreife mit Haken. Der Stehkragen tritt bis zur Rückenmitte über; kleine Juwelenärmel. — Abb. Nr. 13 stellt eine an beiden Seiten der Vorderbahnen zu je zwei Säumchen abgenähte Hemdbluse dar, deren Nachart besonders für glatte Stoffe geeignet ist. In Brusthöhe sind abgesetzte Spangen aus Band aufgesetzt. Kleine Juwelenärmel.

Abb. Nr. 14-16. Blusengürtel. Abb. Nr. 14. Gürtel aus grauem, drapartigem oder grünem Leder mit Schnalle aus grünem und gelbem Gold mit Brillanten. — Abb. Nr. 15. Gürtel aus drapartigem oder grauem Leder mit Schnalle aus oxydirtem Silber mit grüner Fiervergoldung, eine Waldfee darstellend. — Abb. Nr. 16. Gürtel aus Leder oder Band mit Schnalle aus getriebenen, patinirtem Gold; auch in vergoldetem Silber erhältlich.

Abb. Nr. 17. Blusengürtel aus schwarzem Taffet. Der Stoff wird vorne gefaltet und mit einer modernen Stahlschnalle gehalten; dadurch, daß er an seinen Enden in Ringe gefast wird, verjüngt sich der Gürtel in Niedersform. Den Verschluss geben zwei an die Ringe befestigte Bandschleifen, die zu einer Tasche gefälpt werden.

Abb. Nr. 20 und 21. Gartenkleid aus drapartigem Leinwand. Der Rock wird am oberen Theile mit einer Niedergrundform versehen, die Fischbeinstäbe als Stütze hat und nach deren Form sich der Oberstoff zu richten hat. Dieser ist, wie die Abbildung genau angibt, in Entfernungen in schmale Hoblsälzchen abgenäht, die den Stoff am unteren Theile in Abstufungen auspringen lassen und sich oben, wie angegeben, nähern. Diese Sälzchen machen auch die Verbindungsnahte der einzelnen Rocktheile unkenntlich, so daß der Rock wie aus einem Stück geschnitten aussieht. Sie reichen ringsum und oben auch den seitlich oder rückwärts mit Druckknöpfen zu bewerkstelligenden Verschluss. Am Innentande des Rockes sind einige Reihen schmaler Bändchen angebracht. Die Blusenatulle tritt unter den Rock; sie hat anpassendes, vorne mit Haken schließendes Futter, das mit einem Plastron aus Seidenmuffelina versehen ist. Dieses deckt abertretend den Verschluss. Die Vorderbahnen sind wie angegeben ausgefalten und mit Stoffleisten besetzt, die kleine unterlegte Stickerleisten einschließen. Breiter Ratrosenträger aus Stickerlei. Material: 6-7 m Leinwand.

Abb. Nr. 31 und 32. Gartenkleid aus dunkelblauem Satin. Die Bluse kann Futterlos oder mit anpassendem Futter versehen sein. Der Verschluss geschieht in der Mitte mit Haken; der faltig eingelegte Stoff kann dem Vordertheil beigegeben oder aufgesetzt sein; jedenfalls ist die Form des Vordertheiles nach einer Probeform aus Musseline zu schneiden. Eine Schnalle schließt die Falte ab. Dem spitz ausgeschlittenen Halsrand ist ein runder Krager aus seidenfarbiger Lustiderei angefügt; aus dieser Stickerlei schneidet man auch die Epouletten, Kermelbesätze und die an seinen Rückenbahnen von oben ab geschweift, um sich in Dütenfalten einzulegen. Die Kermel haben abgefäumte, absteigende Stulpen. Weißer Ledergürtel. Material: 6-7 m Leinwand.

Abb. Nr. 32. Gürtelspange aus Gold mit Brillanten und einem cabochonförmigen Saphir oder Smaragd in Keilnaegelform. Abb. Nr. 33 und 34. Goldene Broden. Abb. Nr. 33 ist aus Gold und an den Rändern der Blätter und an den Blumenblättern mit Brillanten besetzt; das Innere der Blume ist in gelbem Email gehalten. — Die Broche Abb. Nr. 34 ist aus eifilirtem, patinirtem Gold und mit kleinen Brillanten und Rubinen besetzt. Sie stellt eine Plaque mit vier Kinderköpfchen dar.

Abb. Nr. 35. Reverssich aus weißem Seidenmuffelina mit breitem Spitzenvolant und Schleiße, die mit Spitzen gerändert ist und Spitzenansatz hat. Die Revers sind mit Stickerlei kantirt.



Nr. 20. Gartenkleid aus drapartigem Leinwand mit Niederrand und Westebluse für junge Damen. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 21; verwendbarer Schnitt zur Niedergrundform: Nr. 21 auf dem M-4 Schnittbogen [1]; verwendbarer Schnitt zur Bluse: Nr. 4 auf dem Schnittbogen. Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 31. Gartenkleid aus dunkelblauem Satin mit Lustiderei. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 32; verwendbarer Schnitt zur Bluse: Nr. 9 auf dem M-4 Schnittbogen [1]; Schnittmethode zum Rock: Nr. 3 auf dem Schnittb.





Nr. 32. Gürtelspanne mit Spitzen und einem Spitz.



Nr. 33. Broche aus Gold in Margueritenform.



Nr. 34. Broche aus eisernem perlirtem Gold.



Nr. 35. Neuzeitige aus Seidenmuffelne für Paris- und Feuilleter.

Abb. Nr. 36 und 23. Leinwandkleid mit gestickter Wattebluse. Der Rock und der Rand des Spencers, der über einer gestickten Wattebluse getragen wird, sind mit 2 cm breiten, an beiden Kanten aufgesteppten Stoffstreifen besetzt. Beim Ausschneiden des Rockes kann man sich des mit Nr. 3 auf dem Schnittbogen naturgroß dargestellten Schnittes bedienen; man verkürzt den Volant nur entsprechend. Seinen Ansatz deckt die unterste Reihe der aufgesteppten Leinwandblenden. Vorne reichen drei solcher Blenden herab; wie die Abbildung angibt, sind diese durch die anderen durchgezogen. Auch am Rückenteil sind die Blenden in gleichartiger Anordnung angebracht. Der Verschluss des Rockes geschieht rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen. Die Bluse kann Futterlos oder mit anpassendem Futter versehen sein. Sie ist aus weißem Batist angefertigt und an den Vorderteilen in schmale Falten eingelegt oder abgenäht, die mit Stickereistreifen abwechseln. Ein Stickereistreifen deckt den mittleren Hosenverschluss. Die Bluse kann allenfalls auch ärmellos sein. Der Spencer hat aufgesteppten Blendenbesatz an der Kante; die Ärmel werden nur an dem Futter angebracht; sie schließen mit kleinen Stulpen ab. Die Epaulettenblenden werden rund geschnitten und aufgesteppt. Gürtel aus Goldband. Material: 6-7 m Leinwand, 2-3 m Batist.

Abb. Nr. 37-39. Moderne Sommerhüte. Abb. Nr. 37. Hut aus lilafarbigem Strohgeflecht mit Barettkappe, die, wie die Abbildung angibt, in Sternform mit schwarzen Sammitbandspangen versehen wird, die mit einem Stahl- oder Stahlnopf vereinigt werden. Die Krämpfe sind innen mit gelbem Strohgeflecht montiert; rückwärts eine hängende Sammitbandschleife; von der Kappe legen sich zwei lange schwarze Straußfedern auf die Krämpfe.

Abb. Nr. 38. Toque aus braunem Bastgeflecht mit aufgebogener Krämpfe, unter der aneinander gereichte rosafarbige, leicht abshattirte Rosen sitzen. Die Kappe hat Barettform und ist mit Rosetten aus schattirtem braunem Libertyseidenstoff gepunkt. Abb. Nr. 39. Toque aus Koffhaargeflecht mit faltig aufgestellter Krämpfe, unter der aneinander gereichte Rosen sitzen. Oberhalb der Krämpfe Guirlanden aus Rosenblättern.

Abb. Nr. 40. Capote aus schwarzem Jaisitroh, mit faltig gelegtem Crêpe de Chine gepunkt, der seitlich mit einer Schnalle gehalten ist. Ein dichter weißer Reiter strebt aus einer schwarzen Sammitbandschleife auf. Bindebänder.

Abb. Nr. 41. Garten- und Sporthut aus weißem, schwarz gestreiftem Bastgeflecht mit eingedrückter Kappe, weiß-schwarz carrirtem Kappenband und zwei geschwungenen, schwarz-weiß bemalten Reisfedern.

Abb. Nr. 42. Sporthut aus gelb und braun carrirtem glänzendem Strohgeflecht mit eingedrückter Barettkappe, seitlich aufgebogener breiter Krämpfe und schmalem, hellblau-weiß gestreiftem Kappenband, das vorne ein Metallschildchen ziert.

Abb. Nr. 43. Sporthut aus schwarz und braunfarbig carrirtem Bastgeflecht mit konischer Kappe, schmaler Krämpfe und schwarzem schmalem Bandeau, das vorne mit einem Metallschildchen gehalten wird.

Abb. Nr. 44. Sporthut aus tabakbraunem Bast mit konischer Kappe, die mit einem braunen, weiß und braun vorgefärbten Bandeau umgeben ist. Seitlich eine schräg gestellte Spange aus gleichartigem Material. Die Innenseite der Krämpfe ist mit weißem Bastgeflecht montiert.

Abb. Nr. 45 und 25. Curortkleid aus gemustertem Batist. Die mit anpassendem Futter ausgestattete Blusentaille hat ein, wie Abb. Nr. 25 zeigt, querüber mit Sammitbändchen benähtes Plastron aus weißem Taffet, das sich überhaft und den Futterverschluss deckt. Die Blusenvorderteile schließen mit einigen Haken. Wie die Abbildung angibt, sind am oberen und unteren Theile der Bluse Stickerei- oder Spitzenbesätze angebracht, die Handdurchzug haben. Die Ärmel zeigen gleichartigen Besatz und mit Bändern benäht, an dem Futter angebrachte Stulpen. Der Rock hat ein schmales Devant, ist seitlich in abgestufte Säumchen genäht und unten mit Spitzen besetzt, die Handdurchzug haben und einen steigenden Volant markieren. Die Rückenbahnen sind etwa 12 cm lang in Säumchen genäht, die den Stoff ausfallen lassen. Breiter weicher, mit Bändchen besetzter Gürtel. Material: 8-9 m Batist.

Abb. Nr. 46 und 24. Gartenkleid aus weißer Leinwand. Der in gewöhnlicher Art herzustellende Rock hat einen runden, steigenden Aufsatzvolant und eine vorne aufgesetzte Stickereiblende, die die scheinbare Fortsetzung der an der Taille angebrachten Stickerei ist. Der Rock kann Futterlos sein und wird am Innenrande mit einer Stickereiblende ausgestattet. Ein Gürtel aus Band schließt die unter ihn tretende, allenfalls Futterlose Blusentaille ab; diese hat einen in Parallelreihen abgesteppten Sattel, der mit einer aufgesetzten Leiste abgeschlossen wird. Der Verschluss geschieht zuerst in der Mitte des Futters mit Haken, dann tritt die mit Leinwand ergänzte Stickereipatte über und deckt den



Nr. 36. Leinwandkleid mit Spencer und gestickter Wattebluse. (Nähschnitt hierzu: Abb. Nr. 23; verwendbarer Schnitt zum Spencer: Nr. 1, zur Bluse: Nr. 4, verwendbare Schnittmethode zum Rock, mit entsprechender Verkrümmung des Volantstreifs: Nr. 3 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichen Maß gratis.





Nr. 37. Hut aus klarsichtigem Strohgewebe mit Barettkappe und Straußfedern.

Nr. 38. Toque aus braunem Vellergewebe mit Rosen.

Nr. 39. Toque aus Hochborngewebe mit Rosen und Plättchenguirlanden.

Verschluß. Die Kermel haben aufgesteppte Leisten und werden von Ellbogenschoppen unterbrochen. Die Vordertheile sind schoppig. Der Rückenteil ist nahtlos, wenn die Bluse kein Futter hat. Material: 7-8 m Leinwand.

Abb. Nr. 47 und 26. Sommerkleid aus Bollemuffelne. Der Rock ist äußerst mühsam auszuführen, aber apart und sehr kleidlich. Er besteht aus zwei runden Bahnen und Rückentheilen, die in zwei gegenläufige Falten eingelegt, aber auch nach Abb. Nr. 45 in Saumsalten abgenäht werden können. Vorne in der Mitte befindet sich eine Naht, die entweder mit dem Webende des Stoffes verdeckt wird oder zu deren beiden Seiten man Steppnähte ausführt. Die gebogenen Säumchen müssen nach genau vorgezogenen Heftfäden oder Vinsten nach vorhergegangenem probeweisem Einnähen ausgeführt werden. Sie verbreitern sich nach unten hin derart, daß sie in tiefen Falten aufliegen, da sie von dem abgesteppten Theile ab auspringen. Nach oben hin werden sie immer schmaler und am gebogenen Theile sind sie kaum 1/2 cm tief, so daß sie sich ganz im Stoff verlieren. Die Blusentaille tritt unter den Rock; sie hat anpassendes Futter, eine abgesteppte Passe und der Länge nach in Säumchen abgesteppten Oberstoff, der bis zur Achsel- und Seitennaht übertritt. Breiter Gürtel; Passenergänzung aus Stickerei; Schoppenärmel. Material: 9-10 m Bollemuffelne.

Abb. Nr. 48 und 27. Schwarzes Foulardkleid in Prinzessform mit Spencer. Das Kleid ist am oberen Theile zu Säumchen abgenäht; es wird mit einer von Fischbeinstäbchen gestützten Grundform versehen und schließt seitlich oder rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen. Die Ausführung erfordert große Genauigkeit und Aufmerksamkeit. Einsätze aus schwarzem Tüll, die mit weißen Point-lace-Bändchen gerändert und mit eben solchen in Fächerform benäht sind, sind dem Kleid in angegebener Art eingesetzt, auch am Jäckchen, das man zum Separatanlegen einrichten kann. Der Rocktheil des Kleides ist in Säumchen genäht. Der Spencer ist vorne offen, hat Tüllbesatz und mit Musselineschoppen er-

gänzte Kermel, deren Oberstoff unabhängig vom Futter ist und, wie angegeben, weghängt. Der Stehtragen ist seitlich zu runder Jacken erhöht. Material: 9-10 m Foulard.

Abb. Nr. 49 und 28. Gestuftes Batistkleid mit Spizeneinsätzen. Die Blusentaille ist mit Einsätzen aus glattem Batist oder Liberty- Seidenstoff versehen, deren Begrenzung zackig geformte Stickereistreifen geben. Die seitlichen Battentheile laufen rückwärts in einen runden Kragen aus. Der Verschluß der Taille geschieht mit Haken und wird von einer aufgesetzten, mit Knöpfchen benähten Leiste verdeckt. Wie die Abbildung zeigt, sind der Blusentaille in senkrechter Richtung Stickereistreifen aufgesetzt. Die glatten Kermel haben zackige, mit Stickerei begrenzte, absteigende Stulpen und glatte Aufsätze aus Libertyseide. Der Rock ist vorne in eine Hohlfalte eingelegt und mit Stickerei in angegebener Art benäht. Seine Rückendbahnen sind in gegenläufige Falten geordnet; die Aufsätze des Stehtragens deckt eine Stickereileiste. Material: 8-9 m Batist, 12-14 m Stickerei.

Abb. Nr. 50. Weißes Leinwand- oder Batistkleid. Die Nachart des Kleides ist ganz einfach, deshalb eignet sie sich auch zum Umarbeiten älterer Formen. Der Rock und die glatte Blusentaille, deren Verschluß vorne in der Mitte unter der Falte geschieht, sind in angegebener Art mit schwarzen Spizen benäht, an deren einzelnen Reihen oben und unten Applicationsfiguren angebracht sind. Man bezeichnet vor dem Anbringen des Aufpuges seine Form genau und geht auch beim Befestigen in sehr präziser Weise vor. Der Rock ist rückwärts in gegenläufige Falten geordnet und schließt ebenda mit Druckknöpfen. Die Kermel haben dem Futter aufgesetzte Schoppen aus Musselime. Breiter, mit einer Niederhenggrundform gepuppter Gürtel.

Abb. Nr. 51-56. Fanz- und Gartenkleider aus Foulard, Batist und Leinwand. Die Kleider Abb. Nr. 51, 52 und 56 können nach einem Schritte geschnitten werden. Sie bestehen aus Vorder-, Seiten- und Rückendbahnen und schließen verdeckt mit unterlegten Leisten oder Druckknöpfen. Abb. Nr. 54 veranschaulicht den Verschluß von Abb. Nr. 51. Wie man sieht, tritt der Vordertheil unter dem Jäckchen über und sätzt sich mit Haken oder Druckknöpfen an, dann wird der mittlere Verschluß besorgt, und hierauf erst verbinden sich die Jäckchentheile mit den durch



Nr. 40. Coyote aus Goldstroh mit Netze für Frauen.



Nr. 41. Sporthut aus Phantasiestroh.



Nr. 42. Sportbarett aus gelb-braun carrirtem Strohgewebe mit einseitig aufgebogener Krämpfe.



Nr. 43. Garten- und Sporthut aus carrirtem Vellergewebe.



Nr. 44. Sporthut aus tabakbraunem Vellergewebe mit Spange.



No. 14. Kleiderstück mit blauerem Stoff, Hüfte der Hüfte mit
 Schmalen und breiten, ...
 ...
 ...

No. 15. Kleiderstück mit weißer Stoff, mit
 ...
 ...
 ...

No. 16. Kleiderstück mit ...
 ...
 ...

No. 17. Kleiderstück mit ...
 ...
 ...

No. 18. Kleiderstück mit ...
 ...
 ...

No. 19. Kleiderstück mit ...
 ...
 ...



Nr. 51-56. Taub- und Gartenkleider aus Foulard, Satin und Pelusuan. (Abb. Nr. 54 zeigt den Verichluß von Abb. Nr. 51; Schnitt zu Abb. Nr. 52 und verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 51 und 56; Nr. 7 auf dem Schnittbogen; Schnitt zu Abb. Nr. 53 und verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 55; Nr. 8 auf dem Schnittbogen.)
Schnitte nach persönlichem Maß gratis



Nr. 57. Blusegürtel aus Jaisband mit Bandrossetten und Schleife.



Nr. 58. Sport- und Gartenhut aus beigefarbigem Taffet.



Nr. 59-61. Manschetten- und Ver- schlußknöpfe aus Gold und Krystall für Herrentaschen.



Schnallen zu leitenden Sammtbändern. Die Jäckchenbahnen werden mit in die Seitennähte gefügt; sie sind der Länge nach in Entfernungen von 4-5 cm in dünne Säumchen genäht, wie auch die Ärmel, die am unteren Theile zu einer Schoppe auspringen und mit Stickerbelegten Stulpen abschließen. Ueber den Rücken reicht ein kurzer, abgestümmter Jäckchentheil. Stickerbeleg als Handgarnitur des Jäckchens. Den Rocktheil zieren zwei rund geschnittene, mit Sticker belegte, etwa 15-18 cm breite Volants. — Das Kleid Abb. Nr. 52 hat ein eingeknopftes oder mit Druckknöpfen eingefügtes Plastron, das einen Stehkragen aus Sticker mit Bandbeleg trägt. Dem Halsauschnitt ist ein breiter Kragen aus Sticker angefügt, der zwei Bandbelege hat und dem Sticker angelegt ist. Eine Rosette als Abschluß des Kragens. Die Ärmel haben Schoppen aus Batist unterseht, die mit Bandbeleg abschließen. — Abb. Nr. 53 hat einen übertretenden Vordertheil, der sich unter dem Sticker-Neverskragen mit Falten anfügt. Das Plastron ist eingeknopft, die Vorderbahnen sind in schmale Säumchen abgenäht. Als Gürtel wird eine vorne geschlungene Stoffschärpe verwendet. Die Ärmel haben an das Futter gefügte Schoppen. — Der Vordertheil des Kleides Abb. Nr. 55 ist zu einer breiten Hohlfalte geordnet, die übertritt und den Verschluss deckt. Der Stickerkragen legt sich aus dem Ausschnitt heraus, der mit einem Plastron ergänzt ist. Die Ärmel haben Stickerstulpen; der Gürtel wird unter der Falte durchgezogen und seitlich geschlossen. — Das Kleid Abb. Nr. 56 hat ein aufgesetztes, mit Band gepupptes Stickerjäckchen, das seitlich mit einer Rosettenschleife abschließt und auch über die Rückentheile geht. Dem Ausschnitt ist ein Neverskragen aus Spitzen angefügt; die glatten Ärmel haben 10 cm breite Ansaßvolants, die mit bandbelegten Stickerleisten abschließen. Am Rocktheil zwei 10 cm breite Plissévolants.

Abb. Nr. 57. Blusegürtel aus schwarzem Jaisband mit aufgesetzten, mit Perlen verzierten Bandrossetten und Bandschleifen.

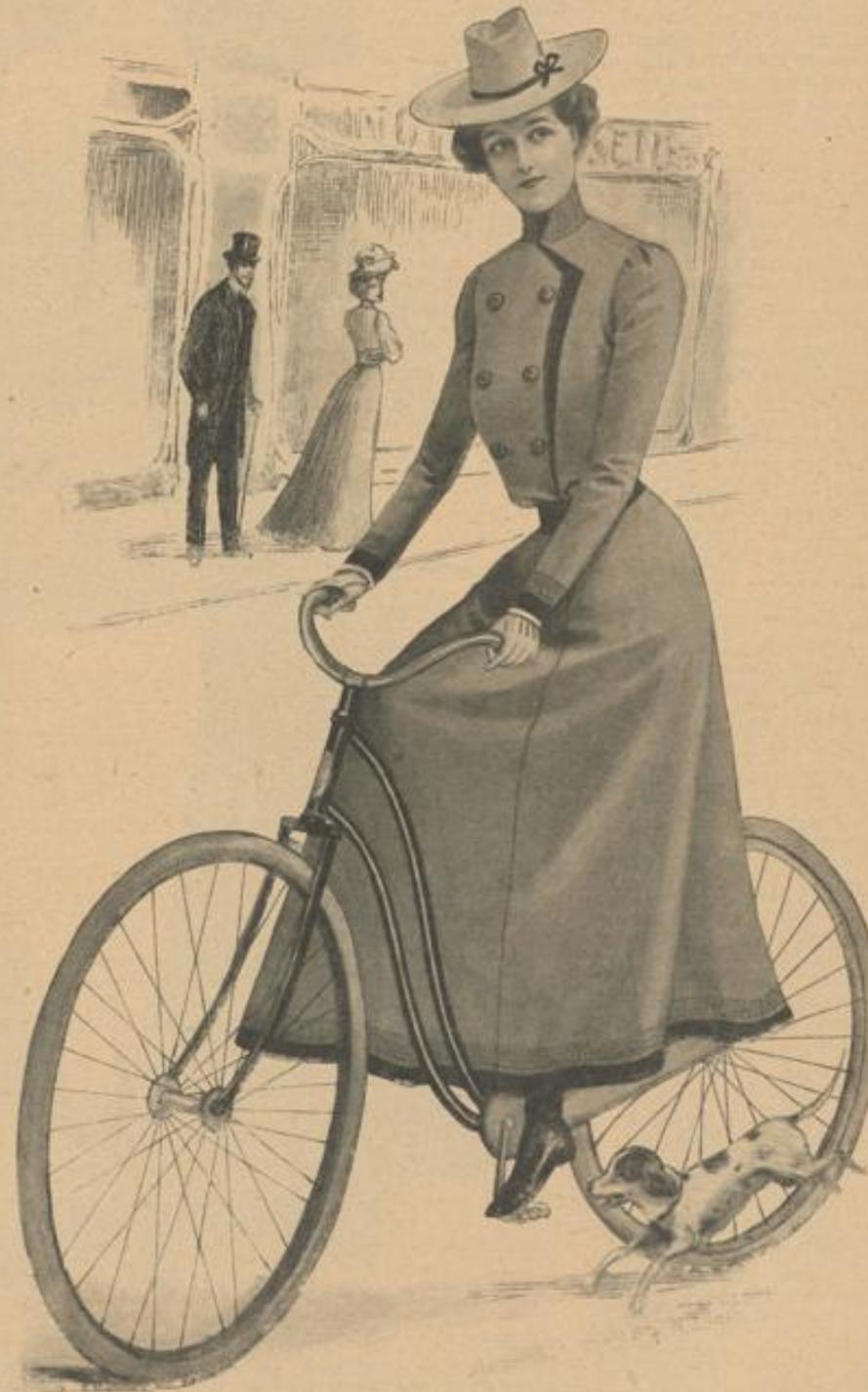
Abb. Nr. 58. Sport- und Gartenhut aus beigefarbigem Taffet. Der Rand der Kappe und die Kränze sind steif gemacht, der obere Theil der Kappe ist weich. Der ganze Hut ist in schmalen parallelen Reihen mit gleicher Seide abgeklebt. Um die Kappe ein gestreiftes Stoffleibchen, das seitlich zu einer Nahe geknäht ist.

Abb. Nr. 59-61. Blusenknöpfe. Abb. Nr. 59. Manschettenknöpfe aus getriebenem Gold, in der Mitte mit kleinen Brillanten besetzt. Die zum Annähen bestimmten Knöpfe sind aus Krystall und mit Saphir-Cabochons besetzt. — Abb. Nr. 60. Manschettenknöpfe aus glattem Gold mit Rubinen, Diamanten Saphiren und Smaragden abwechselnd besetzt.

Abb. Nr. 62. Radfahranzug aus Sommerloden mit glattem, mit Ledereinfassung versehenem Rock, der an der Kante einigemal abgesteppt ist und über einem Beinleid getragen wird. Der Rock wird in gewöhnlicher Art aus Jwickeltheilen zusammengestellt und bleibt Futterlos. Die Bluse kann geschlossen, so wie sie unser Bild zeigt, und offen getragen werden; man schlägt dann den übertretenden Theil zurück, ebenso den anderen Vordertheil, so daß sich die Bluse über einem entweder separat anzulegenden Blusenhemdchen oder einem mit Druckknöpfen angebrachten Plastron öffnet. Auch die Bluse hat Ledereinfassung.

Abb. Nr. 63 und 64. Applicationsborden. Abb. Nr. 63 ist in allen Farben erhältlich; sie besteht aus Bördchen, die mit Gold discret durchwebt sind und aus Changeantaffet eingesezte Blättchen tragen. — Abb. Nr. 64 ist ein bunt gesticktes Seidenbördchen, das zum Besatz von Blusen und Waschkleidern verwendet wird.

Abb. Nr. 65 und 29. Feinwandkleid mit Riedertrock. Dem Rande des entsprechend verfliegt zuzuschneidenden Rockes ist ein etwa 20cm breiter, rund geschnittener Volanttheil unterseht, der wie der Rockrand abgesteppt oder mit einer abgesteppten Blendenleiste besetzt wird. Am oberen Rocktheil sind kleine Fischbeinfahnen zur Stütze des Niederrückens angebracht. Der Rock schließt rückwärts mit einer Schnürrichtung und ist vorne schneckenartig getreift und am Rande passpoilirt. Das Spencersäckchen wird auf anpassendem Futter angebracht; dabei bleibt der Oberstoff unabhängig von diesem, so daß er über den Rand des Rockes tritt, während das Futter unter den Rock geschoben wird. Die Vordertheile haben ein Plastron aus Musseline; den Oberstoff-Vordertheilen ist eine à jour gestickte Blende unterseht, über die schmale



Nr. 62. Radfahranzug aus Sommerloden mit Ledereinfassung. (Die Bluse ist geschlossen und geöffnet zu tragen. Schnitt zur Bluse: Nr. 9 auf dem Schnittbogen; veränderbare Schnittmethode zum Rock, ohne Riedertrock: Nr. 12 auf dem Maß-Schnitt. [1.] Schnitt nach verhältnißlichem Maß gratis.



Nr. 63. Applicationsbüchchen mit farbigen Blättchen für Sommerkleider und Blusen.

Ansatz des rund geschnittenen, am oberen Theile etwa 10 cm lang in schmale Säumchen abgenähren Bolants deckt ein Besatz, der aus drei Reihen von Bändern und dazwischen gesetzter Applicationsfigur aus Stickerei oder irischer Spitze besteht. Der Bolant steigt rückwärts; der Rock ist faltenlos, so daß die Rückenbahn schon von der Besatzbinde angefangen Väterfalten wirft. Die mit anpassendem Futter ausgestattete Blusentaille ist am oberen Theile in Säumchen abgenährt, die vorne und rückwärts auspringen. Der Verschluß geschieht zuerst in der Mitte mit Haken, dann tritt der Vordertheil bis zur Achsel- und Seitennaht über. Das Jäckchen und die mit Futter und Faltenepauletten versehenen Kernele sind aus Stickerei oder irischer Spitze verfertigt. Bandgürtel mit Rosette.



Nr. 64. Türkisches Applicationsbüchchen für Wäscheleider und Blusen.

Allerlei Toilettegeheimnisse.

In der heißen Jahreszeit, wo man sich hauptsächlich im Freien aufhält, ist es dringend gerathen, die Haut so viel als möglich gegen die Einwirkungen von Sonne und Luft zu schützen, sie gewissermaßen dagegen zu präpariren. Es ist besser, vorzubeugen, als Geschehenes nicht mehr ändern zu können. Gegen das Abbrennen wendet man Waschungen mit Glycerin und Benzoeinctur in folgender Weise an: Nach dem Waschen, wenn das Gesicht noch feucht ist, tropft man von der genannten Flüssigkeit ein wenig auf die hohle Hand und verreibt sie gut auf der Haut, dann trocknet man — am besten mit einem Rubber-Handtuch — das Gesicht, ohne es nochmals einzunässen ab, und belegt es mit einer ganz feinen, mit einem Rehlleder aufzutragenden und zu vertheilenden Schicht von Reismehl oder Toilettepulver. Die Mischung wird hergestellt, indem man einem kleinen Fläschchen mit Glycerin so viel Benzoe beimengt, daß sich nach erfolgtem Schütteln eine Flüssigkeit von Milchfarbe bildet. Das Fläschchen kann am Waschtisch stehen, um beim Waschen gleich zur Hand zu sein. Wenn die Haut durch Einfluß der heißen Luft schon ein wenig gebräunt ist, sollen Waschungen mit saurer Milch oder verdünntem Franzbranntwein von guter Wirkung sein. Selbstverständlich müssen sie im ersten Stadium des Bräunens angewandt werden. Besonders vor dem Schwimmen und Baden, wo man sich außer durch einen breitkrempigen Wäschhut keinen Schutz vor den Sonnenstrahlen verschaffen kann, sollen die erstangeführten Waschungen nicht versäumt werden. Man hüte sich davor, das Gesicht während des Badens in freier Luft zu benezen; das macht die Haut für das Abbrennen, sehr empfindlich. Viele Leute behaupten, daß das Tragen von rothen Sonnenschirmen auch Schutz gegen den die Haut schädigenden Einfluß der Sonnenstrahlen gewähren soll. — Dieses Mittel wäre allerdings unschuldig genug, um von jedermann angewendet werden zu können!

R. F.

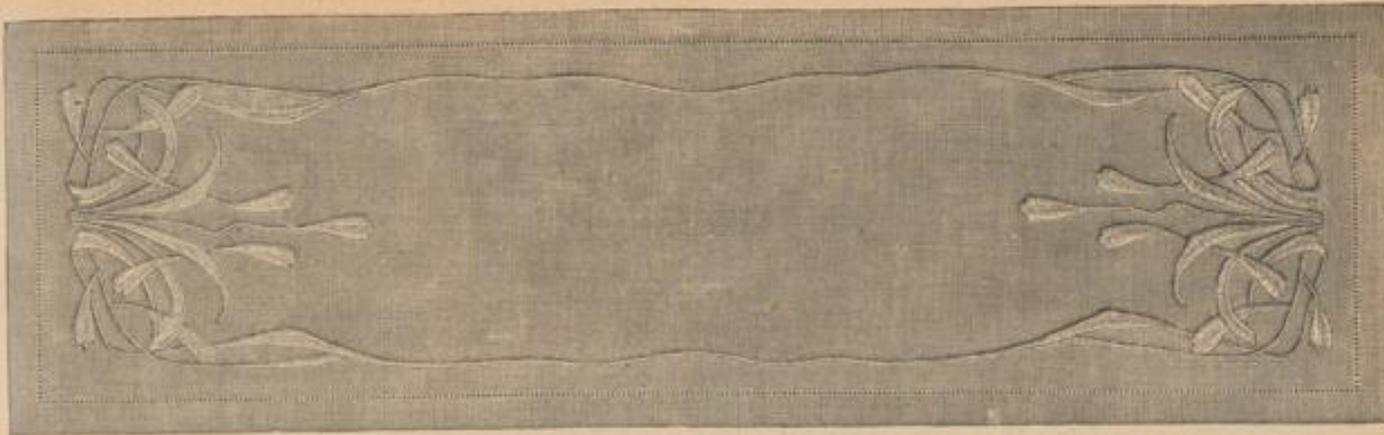


Nr. 65. Feinwandkleid mit Wiederrod und Bolant. (Nähanficht hierzu: Abb. Nr. 29; verwendbarer Schnitt zum Wiederrod: Nr. 3 auf dem Was-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zur Bluse: Nr. 4, Schnitt zum Kernele: Nr. 10 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 66. Curortkleid aus Foulard oder Batist mit Klumpstoc. (Verwendbare Schnittmethode zum Rock, mit entsprechender Verlängerung des vorderen Bolanttheiles: Nr. 2, verwendbarer Schnitt zur Blusentaille: Nr. 4 auf dem Schnittbogen.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Die Beschreibung des Umschlages, sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf Seite 678.



Nr. 67. Tischläufer mit Phantasie-Stiderei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 78. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 Heller über 30 Fl.)

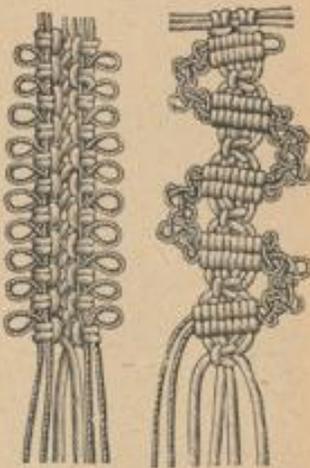
Handarbeit.

Abb. Nr. 67. Der Tischläufer mit Phantasie-Stiderei ist 112 cm lang und 48 cm breit. Zur Herstellung der Stiderei benötigt man ein 122 cm langes und 58 cm breites dunkel-rosa-farbiges Stück Lurentein, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stiderei führt man mit crömesfarbigem Kaps flax im Rahmen aus. Alle großen Formen werden mit dem mit Abb. Nr. 78 dargestellten Stich übersticht. Der Stich besteht aus quer über die Form liegenden Plattstichen, von denen jeder mit einem schrägen Steppstich niedergehalten wird. Die Steppstiche bilden die Rippen der Blätter, und da sie über die Plattstiche zu liegen kommen, so wird durch ihre Lage die der Plattstiche bestimmt, wie man aus Abb. Nr. 67 ersieht. Die Stiele werden im Plattstich ausgeführt. Die fertige Stiderei wird mit einem 3 1/2 cm breiten à jour-Saum abgeschlossen.



Nr. 68. Kissen in schwedischem Plattstich. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 84. Typenmuster sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

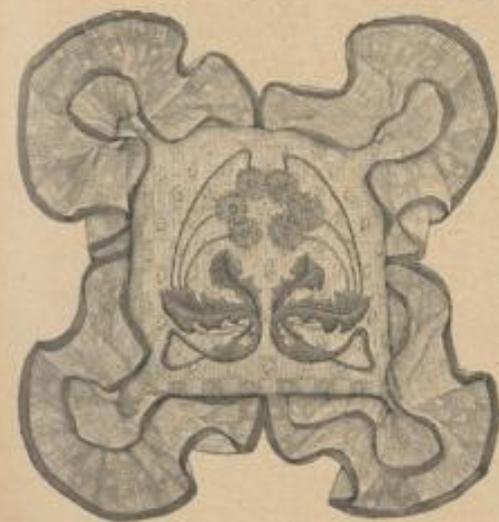
Abb. Nr. 68. Kissen in schwedischem Plattstich. Das 51 cm lange und 43 cm breite Kissen zeichnet sich durch das originelle, echt Schwedische Muster, sowie durch einfache Ausführung aus. Zur Herstellung der Stiderei benötigt man ein 66 cm langes und 48 cm breites Stück blauen nordischen Stoffes und dunkel-crömesfarbige, erbsengrüne, fraisefarbige und bronzegelbe nordische Wolle. Man führt die Arbeit nach dem Typenmuster (sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) aus. Eine Type des Musters umfaßt zwei Stiche. Jeden Stich arbeitet man über zwei



Nr. 70 und 71. Zwei Vorden in Knäpfarbeit, verwendbar zur Verzierung von Kleidern, Schürzen u.

Stofffaden in der Höhe. Abb. Nr. 84 zeigt ein naturgroßes Stück der Stiderei. Die fertige Arbeit wird montirt. Bei unserem Original war die Rückseite in Tuch gewöhlt. Die Ecken zieren Quasten, die aus eingeschnittenen Tuchstreifen gebildet sind, wie man aus Abb. Nr. 68 ersieht. Das Originalkissen war in der Winterausstellung des k. k. Oesterreichischen Museums zu sehen.

Abb. Nr. 69. Toiletteklissen mit leichter Stiderei. Das einfache, an den Ecken mit einem Volant verzierte Kissen ist 18 cm lang und breit. Zur Herstellung der Stiderei benötigt man als Grundstoff ein 22 cm langes und breites Stück weißen gemusterten Batist, auf den man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stiderei führt man mit zweifadig getheilter Filoseide aus. Die einzelnen Blütenblätter werden mit goldgelber Seide im Schlingentrich, die Blätter werden mit dunkel-olivgrüner Seide im Flachstich ausgeführt. Den Mittelpunkt der Blüten bilden gelbe Knötchen. Abb. Nr. 90 zeigt ein naturgroßes Stück der Stiderei. Die fertige Stiderei wird montirt. Jede Ecke zieren doppelte Volants, die aus 6 und 4 cm breiten Batiststreifen, die an der Kante mit goldgelben 1 cm breiten Atlasbändchen eingefast sind, bestehen. Die Volants werden nach Abb. Nr. 69 angebracht.



Nr. 69. Toiletteklissen mit leichter Stiderei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 90. Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)

Abb. Nr. 70 und 71. Zwei Vorden in Knäpfarbeit. Die beiden Vorden werden der Länge nach in Rippen- und Doppelnoten, sowie in Flechtarbeit hergestellt. Unsere naturgroß dargestellten Vorlagen waren aus Goldschmürchen und elfenbeinweißem Garn geknotet. Je nach der Verwendung kann man die Vorden auch mit größerem Material oder auch nur in einer Farbe ausführen. Der Vortruck der Knäpfarbeit lehrt die Herstellung der einzelnen Knoten.

Abb. Nr. 72. Die Kettstule im ungarischen Kettenstich ist 28 cm lang und 24 cm breit. Zur Herstellung des an beiden Seiten mit Stiderei verzierten Gegenstandes benötigt man ein 60 cm breites und 28 cm langes Stück Rohseide, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stiderei führt man mit granatrother Cordonneseide aus. Der hier in Anwendung kommende Stich ist eine Kettenstichart, die der Breite nach von einer Seite zur anderen gezogen wird, wodurch die Schlingen leiterartig übereinander gereiht und an beiden Seiten languettirt erscheinen. Genane Arbeit



Nr. 72. Kettstule im ungarischen Kettenstich. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 85. Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)



Nr. 73. Kleines Milieu mit Aufnäharbeit und Flachstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 91. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 20 Heller oder 20 Pf.) Naturgroße gekochene Paule gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf. Original-Entwurf von Wilhelm Kaller, Wien.

ist bei Ausführung dieser Stickart besonders notwendig. Abb. Nr. 85 zeigt die Herstellung des Stiches. Ist die Arbeit fertig, so verbindet man die untere Breitseite und die eine Längenseite mit einer Steppnaht und verzieht den Gegenstand mit hellfarbigem Seidenfutter. Durch einen 2 cm breiten Zug leitet man starke granatrothe Seidenschüre, die die Handhabe und den Verschluss des Gegenstandes bilden.



Nr. 78. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 67.

Abb. Nr. 73. Kleines Milieu mit Aufnäharbeit und Flachstickerei. Zur Herstellung des 44 cm langen und breiten Milieu benötigt man als Grund drapfarbiges Tuch. Für die aufgenähten Blätter sind dunkel-erdgrüner Seidenstoff und gleichfarbige Seidenschürchen verwendet. Die Stiele werden mit einfarbig getheilter brauner und die Beeren mit zinnoberrother Filofellseide im Flachstick ausgeführt. Die naturgroße Zeichnung wird auf ein 50 cm langes und breites Stück Tuch übertragen. Die einzelnen Blätter überträgt man auf den Seidenstoff, markirt die Adern im Innern der Formen und schneidet die äußeren Contouren mit einer scharfen Scheere aus. Die erhaltenen Figuren heftet man auf die gleichartige Form des Grundstoffes

auf und spannt dann die Arbeit in einen Rahmen. Die Ranten der Blätter befestigt man mit Saumfäden aus gleichfarbiger Seide an dem Stoff und zieht die Heftstiche aus. Hierauf umrandet man die Contouren der Blätter mit den braunen Seidenschürchen. Die Adern werden im braunen Stielstick, die Umschläge der Blätter im dunkel-erdgrünen Flachstick ausgeführt; die Beeren und Stiele arbeitet man im Plattstick. Abb. Nr. 91 zeigt ein naturgroßes Stück der Stickerei. Die fertige Arbeit wird aus dem Rahmen genommen und mit drapfarbigem Sain gefüttert. Eine drapfarbige Seidenschur begrenzt die Rante der Decke.



Nr. 74. Kragen in Point-lace-Arbeit. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 81 und 87. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 20 Heller oder 20 Pf.) Naturgroße gekochene Paule gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.

Abb. Nr. 74. Der Kragen in irischer Spitzenarbeit zeichnet sich durch besondere Einfachheit aus. Er kann mit wenig Nadeln und sehr rasch hergestellt werden. Zur Ausführung des Kragens benötigt man 1/2 cm breite crémefarbige Bändchen und hartes gleichfarbiges Garn. Sind die Bändchen aufgenäht und eingezogen, so arbeitet man die Verbindungsstäbe und füllt die Formen mit Spinnen und Mustern. Abb. Nr. 81 zeigt die Ausführung eines Musters, Abb. Nr. 87 einen Theil der Spitze. Aus der letzten Abbildung ersieht man die Herstellung der Schlingen, mit denen die Ranten des Kragens geziert sind.



Nr. 79. W. C. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 75-77. Drei Gürtel in Lederarbeit. Der mit Abb. Nr. 75 dargestellte Gürtel ist aus hellem Kalbleder hergestellt und mit einem eingebrennten Ornament verziert. Die naturgroße Zeichnung wird auf das Leder übertragen; die Contouren werden eingebrennt. Sodann wird jede Form durch dicht aneinander gereichte Punkte oder Striche tiefer gelegt. Der mit dem Kugelmuster verzierte Gürtel ist aus hellem Rindleder. Die naturgroße Zeichnung wird übertragen; die Linien des Ornamentes werden mit einem scharfen Messer eingesehritten und dann mit einer Nadirnadel ausgeweitet. Die so erhaltenen Ninnen können je nach Geschmack mit Anilinfarben bemalt werden oder auch stehen bleiben. — Der reich verzierte Gürtel Abb. Nr. 77 ist aus Saffianleder hergestellt. Das Muster wird auf die Lederfläche übertragen, dann werden alle Linien des Ornamentes mit einem scharfen Federmesser geritzt. Dies muß jedoch so geschehen, daß man stets nur die obere Schichte des Leders durchschneidet. Sind alle Linien geritzt, so wird das Leder an der Rehrseite mit Wasser mittelst eines Schwämmchens gründlich befeuchtet, wodurch sich das dünne obere Häutchen löst. Das Loslösen der oberen Hautfläche geschieht am besten mit einem Federmesser. Genaue Arbeit ist bei Herstellung dieser Technik sehr notwendig.



Nr. 80. Gehäkelte Spitze, verwendbar zur Verzierung von Wäschegegenständen, Kleidern etc.

Abb. Nr. 75-77. Drei Gürtel in Lederarbeit. Der mit Abb. Nr. 75 dargestellte Gürtel ist aus hellem Kalbleder hergestellt und mit einem eingebrennten Ornament verziert. Die naturgroße Zeichnung wird auf das Leder übertragen; die Contouren werden eingebrennt. Sodann wird jede Form durch dicht aneinander gereichte Punkte oder Striche tiefer gelegt. Der mit dem Kugelmuster verzierte Gürtel ist aus hellem Rindleder. Die naturgroße Zeichnung wird übertragen; die Linien des Ornamentes werden mit einem scharfen Messer eingesehritten und dann mit einer Nadirnadel ausgeweitet. Die so erhaltenen Ninnen können je nach Geschmack mit Anilinfarben bemalt werden oder auch stehen bleiben. — Der reich verzierte Gürtel Abb. Nr. 77 ist aus Saffianleder hergestellt. Das Muster wird auf die Lederfläche übertragen, dann werden alle Linien des Ornamentes mit einem scharfen Federmesser geritzt. Dies muß jedoch so geschehen, daß man stets nur die obere Schichte des Leders durchschneidet. Sind alle Linien geritzt, so wird das Leder an der Rehrseite mit Wasser mittelst eines Schwämmchens gründlich befeuchtet, wodurch sich das dünne obere Häutchen löst. Das Loslösen der oberen Hautfläche geschieht am besten mit einem Federmesser. Genaue Arbeit ist bei Herstellung dieser Technik sehr notwendig.

Abb. Nr. 78. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 67. — Abb. Nr. 79. W. C. Verzertes Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 75-77. Drei Gürtel in Lederarbeit. (Naturgroße Zeichnungen auf dem Schnittbogen.)

Abb. Nr. 80. Gehäkelte Spitze, verwendbar zur Verzierung von Wäschegegenständen, Kleidern etc. Die Spitze kann je nach ihrer Verwendung mit grobem oder feinem Garn oder Seide ausgeführt werden. Sie wird der Länge nach auf einem Luftmaschen-Anschlag ausgeführt. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., halbes Stäbchen = h. St., Stäbchen =



Nr. 81. Naturgroßes Stichdetail zu Abb. Nr. 74.



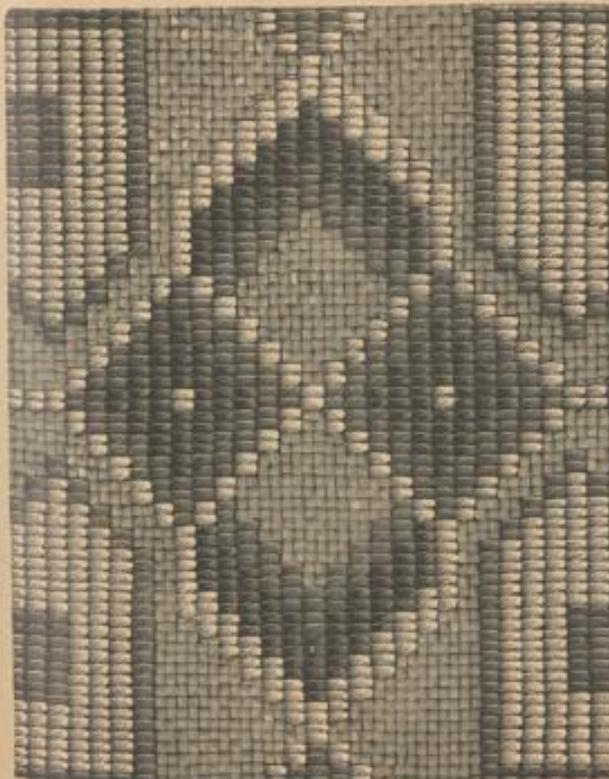
Nr. 82. Gemalter Sonnenschirm.
(Naturgröße Zeichnung gratis
beim Verlag der Spesen von
30 Heller oder 30 Pf.)
Naturgröße gefaltene Wa-se
gratis gegen Verlag der Spesen
von 60 Heller oder 60 Pf.

wenden. 2 L., 1 f. M. in die Lücke der vorher-
gehenden Tour, 1 L., 1 f. M. in die nächste Lücke,
zweimal: 1 R. in die nächste f. M., 1 L. übergehen,
1 R. in die folgende L., 21
f. M., vom + an wieder-
holen. — II. Tour: 11 f.
M., □ 1 f. M. in die zweite
L., die man beim Wenden
der Tour ausführte, 1 f. M.
in die folgende f. M. Für
das Blättchen werden 7 L.
angeschlagen. Auf diesen ar-
beitet man zurückgehend: 1 L.
übergehen, 1 f. M., 1 h. St.,
1 St., 1 h. St., 1 f. M., 1 R.
Hierauf 1 R. in die beiden
oberen Glieder der folgenden
f. M., 1 f. M. in die nächste
L., 1 f. M. in die f. M. der



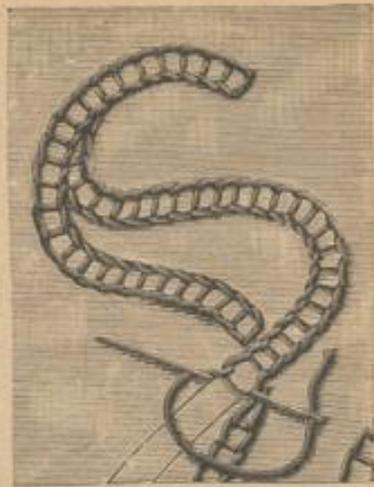
Nr. 83. F. M. Ge-
stirtes Monogram in
Weißstickerei.

folgenden Tour. Man arbeitet nun das zweite
Blättchen, dann 1 f. M. in die f. M. der obersten
Tour, 1 f. M. über die nächste L. Hierauf führt

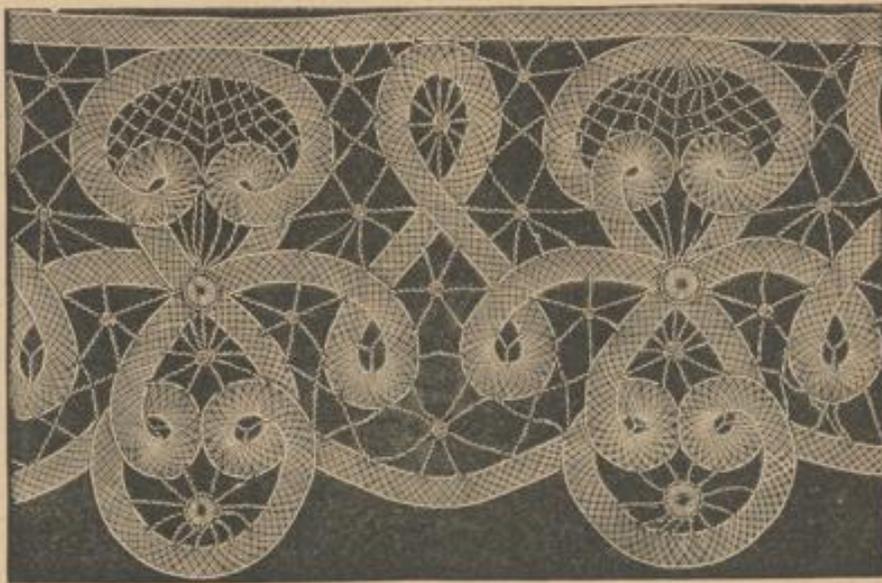


Nr. 84. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 68.

St., eineinhalb Stäbchen =
1 1/2 St., Doppelstäbchen =
2 St., Luftmaschenbogen =
2 f. M., Picot = P. Nach
Ausführung einer jeden
Tour wird der Arbeitsfaden
abgeschnitten und jede
folgende Tour wird mit neuem
Faden begonnen. Die erste,
zweite und vierte Tour, sowie
die obere gerade Tour arbeitet
man von rechts nach links,
die vierte Tour wird von
links nach rechts ausgeführt.
I. Tour: 11 St., + fünf-
mal: 1 L., 1 L. übergehen,
1 f. M., 2 L., die Arbeit
wenden, 1 f. M. in die letzte
Lücke der vorhergehenden
Tour, viermal: 1 L., 1 f. M.
in die folgende Lücke; 3 L.,
die Arbeit wenden, 1 f. M.
in die letzte Lücke der vorher-
gehenden Tour, dreimal: 1 L.,
1 f. M. in die nächste Lücke;
2 L., die Arbeit wenden, 1 f. M.
in die letzte Lücke der vorhergehenden
Tour, zweimal: 1 L., 1 f. M. in die folgende Lücke; 2 L., die Arbeit



Nr. 85. Naturgroßes Stüchdetail zu Abb. Nr. 72.

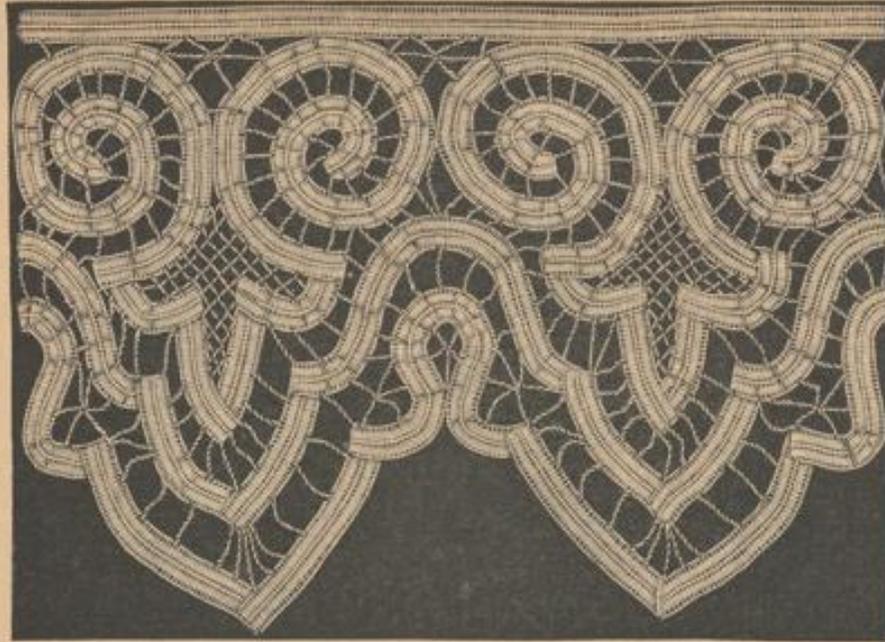


Nr. 86. Spitze in Point-lace-Arbeit, verwendbar zur Verzierung von Wäscheleibern, Hüten etc. (Naturgroße
Zeichnung auf dem Schnittbogen.)

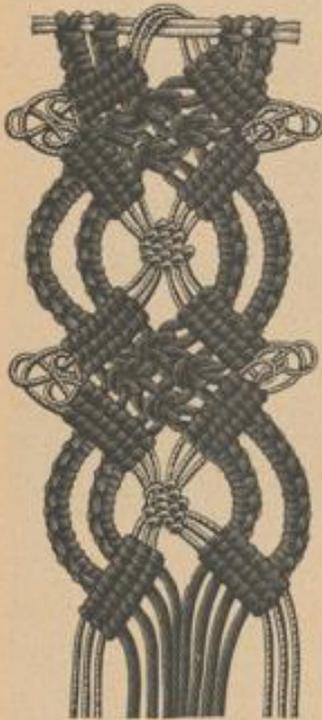
man das dritte Blättchen aus, dann 1 f. M. in die Lücke, in der die f. M. steht,
die man vor Ausführung des Blättchens gearbeitet hat, 1 f. M. in die nächste
f. M., 2 f. M. in die nächsten 2 R. Man führt nun das letzte, fünfte Blättchen,
aus und arbeitet dann wieder 2 f. M. in die folgenden 2 R., 21 f. M., vom
□ an wiederholen. — III. Tour: 6 L. anschlagen, an das erste Blättchen
anschießen. Dies geschieht in folgender Weise: Man zieht die Nadel aus der
Schlinge, führt sie in die f. M. des Blättchens von vorne nach rückwärts ein,
fährt dann die Schlinge und zieht
sie durch. △ Hierauf arbeitet man
1 R. in die letzte der sechs L. So-
dann 6 L., an das zweite Blätt-
chen in der gleichen Weise an-
schließen, und so weiter an jedes
folgende Blättchen anschließen.
Hierauf 8 L., 10 f. M. übergehen,
an die folgende f. M. anschließen.
2 L., die letzte der acht f. M.
übergehen, 4 St., ein 1 1/2 St.
(ein 1 1/2 St. = zweimal um-
schlagen und den Faden als
Schlinge durchziehen. Man hat
nun vier Schlingen auf der
Nadel, von denen man zuerst
zwei und dann drei Schlingen
zusammen abschürzt) 1 Dpst.,
6 L. an das folgende Blätt-
chen anschließen, vom △ an
wiederholen. — IV. Tour:
1 Dpst. in die achte L., 1 Dpst.
in die folgende R., 1 P. (1 P.
= 5 L.; 1 R. in die beiden
oberen Glieder des Dpst.), zwei-
mal: 4 Dpst., 1 P.; sodann
zwei 1 1/2 St., 2 St., 1 L.,
hierauf 4 St., 1 P., 2 h. St.,
11 f. M., 1 R. in die beiden



Nr. 87. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 74.



Nr. 88. Spitze in Point-lace-Arbeit, verwendbar zur Verzierung von Waschlößern, Hüten, Sonnenschirmen etc. (Naturgröße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)



Nr. 89. Borde in Knäpfarbeit, verwendbar zur Verzierung von Kleidern etc.

einfache, 13 1/2 cm breite Spitze ist aus 7/8 cm breiten weißen durchbrochenen Zugbändchen und feinem Leinwandzweir hergestellt. Die Zeichnung wird in bekannter Weise auf Schirting übertragen, dann benützt man die Formen mit den Bändchen, wobei man je nach Bedarf einmal die eine, dann die andere Seite der Bändchen einzieht, wodurch sie sich den Formen anschmiegen. Hierauf arbeitet man die Verbindungsstäbe und Spinnen.

Abb. Nr. 88. Die Spitze in Point-lace-Arbeit misst 14 1/2 cm in natürlicher Breite. Zu ihrer Herstellung benötigt man 7/8 cm breite durchbrochene Point-lace-Bändchen und weißen Leinwandzweir. Die Bändchen werden in bekannter Weise auf Schirting aufgenäht und dann eingezogen. Die Formen verbindet man mit Spinnen und füllt die großen Formen mit einem Muster.

Abb. Nr. 89. Die Borde in Knäpfarbeit ist aus schwarzer Cordonneseide und Silberschnürchen in Rippen- und Doppelpnoten und in Flechtarbeit hergestellt. Den Mittelpunkt der Silberschnürchen, die zu einem Doppelpnoten verbunden werden, bilden aufgenähte Silberperlen. Die Borde kann je nach ihrer Verwendung auch in anderen Farben ausgeführt werden. Die Herstellung der Knoten lehrt der Knäpfkurs.

Abb. Nr. 92. Spitze in Point-lace-Arbeit. Die in Originalgröße dargestellte Spitze ist aus weißen Point-lace-Bändchen und feinem Leinwandzweir hergestellt. Die Ausföhrung der Spitze geschieht in bekannter Weise. Die großen Formen erhalten einen geschlungenen Kreis, der über einer acht- bis zehnfachen Fadentlage hergestellt wird, als Mittelpunkt.

Bezugsquellen: Für Abb. Nr. 67, 86, 88 und 92: S. Rowotny, Wien, I., Freisingergasse 6; für Abb. Nr. 68: Pauline Kabilla, I. und I. Postleferantin, Wien, I., Elisabethstraße 4; für Abb. Nr. 69: K. Hollan, Wien, I., Seilerergasse 8; für Abb. Nr. 74: J. Wegerl, Wien, I., Spiegelgasse 6; für Abb. Nr. 75-77: Bier & Schöll, Wien, I., Tegetthofstraße 9.

oberen Glieder des folgenden Dpft., vom Anfang an wiederholen. An die obere gerade Kante häkelt man folgende Tour: 1 St., Φ 1 L., 1 R. übergehen, 1 St. in die nächste W., vom Φ an wiederholen.

Abb. Nr. 82. Gemalter Sonnenschirm. Der originale, mit künstlichem Kirschen-Ornament verzierte Schirm ist aus eisendeinweißer präparierter Seide hergestellt. Die naturgroße Zeichnung wird in bekannter Weise auf die Seide übertragen. Die Malerei führt man in den natürlichen Farben der Früchte, Blätter und Stiele mit den waschfesten Heliosfarben aus. Die fertigen Theile werden aneinander gefügt, und dann wird der Schirm montirt. Die Vorlage kann auch in Aufnäharbeit ausgeführt werden. Hierzu wählt man als Grundstoff matte Seide und für die Aufnäharbeit Atlas.

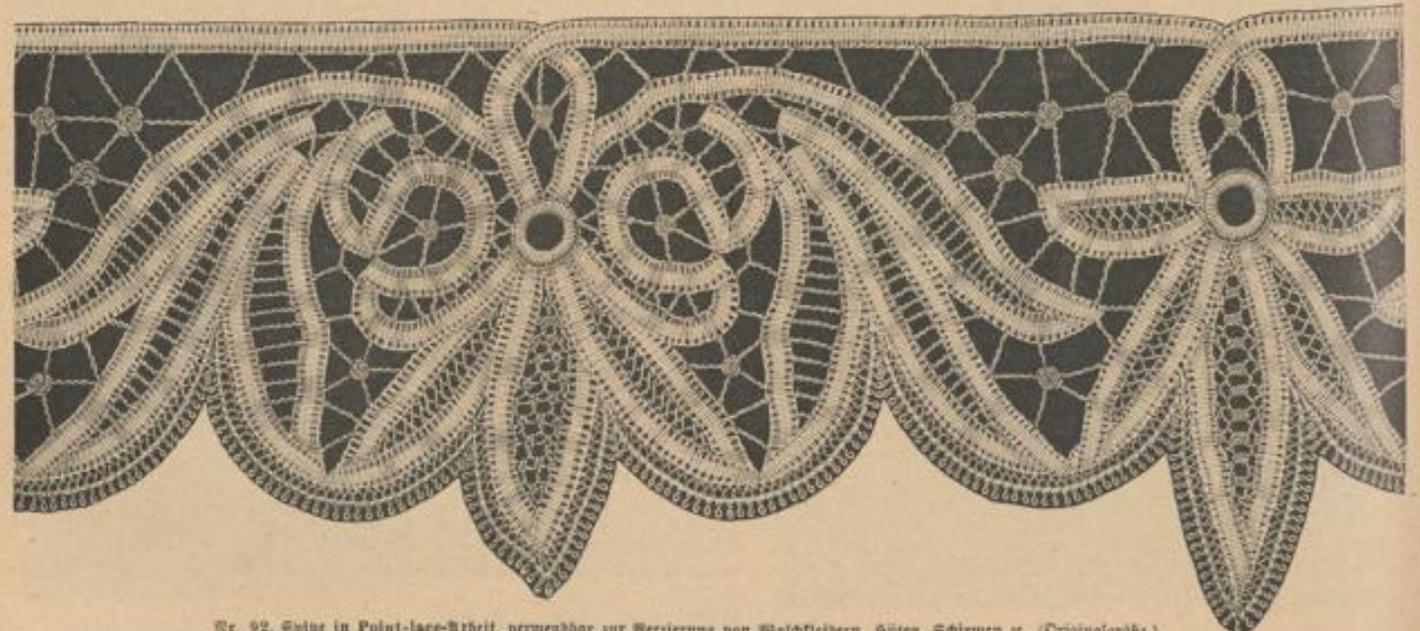


Nr. 82. Naturgroßes Bild der Seiderei zu Abb. Nr. 69.

Abb. Nr. 86. Spitze in Point-lace-Arbeit. Die durchbrochenen Zugbändchen und feinem Leinwandzweir auf Schirting übertragen, dann benützt man die Formen



Nr. 91. Naturgroßes Bild der Seiderei zu Abb. Nr. 73.



Nr. 92. Spitze in Point-lace-Arbeit, verwendbar zur Verzierung von Waschlößern, Hüten, Schirmen etc. (Originalgröße.)

Lehren der Knüpfarbeit.

Von Maria Peters. (9. Fortsetzung.)

Die Ausführung von Fig. 45 bedingt eine neue Art des Fadeneinhängens. Nach Fig. 46 arbeitet man über zwei Einlagefäden eine sich aneinander schließende Reihe von Doppelknoten, zu deren Herstellung sehr lange Fäden nöthig sind. In diese so vorbereitete feste Kante zieht man nun mit Hilfe einer Häkelnadel von unten nach oben durch jede Fadenschlinge die Fäden, die zur Herstellung der Franse nöthig sind. Man hängt Doppelfäden, die 115 cm lang sein müssen, ein. Die obere Zwischenborde formen Rippenknoten. Ueber das fünfte Fadenpaar arbeitet man schräg von links nach rechts die vier vorhergehenden Paare. Bei der nächsten Tour, wieder von links, arbeitet man drei Fäden, bei der folgenden zwei und zuletzt nur einen Faden durch zu Fadentrippen. Nun werden von rechts nach links noch einmal alle Fäden zu einer Rippe vereinigt, die sich fest an die vorhergehenden anschließt. Das Einknoten eines Einlagefadens bildet den Uebergang zu einer neuen Verschlingung, dem Festonknoten. Fig. 47 zeigt die einfache Ausführung dieses Knotens. Man führt die gleiche Bewegung immer wieder über den gleichen Einlagefaden

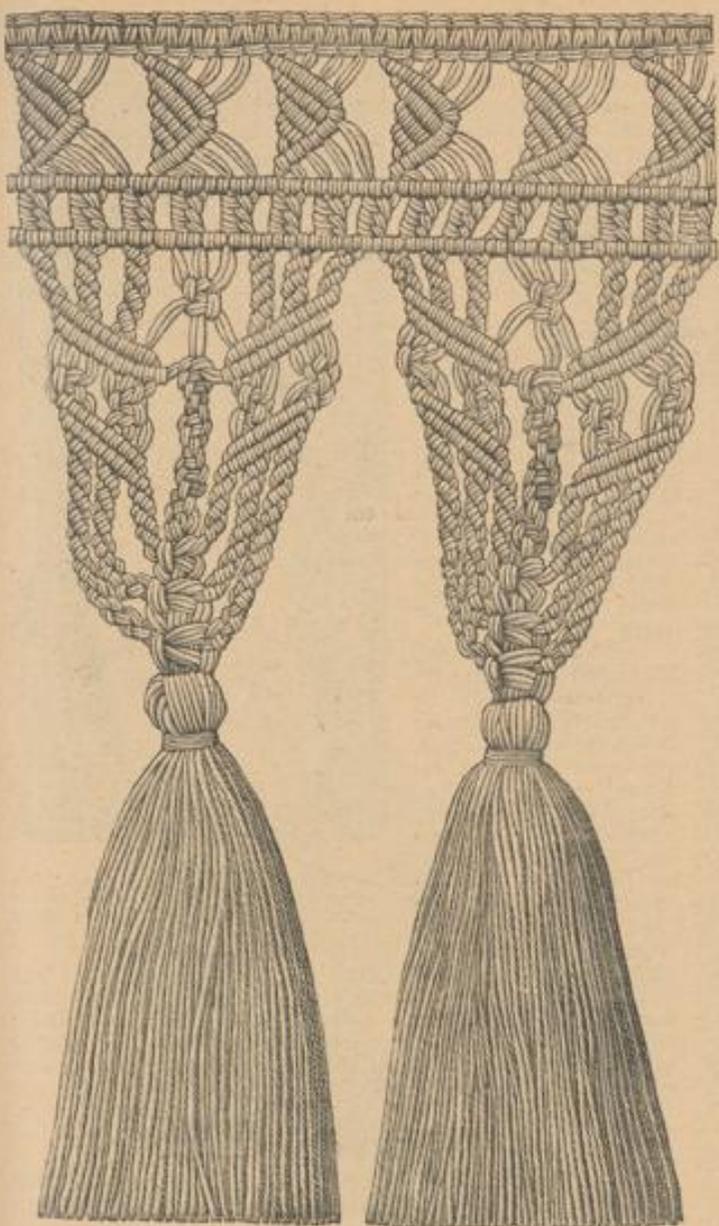


Fig. 45.

aus. Nach dem Einarbeiten eines neuen Einlagefadens geht man zur Bode über. Deren Mitte bildet ein Doppelknoten, der rechts und links von Rippen eingefasst ist, die zwei durchgehende Rippenreihen begrenzen. Dann folgen je rechts und links zwei Doppelknoten und in der Mitte ein Wellenknoten in zwölffacher Wiederholung. Die Doppelknoten werden durch zwei Rippenreihen eingefasst. Gegen die Mitte zu arbeitet man nun drei Rippenfiguren und führt mit diesen über die Mittelfäden Doppelknoten aus.

Fig. 48 bringt eine neue Art des Fadeneinhängens, die Fig. 49 erklärt. Man hängt über den Einlagefaden einen 120 cm langen Doppelfaden, von dem man den linken in die linke Hand als Einlagefaden nimmt und mit der rechten den Festonknoten darüber schlingt. Je häufiger man den Knoten wiederholt, desto größer wird der obere Randbogenabschluss. In eine genügende Knotenanzahl gearbeitet, befestigt man jeden einzelnen Faden durch die bekannte Verschlingung an der Einlage. In die sich bildenden freien Stellen des Einlagefadens werden noch zwei Paare 115 cm langer Fäden eingehängt. Die ersten Fäden müssen etwas länger geschnitten werden, weil damit das Franzköpfchen ausgeführt wurde. Einem zweiten Einlagefaden folgen Doppelknoten und hierauf wieder eine Einlage. Nun bildet man aus sechs Fäden zwei Reihen Rippenknoten und arbeitet nach der

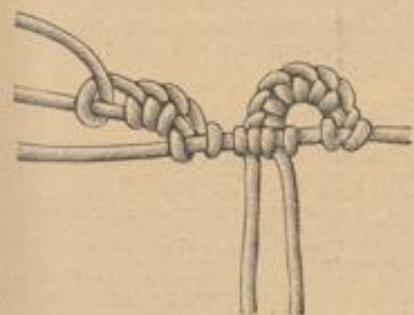


Fig. 49.

Abbildung dieselben Figuren in entgegengesetzter Richtung. Hierauf fährt man wieder die obere kleine Zwischenborde aus und bildet dann den Fadenabschluss Doppel-, Rippen- und Wellenknoten bilden die Fäden, die durch eingehängte Fäden verhärtet, in eine Quaste endigen. Zwischen den Quasten hängen aus zwei Fäden gedrehte Schnüre, die durch einen gewöhnlichen Knoten unten festgehalten werden.

(Fortsetzung folgt.)

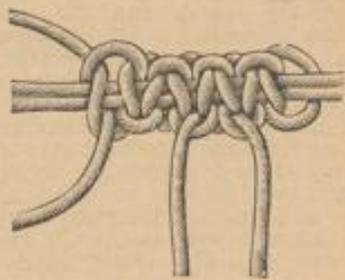


Fig. 46.

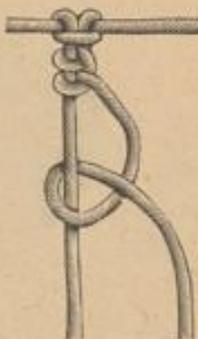


Fig. 47.

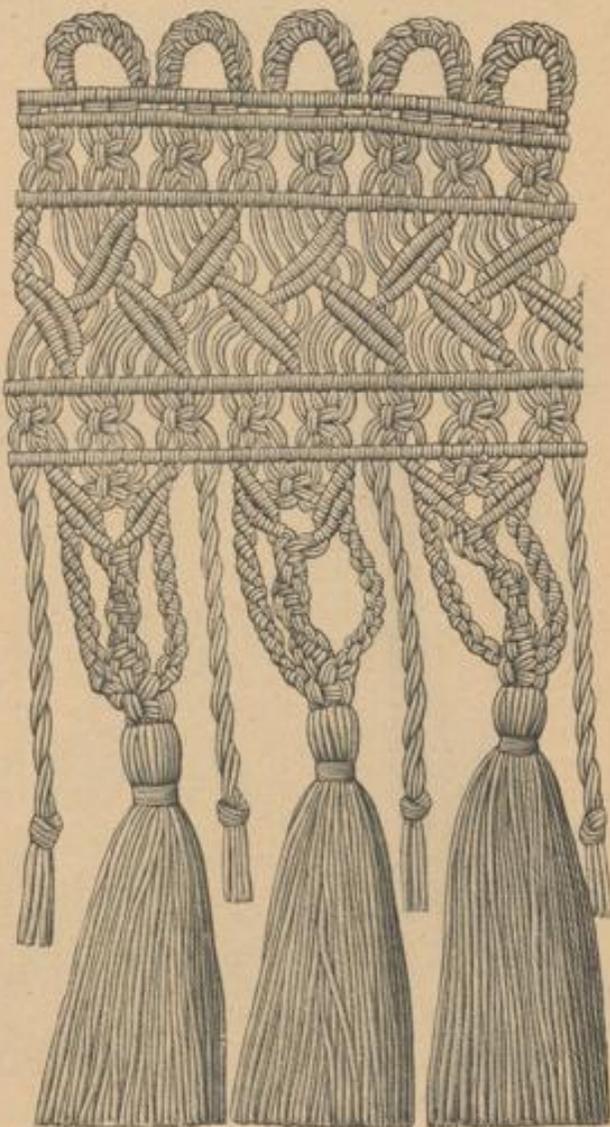


Fig. 48.

(Fortsetzung von Seite 672.)

Abb. Nr. 83. Sommerkleid aus leichtem Vellstoff. Wenn man die in der Unterchrift als verwendbar bezeichnete Schnittmethode als Vorlage beim Zuschneiden des Rockes verwenden will (die Größe ist auf Normalmaß berechnet), so muß das Vorderblatt entsprechend verlängert und dem Volant entsprechend zugegeben werden. Die Anjagnähte bedecken schmale Point-lace-Bändchen, die in angegebener Art am Volant in Blattfiguren endigen. Der Rock wird am Rückenteil nicht in Falten geordnet, sondern diese springen durch den Schnitt der Rückenteile schon von oben an in Glodenfalten auf. Ein Gürtel aus faltigem Seidenstoff schließt die unter den Rock tretende Blusentaille ab. Sie hat anpassendes Futter, das vorne mit Haken schließt. Der Oberstoff fügt sich seitlich und an der Achselnaht mit Haken an und wird mit einem runden Stickerfalten ergänzt, dessen Abschluß ein mit Sticker- auflage versehener Seidenstofftragen gibt. Die Oberstoff-Vordertheile werden in Brusthöhe gereiht, und dann wird der Stoff in Falten ausgelegt, die ein wenig überhängen. Stieftragen aus Sticker; die Kermel haben Sticker- und Seidenstoffbeleg.

Abb. Nr. 95. Kleider Hut aus gelbem, lilafarbigem, beigefarbigem zc. Strohh- oder Bastgeflecht mit gerader Kränze und niedriger Kappe, die von einem in Säumchen genähten Seidenstoff in Farbe des Geflechtes umspannt wird. Vorne eine Schleife aus dem Seidenstoff, deren Mitte eine Stickerie durchzieht. Die runden Flügel aus Stoff sind mit Strohborden besetzt.

Abb. Nr. 96. Aufhängesäckchen aus grauem oder drappfarbigem Sammler in runder Form mit Souffléfalte. Die die Kette haltende Blüte und der Beschlag am Bügel sind in Silber oder Gold getrieben.

Abb. Nr. 97 und 98. Der Taillenformer „Plastika“ ist eine neue Erfindung, die das Anfertigen anpassender Taillen wesentlich erleichtert, weil er die viele Arbeit des Durchnähens, Polsterns und Wärmens unnötig macht. „Plastika“ ist eine steif appretierte oder mit leichter, federnder Zwischenlage versehene Stoffeinlage, die nach jeder Form zurechtgeschnitten werden kann, so daß man sie rund schneiden, am Achselteil nach Bedarf ausschneiden und auch nur dort anbringen kann, wo das Einknicken der Taille befürchtet werden könnte. Besonders für schlanke Damen ist dieser Taillenformer von Vorteil; nicht nur, daß er der Taille eine absolut tadellos figende, gefällige Form verleiht, macht er sie leicht und lustig und entspricht daher auch dem gesundheitlichen Standpunkte.



Nr. 94. Handspiegel in Kupferarbeit. (Nach dem Entwurf von Ernst Reichenmann in den Werkstätten von Keller & Meiner in Berlin angefertigt.)



Nr. 93. Sommerkleid aus leichtem Vellstoff mit Stickertragen. (Verwendbarer Schnitt zur Blusen- grundform: Nr. 4, verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 8 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Umschlagbild (Vorderseite).

Doque aus Bast und gefaltetem Tüll mit Durchzug aus Goldfaden und seitlich angebrachtem Kofengestec.

Umschlagbild (Rückseite).

A. Batistkleid mit Spitzenbesatz. Den Rock durchziehen einige Reihen in spitzer Form eingesehte Spitzen-Entrebeur; seinem Rande sind einige gereichte, mit Spitzen begrenzte Volants beigegeben, deren Anjag ebenfalls Spitzen vermitteln. Die Blusentaille schließt mit einem breiten Niedergürtel aus Seidenstoff ab, der vorne eine breite Schließe hat und sich rückwärts verbindet. Die Blusentaille ist ganz in schmale Säumchen genäht und am Halsrande spitz ausgeschnitten. Ein Fichu à la Ramballe mit Spitzenbesatz an den Kanten und Schleife als Abschluß ist dem Halsrande beigegeben. Wie das Bild angibt, ist auch die Taille mit Spitzen-Entrebeur verziert, die die Säumchen unterbrechen. Die Kermel werden in Zwischenräumen als Schoppen zusammengefaßt und haben lange Volants mit Spitzenbesatz als Abschluß. Sie können futtertlos oder mit leichtem Batist unterlegt sein.

B. Piqué- oder Leinwandkleid. Der Rock ist vorne in Strahlenform in drei Säumfalten abgeteilt, die den Stoff am unteren Theile anspringen lassen. Seinen Besatz geben aufgesteppte Vogenleisten aus gleichem Stoff, die allenfalls auch durch Stickerie oder anderen Bierbesatz vertreten werden könnten. Die Blusentaille ist an den Vordertheilen der Länge nach in Säumchen genäht; sie öffnet sich über einem spitzen Plastron, hat Knochklappen und seitlichen, verdeckt angebrachten Verschlus. Die Kermel haben Schoppenform und keine Stulpen. Breiter gerader Gürtel.

Beyugsquellen.

Hüte: für Abb. Nr. 2 und 40: S. Badstätter & Schütz, L. und I. Hoflieferanten, Wien, VI., Mariahilferstraße 63; für 209, Nr. 41-44, 8 und 95: Siegfried Orsheim, Wien, VI., Mariahilferstraße 35; für A auf der rechten und B auf der linken Umschlagseite: Mathilde Boller, Wien, I., Kohlmarkt 5.
Schirme: für Abb. Nr. 4 und 5: E. Rachella Kochelger, Wien, I., Rosenturmstraße 29.
Gürtel: für Abb. Nr. 14-16: Alexander Bergl, Wien, I., Altmühlstraße 15; für Abb. Nr. 17 und 57: Johann Wegl, Wien, I., Spiegelgasse 6.
Gürtelbänge, Brochen und Knöpfe: für Abb. Nr. 32-34 und 59-61: Alexander Bergl, Wien, I., Altmühlstraße 15.
Fichu: für Abb. Nr. 35: Klingler & Reußfeld, Wien, I., Seilergasse 5.
Stoffe: für Abb. Nr. 49: Koppel, Reisch & Cie., Wien, I., Goldschmidgasse 4.

Publicationsverzeichnisse: Für 1886, Nr. 65 und 66: Johann Neul, Wien, I., Erlagegasse 6.
Anhängelästchen: Für 1886, Nr. 96: Alexander Beerl, Wien, I., Rärnitzerstraße 15.
Plattin: 1886, Nr. 97 und 98: Formert & Sohn, Barmen.

Vom Büchertisch des Boudoirs.

„Zwanzig Skizzen und Erzählungen.“ Von Oscar Reich. Dresden, E. Pierzon's Verlag. — Der Autor versteht es, die kleinen Neugierlichkeiten der Leute treffend zu beobachten. Er hat ein offenes Auge für die bunten Geschehnisse des Alltags, er malt in plastischen Farben. Was er sieht, erzählt er im flotten, angenehmen Wiener Plianderton. Wo er an Tiefere streifen möchte, fehlt ihm die erforderliche Gestaltungskraft. Das Feuilleton, das sich amüsant liest, ohne weiter in uns nachzuklingen, scheint des Autors Genre zu sein. Darin leistet er rechte Häßliches. Er schildert einen Wiener „Jour“ mit netter Ironie, er gibt Eindrücke aus dem Ballsaal mit Schärfe wieder. Das Buch fällt eine leichte Stunde angenehm aus; bei emporsatternden Rauchringen oder auf der Eisenbahn liest sich derlei mit Behagen. Man ist ja nicht immer auf „Tiefe“ gestimmt.

„Die Geschichte der jungen Renate Fuchs.“ Von Jakob Wassermann. Berlin, Verlag von S. Fischer. — Jakob Wassermann versteht das Weib. Er stellt es so wunderbar treu und ernst dar, ohne Haß, ohne Sentimentalität, ohne mittelalterliche Ueberschwänglichkeiten, das neue Weib, den reineren, edleren Typus der kommenden Zeit. Sondern hat vor Jahren unter lärmendem Beifall in der Heimat das selbstgebahnten Lebensweg proclamiert. Nun kam ein Anderer, ließ alle Effekte und bengalischen Beleuchtungen weg und brachte uns seine Frage menschlich nahe. So gab er uns ein Buch jener reinen Menschlichkeit, die alle menschlichen Verbreden sühnt. Ein Buch wie das Leben selbst, so voll ungreifbarer Geheimnisse und verworrener Zuständigkeiten und doch durchsichtig von einem mächtigen Strom unaufhaltamen Geschehens. Ein Buch, das modern ist, denn es ist von dem Kampf erfüllt, den die Feste unserer Zeit kämpfen. Ein Buch, dessen Hauptgestalt wiederum jene Winkelmann'sche Formel der Antike in uns aufklingen läßt: edle Einfachheit und stille Größe. Denn alle Kunst steht unter einem ewigen, ungelannten

Geß. In tausend Seelen lebt die gleiche Sehnsucht nach der Befreiung aus dem Joch bürgerlicher Traditionen. Unmuthig ver-wünschen wir die drückende Abhängigkeit von dem Gleichgültigsten, lehnen uns gegen die Schale eines Lebens auf, das ewig in vorgezeichneten ausgefahrenen Geleisen läuft. Wir fühlen es und vermögen's nicht zu ändern. Ueberall besteht ein Ringen nach dem Muth der Persönlich-keit. Renate Fuchs hat diesen Muth. Mit naiver, weiblich sinnlicher Sicherheit geht sie ihren Weg, unbesorgt um alles Aeußere. Ihre junge Unerfahrenheit verschont das Edelste an Eimen, der es nicht zu würdigen noch zu wahren weiß. Von der Welt verlassen, sinkt sie aus den Höhen des Daseins in die trübe Stidluft der Dürftigkeit hinab. Alle Gemeinheit, aller Schmutz des Lebens flutet an ihr vorüber. Aber was vermöchte ein reines Weib zu besiedeln? Mehr betrübt als be-kämmeret steht Renate in dem scheußlichen Hezenjabbath und blickt mit großen, verständnißlosen Augen um sich. Unfähig, zu verzagen, trägt sie Alles mit dem herrlichen Heldenthum der schweigenden Selbstverständlich-keit. Und so gelangt sie durch alle Erniedrigung zu dem Manne, dem ihre Seele unbewußt von Anbeginn zugehörte. Das ist Agathon Geyer, der Held der „Juden von Zirndorf“. Und aus Agathon's Mund sagt uns der Dichter seine eignen Gedanken: Ein neues Geschlecht muß kommen und mit ihm ein Weib, das härter, freier, lebensmuthiger ist als das der Vergangenheit. Ein Weib, das die Kühnheit zum Glück haben wird, statt blasse Wünsche demüthig einer veralteten Anschauung nachzulassen. Ein neues Geschlecht wird kommen, in dem sich Alles ausleben darf, was heute noch inbrünstig nach Befreiung ringt und ungeübte Schwingen nach dem Licht ausbreitet, ein neues Geschlecht — heil ihm, wenn es die Verheißung erfüllt, wenn ihm Renate Fuchs mehr ist als — ein wunderschöner Traum.

„Gösta Verling.“ Eine Sammlung Erzählungen aus dem alten Bernland. Von Selma Lagerlöf. — Als die Verlagsbuchhandlung H. Hoessel in Leipzig im Jahre 1896 die erste deutsche Uebersetzung dieser unvergleichlich schönen schwedischen Dichtung herausgab, hielt sie sich verpflichtet, in einem Vorwort Selma Lagerlöf und das vorliegende Werk dem deutschen Publicum zu empfehlen. Die Inhaltsangabe und Kritik dieser Vorrede enthält dithyrambisches Lob, und Sätze wie — es ist ein Trunk aus dem Born echter hoher Poesie im Sinne der Romantiker, klar wie das Wasser der nordischen Bergströme und dabei prickelnd und berauschend wie Champagner“ klingen fast wie marti-schreierische Reclame. Nur befangen nahm ich deshalb das Buch zur Hand. Wie oft ward nicht schon solche Ueberschwänglichkeiten im Loben das größte Unglück für den Belobten! Als ich zehn Seiten gelesen hatte, unterschrieb ich jede Zeile dieser Vorrede; ich wußte, daß ich ein seltenes Kunstwerk vor mir hatte, und, gefangen von so viel Schönheit, Kraft, Reichthum, Lieblichkeit und tiefem Gemüth, las ich die vier Bände in einem Zug zu Ende. Unter dem Gesamttitel „Gösta (Gustav) Verling“ erzählt Lagerlöf die Geschichte eines aus Trunkfucht herabgekommenen und deshalb aus Amt und Würden entsetzten jungen Geistlichen (Gösta Verling) und der Margarethe Gelsing, der Majorin von Ekeby. Beide Gestalten sind trotz ihrer Fehler, die wir gleich er-fahren, herrliche Geschöpfe, groß und edel, Uebermenschen im sym-pathischen Sinne. In göttlicher Kraft und Milde versteht es Lagerlöf, die Seelen dieser Zwei vor uns auszubreiten. Voll schöpferischer, männ-licher Kraft und doch auch voll wahrer weiblicher Milde und Weichheit, gereift und doch wieder fast in kindlicher Naivität schildert und schreibt Lagerlöf mit formvollendeter Meisterschaft. Man kann es wohl be-greifen, welche bedeutenden Eindruck diese Erzählungen in Schweden machen mußten — dort, wo noch die plastische Wiedergabe des her-rlichen landschaftlichen Rahmens einen hohen Reiz mehr auf das Herz der Leser ausübte. Es ist ein Werk, das sich eigentlich mehr an die Einsamen — ich meine die geistig und ethisch Hochstehenden — als an die breiten Massen wendet, und daher mag es kommen, daß fünf Jahre vergehen konnten, ohne daß es bisher die Würdigung fand, die es so reichlich verdient.

„Alpine Rajeshäten und ihr Gefolge.“ Verlag der Vereinigten Kunstankalten A.-G. in München. 24 Ansichten. Preis des Heftes 1 M. Goethe erzählt in „Wahrheit und Dichtung“, wie sehr die Erinnerung an die Stiche nach italienischen Ansichten, die die Wände seines Vater-hauses schmückten hatten, ihn auf seiner italienischen Reise im Genusse



Nr. 10. Runder Strohhut mit Schleife und strohbelegten Stoffkugeln.

Zeit kämpfen. Ein Buch, dessen Hauptgestalt wiederum jene Winkelmann'sche Formel der Antike in uns aufklingen läßt: edle Einfachheit und stille Größe. Denn alle Kunst steht unter einem ewigen, ungelannten

Seiden-Mode.

Auf der Reise bedient man sich mit Vorliebe leichter, praktischer Stoffe, die doch einer gewissen Eleganz nicht entbehren, um auch in feiner Thiergesellschaft getragen zu werden, und können da die neuen Rohseiden und Foulardsseiden für Blousen und Roben nicht genug empfohlen werden.
Seidengriender Zürich.

Seidenstoff-Neuheiten

für Sommer in hochmodernen Genres und unübertroffener Auswahl in
 Chines, Cachemires, Armures, Louisines, Boyaux-Reps, à jours-Geweben und Foulards in Pongés, Twill, Liberty, Peau de soie etc.
 Muster franco.

Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie., kgl. H.-H., Zürich (Schweiz).

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
 EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG
 BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. K. HOF-LIEFERANT.

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien IV.

Der Wäscheschrank.

Herausgegeben von Regine Wilmann.
 Mit 40 Tafeln Illustrationen und
 Monogrammvorlagen. Quartformat, in eleganter Mappe.
 Preis K 3.60 = Mk. 3.—.

Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ K 3.— = Mk. 2.50.
 Käufer des Wertes erhalten Schnitte nach Maß unentgeltlich, für
 Porto erheben wir K —.30 = Mk. —.30.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der
 „Wiener Mode“ in Wien, IV., Schleichmühlgasse 25.

Einzige directe FABRIKS-BEZUGSQUELLE Oesterreichs • • • • • MUSTER werden franco zugesendet



Schwarze Seidenstoffe

Brocate, Damaste, weisse Seidenstoffe für Brautkleider
Taffete etc. sowie in reicher Auswahl.

Verkauf direct von der Fabrik an Private meter- und robenweise zu
Fabrikpreisen. — Complete Roben von fl. 8.— aufwärts.

Seidenwaren-Fabrik

Gebrüder Schiel, Wien VII. Mariahiller-
strasse 76. • •

Paris 1900 „Grand Prix“

des Landes und seiner Kunst gefördert habe. Was damals nur einzelnen bevorzugten Menschen möglich war, ist heute fast Jedem zugänglich; die moderne Verlagstätigkeit hat in dem illustrierten Sammelwerke ein Bildungsmittel von unermeßlicher Bedeutung geschaffen, das den Einen für den Genuß der Wirklichkeit vorbereitet, dem Anderen einen werthvollen Ersatz dafür bietet. In diesem Sinne sind Erscheinungen, wie Behagen & Klasing's „Künstler-Monographien“, Seemann's „Berühmte Kunststätten“, unsere „Dichter und Darsteller“ u. v. a. wirkliche Kulturthaten. Ihnen scheint sich würdig das neue Sammelwerk „Alpine Majestäten und ihr Gefolge“ anzureihen, das den leitenden Gedanken dieser Sammelwerke auf ein neues Gebiet überträgt. Das erste Heft führt in durchwegs gelungenen Bildern einige Hochgebirgsriesen aus der Schweiz und Tirol vor, deren Anblick dem Einen die Erinnerung an unvergeßliche Eindrücke erneuert, dem Anderen die unwiderstehliche Lust erweckt wird, diese Meisterleistungen der Natur in Wirklichkeit zu genießen. Wenn das

Werk vollendet vorliegt, wird es für jeden Naturfreund eine Quelle des Genusses bilden; der heranwachsenden Jugend aber wird es die Freude an dem Schönen lehren, das dem Menschen zu genießen vergönnt ist: an der majestätischen Pracht des Hochgebirges.

„Die Tene.“ Von Stephan Grojman. Wien, Wiener Verlag. — Ein neuer Autor meldet sich da zu Worte. Ein angenehmer einfacher, lapidarer Ton fällt besonders an ihm auf. Seine Einfachheit kreist oft an Banalität, an die Banalität des Lebens. Geschaut sind alle seine Erzählungen, wirklich geschaut. Da finden sich nicht jene blassen Figuren, die aus dünnen Linien auf's Papier gesprungen sind. Manches Schicksal ist da vielleicht allzu tren dem Leben nachgecopirt. Dadurch klingt es nüchtern; ein kleiner Epilog des Dichters, eine schmückende Juthat hätte der Sache mehr Farbe gegeben. Mit feinem und tieferem Realismus ist die Geschichte „Die Reife“ erzählt. Die knappe, kristallklare Dialektik gemahnt an ein großes Vorbild: Maupassant.



Mr. 96. Kettenschlüssel aus Sammiteder mit Beschlag aus getriebenen Silber.

Bücher-Einlauf.

- „Licht und Schatten.“ Militärische Novellen von Karl Marx. Dresden und Leipzig, E. Pierjon's Verlag.
- „Der Naturgenuss.“ Ein Beitrag zur Glückseligkeitslehre von Hieronymus Vorw. 2. Auflage. Salon-Bibliothek. Leichen, Wien und Leipzig, Verlag der I. und I. Hofbuchhandlung R. Prochaska.
- „Jan Baclawitzel.“ Ein böhmisches Märchen von G. B. Breslau, Verlag der Schlesiischen Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt, vorm. S. Schottlaender.
- „Das Pflanzland des Hagestolzes.“ Roman von Elisabeth Baar (E. Gries). Berlin und Leipzig 1901, Verlag von Friedrich Voelkerdt.
- „Der neue Neviertförker.“ Humoresken von Ernst Kohnmüller. Dresden und Leipzig, E. Pierjon's Verlag.

Pariser Brief.

Die Pelze sind endgültig abgelegt, und die Boa, die zum klassischen Toilettestück geworden ist, tritt wieder in ihre Rechte. Sie umrahmt so vortheilhaft das Gesicht, daß sie jeder Dame unentbehrlich geworden ist. Natürlich muß aber auch das Bild dem Rahmen entsprechen und natürliche Frische mit dem feurigen Ausdruck der Augen übereinstimmen. Was den Teint schön und jugendlich macht, was alle Unreinlichkeiten der Haut rasch beseitigt und was die Runzeln, diese schreckliche Feindin des weiblichen Gesichtes, verbannt, ja — noch besser — gar nicht erscheinen läßt, ist der Pariserin längst bekannt, und kennt jede genau den Weg zu Darby, der die Sachets de Beauté und Sachets de Jeunesse des Dr. Dps erzeugt und sich somit eine Generation von Frauen verpflichtet hat. Darby hat auch in Wien ein Depot der ästhetischen Producte des Dr. Dps, und ist dessen Adresse, IX., Färberstraße 10, schon allen eleganten Oesterreicherinnen wohlbekannt. Das schöne, feurige Auge bedarf, um voll zur Geltung zu kommen, einer dichten, dunklen Umrahmung von Augenbrauen und Wimpern, die aber die Natur leider nur zu oft verläßt. In Paris findet sich aber in der Parfümerie Ninon, 31 Rue du Quatre Septembre, die Save Sourciliers, die nach kurzem Gebrauch Augenbrauen und Wimpern wachsen läßt und so dem Auge bald den schönsten natürlichen Schmuck verleiht. Für die Haare muß im Herbst auch besondere Sorgfalt angewendet werden, und empfiehlt sich zu deren Pflege am besten l'Extrait Capillaire des Bénédictins du Mont Majella, vom Administrateur der ehrwürdigen Mönche, R. E. Senet, 35 Rue du Quatre Septembre, in Paris zu beziehen. Georgette Francine.

Notiz.

Unser nervöses Zeitalter, als solches so oft geschmäht, bringt doch auch wieder die Mittel hervor, um die aufreibende Hast durch eine sorgsamere, die Gesundheit fördernde Ernährungsweise zu mildern und das Wohlbefinden zu erhöhen. Hierzu darf in erster Reihe Kathreiner's Kneipp-Malz-lasse gerechnet werden, der einen gesundheitlich als äußerst wohlthätig bewährten Zusatz zum Bohnenkaffee bildet und zugleich gestattet, bei gleichen Kosten eine bessere Sorte desselben zu verwenden, wodurch der Wohlgeschmack des täglichen Kaffeetränkes namhaft verfeinert wird. Gute Bohnenkaffee und echter Kathreiner geben die vorzüglichste Kaffeemischung. Wo jedoch auf größere Sparsamkeit gesehen werden muß, da bietet Kathreiner's Kneipp-Malzlasse auch ohne Zusatz von Bohnenkaffee ein angenehmes, sehr zusetzendes Kaffeetränk, da er selbst Bohnenkaffee geschmack besitzt, welchen ihm nach dem Kneipp'schen Verfahren ein Extract aus der Kaffeepflanze verleiht. Er ist leicht verdautlich, blutbildend und nährkräftig und wird Frauen und Kindern, sowie dort, wo Bohnenkaffee ganz unterjagt ist, allgemein ärztlich empfohlen. Seine Hausfrau und Mutter stüme länger, diesen echten Familienkaffee zu verwenden, nur achte man bei Einkauf genau auf die Originalpackete mit der Schutzmarke „Farrer Kneipp“ und dem Namen „Kathreiner“.



Mr. 97 und 98. Taillenförmige „Wäsche“. (Zonen- und Rückenansicht.)

Bestens empfohlene Firmen:

- | | | | |
|--|--|--|---|
| <p>Agrofes Jet-Perles u. Mode-Kreisel „zur Goldperle“ M. Dury & Sohn, Wien, I., Doh. Markt 8.</p> <p>Gettwaaren. J. Pauly & Sohn, L. u. L. Hof-Bellwaarenlieferant, I., Selegasse 12.</p> <p>Chem. Färberei u. Puherei prompteste Auslieferung, auch Provinz. J. D. Steingrubler, Wien, I., Selegasse nur 6.</p> <p>Damen-Handarbeiten, angefangen u. fertig. Ludwig Nowotny Wl. n. L., Freisingergasse 6.</p> <p>Engl. Damen-Schneider für Amazonen, Jaden. Prov.-Kaufm. Carl Sarabo, VII., Burgg. 23.</p> | <p>Handarbeit - Special-Geschäft G. Krieh. I., Adlerg. 6. Angel. u. fert. Arbeit, sowie jedes Material.</p> <p>Handschuhe, J. A. Ament, Seitz das Neueste, was die Mode bietet.</p> <p>Kochherde - Eye lackt, I. u. I. Hof-Maschinen C. Vrengögl, Wien, IX., Währergasse 4. Telefon 3889.</p> <p>Linoleum (Koch-Tisch) J. A. Goldmann's Nachf. A. Reichle, Wien, I., Rotowarung 3.</p> <p>Mme Gabrielle Kohn u. Gaar-pflege. Box 11-4 Uhr; auch brieflich. Julimarktstraße 3.</p> | <p>Mädchen-Toiletten. Pale old, Jacquett, Hütt. nach englischen und französischen Modellen. Mon. Ada, Wien, I., Dombasse 1.</p> <p>Mal-, Brandmal- u. 2 weitere Magnitika. Bier & Schäl, Wien, I., Tegetthofstr. 4.</p> <p>Parfümerien u. Toiletteartikel. R. u. I. Hof. Calverara & Gankmann, I., Wraden 70.</p> <p>Passementerie, Bänder, Spitzen, Krügel u. in reicher Auswahl. Stern Neustadt. Johann Weal, Wien, I., Selegasse 6.</p> <p>Porzellan - Niederlage Ernst Reyz Wien, Mariabillerstr. 12, 16. Complete Service jed. Genre in reichl. Auswahl.</p> | <p>Schnittzeichnen - Institut Genevra Sommer, I., Endlauben, Albrechtspl. 11. Au renson. Inst. I. Schnittzeichnen u. Herbermachen.</p> <p>Schuhwaaren, elegante Herren- u. Damen-Schuhe. A. J. Löw, I. u. I. Hof-Schuhmacher, Wien, I., Kärntnerstraße 2. Modellsätze auf Wunsch.</p> <p>Stickerien, angefangen u. fertig. A. Dollan, Wien, I., Selegasse 8.</p> <p>Stickerien für Wände, Antonia Gösch, Hof-Bellwaarenlieferant, I., Selegasse 12.</p> <p>Zeichnen - u. Malerei. H. Strzchlow, Wien, I., Kärntnerstraße 2, Damen- u. Herrenausst.</p> |
|--|--|--|---|



GANG DURCH DIE MONDNACHT

Du hast die Wunder einer Sommernacht
Noch nie mit gläubigem Herzen durchgenossen?
So folge mir! Heut' fühlst Du ihre Macht.
Reich' mir die Hand; heut' ist die ganze Pracht
Des weichen Zaubers auf die Welt gegossen.

Sprich nicht zu laut und dämpfe Deinen Schritt!
Da wir den Schlummer dieser Stadt durchschreiten,
folgt uns ein Schwarm von Geistern, Tritt auf Tritt,
Und unsere Schatten huschen glücklich mit
Und freu'n sich, durch den Mondenschein zu gleiten.

Nun seh' und horche in die Nacht hinein!
Hörst Du der Stille unergründlich Rauschen,
Als sänge stimmernd so der Mondenschein?
Das sind der Nacht geheime Melodei'n,
Daraus die Dichter ihre Lieder lauschen.

Des Marktes Häuser seh'n als wie im Traum,
Verwundet hallt der Schritt vom Pflaster wider.
In tiefem Schlafe steht der Lindenbaum,
Und in des Beckens frohigen Silberschaum
Am Rolandsbrunnen rauscht das Wasser nieder.

Du bist bewegt! Schon zittert Deine Hand!
Der sanfte Rausch des klaren Mondgestimmers
Hat Deine kühle Seele übermannt,
Doch sie zum Flug die schönen Flügel spannt
Empor in's ewige Reich des seligen Schimmers.

Nun sind wir aus der Stadt, im freien Feld.
Du hiebst und hast die Arme weit gebreitet
Und staunst durch Thränen auf zum Sternenzelt!
Steh' auf! Der Ost ergläht. Schon harret die Welt
Der neuen Wunder, die der Tag bereitet!

Hugo Salus.

Loverana.

Stilge von Alfred Schönbach.

Von einem Sterbelager komm' ich.
Mein alter Lehrer liegt am Tode. Nicht heute und nicht morgen
wird's sein, aber wir werden uns nicht wiederseh'n.

Es muß so furchtbar traurig sein, in den ersten Frühlingstagen
zu sterben!

Auf dem kleinen Friedhof will er ruh'n, an dem ich jetzt vorüber-
schlend're, dem Hasen zu.

Verfallene, zerbrochene Mauern, von der Bora umgestürzte, zer-
trümmerte Holzkreuze, verdorrte Kränze, Felsen verwitterten Trauer-
flors, echt italienische Decadence, auch bei den Todten, die da in den
Frühling hinein schlummern zwischen Cypressen und Lorbeer, umstoß
von den blaugrünen Hagen des Quarnero, die an den mächtigen
schwarzgrauen Kalkfelsen ledern und nagen seit Urzeiten. Manchmal
häußt der ja'zige Wisch bis auf die vordersten Grabreihen; da liegen
wohl Solche, u u die im Leben Niemand geweint hat.

Und der Sänger der Wüste, der Schlacht und des Meeres,
Ferdinand Freiligrath, der Sänger alles Gigantischen kommt mir in
den Sinn mit seinen „Tobten im Meere“. „Sie brauchen der
Tränen nicht, sie sind ja n a h genug!“

Und deshalb wohl liegen auch die Kindergräber an der ge-
borgenen Stätte. Schier an die hundert kleiner Kreuzchen zähle
ich, mit Epheu und Lorbeerkränzen geschmückt.

Also hier braucht man nur jung zu sterben, um zu seinem
Lorbeer zu kommen!

Auf ein ganz frisches kleines Grab, das selbst im Erdreich noch abblüht
aus dem einfarbig graubraunen Boden, leg' ich die paar Schneeglöckchen,
die mir ein armer Krüppel angeboten mit stumm-traurig stehendem Blick.
Wie mild, wie wohlthätig man doch wird, wenn man selbst ein
schweres Leid trägt!

Und wieder muß ich denken an den letzten Blick meines sterbenden
Lehrers.

Er hat ja mein heißes Herz gefannt in jungen Jahren!

Er war dab'i, wie mir die ersten Ideale in Träumen sanken,
und heute, wie wir wieder von den alten Zeiten sprachen, war's mir,
als hätten mich seine wundervollen Dichteraugen noch einmal gefragt:
„Bist noch der alte Träumer und Liebeslieder-Meiner, wie einst im Mai?“

Ich konnt' ihm nur stumm die kalte, abgekehrte Hand küssen.
Und als ich mich in der Thür noch einmal umwandte, da hatte
er die Augen voller Tränen.

Galtten sie dem Frühling oder mir oder uns Beiden, als er mich
so kraftvoll und elastisch in den Sonnentag zurückschreiten sah, allein,
ohne ihn, in alle Lebensnöthen zurück!

Meine letzten Lieder hab' ich ihm mitgebracht. Ich weiß, er freut
sich daran.

Eines muß' ich ihm sogar vortragen.

Tu hast mich geliebt, Tu blinde Frau,
Klang'st hier der Salt in den Blumen!
Das war für meine Schilfen, grau,
heut' Wälsch von Lenzesträumen.

Tu hast mich geliebt! Und die Wälsch dich reut
Brecht zur Wälschesträumen,
Und ich heige d e r g a b, mit dem süßen Duft
Meiner letzten Lieb' auf den Lippen!

Dazu hatte er nur lächelnd genickt und vielleicht der Stunde
gedacht, wo er uns warmherzigen Jungen Penau's Schilflieder zum
erstenmal gesungen, selbst auch auf der Höhe des Lebens stehend mit
seiner prachtvollen Kräftel-Stimme, mit seinem scharfen Profil, das uns
so mächtig an Robert Hamerling gemahnte.

Damals war's in mir aufgelobt wie eine verzehrende Flamme.
Ein großer Dichter bin ich zwar nicht geworden, aber gesungen
hab' ich doch mein ganzes weiteres Leben lang, in Glück und Leid.
Und nun zuck's nur noch auf wie aus Schladen.

Der langesprochene Lehrer liegt im Sterben, und sein Lieblings-
schüler „steigt d e r g a b, mit dem süßen Duft seiner l e t z t e n Lieb' auf
den Lippen!“

Was mir nicht Alles schon gestorben ist!
Wach lieber Freund, Treu' und Glauben, fast die Begeisterung
für das Schöne und zuletzt, und das war vielleicht das Bitterste, das
Vertrauen in meine Mission, in meinen Beruf!

Da hatte es mich nicht länger gelitten in der trostlosen, furchter-
lichen Alltäglichkeit. Gestohlen war ich durch die Thäler der Alpen an
die Seen Italiens; im Dresdener Zwinger hatte ich geblendet gefunden
vor der Stryinischen Madonna und am anderen Tag von den Klippen
Selgolands sehrend nach Süden geblickt.

Dann war ich i h r begegnet, meiner letzten Liebe!
Dann freilich wollte ich nimmer fort aus den Tannenwäldern Ragens.
Was das für Stunden waren, bis wir uns fanden!

Und dann, als wir uns gefunden hatten, als sie mir all das
gegeben, was sie d u r f t e, was sie dem Anderen nicht wegnahm, um
das sie ihn n i c h t betrog: ihr ganzes Herz, ihre schönheitsdrunkenen
Kunstleraugen, mit denen sie auch mich sehen lehrte den Flug der
silberglühenden Möven, den kalt-grauen Luston nach Sonnen-
untergang, von dem sich eine kahl-frostelnde Pappel so wundervoll
abhob, das Schneelicht eines trüben, sterbenslosen Winterabends, wo wir
am Hang der Höhe dahingingen über das Lichtmeer der großen Stadt.

It's nicht, als hätt' der Himmel all
sein Sternlicht lassen lassen
In uns're Lieb' verflücht'nes Thal,
In die verschritten Straßen!?

„Auch Du machst Verse, auch Du, mein Lieb?“

„Für Dich ja! Nur für Dich!“

Damals hatte sie in meinem Arm gelegen, schluchzend und
jubelnd, Lippe auf Lippe in tollem Kausch! . . .

Am anderen Morgen war sie fort.

„Gart am Abgrund bin ich zur Besinnung gekommen! . . . Wenn
er mich nicht Lieb hätte, weißt Du, dann ja! . . . Aber er hat
mich lieb!“

Das sollte ihr letzter Brief sein. Wie oft sie mir dennoch wieder
geschrieben hat!

Auch ich war fortgetaumelt, „mit dem süßen Duft meiner letzten
Lieb' auf den Lippen“.

Wieder nach dem Süden, wieder an's Meer, an den Quarnero,
den ungeschliffenen Bruder der sanften Ostsee. . . .

Mit ihren süßen Briefen am Herzen soune ich mich am Strand.
Der Sternendampfer „Drava“ gleitet just jachte an den Molo
heran und weit seine Passagiere an's Land.

Gesunde und Kranke, Junge und Alte, Hastige und Bedächtige
pilgern an mir vorüber.

Die leichte Seetri'e trägt mir Bruchstücke aus ihren Gesprächen zu.
„Im Bellevue war ich brillant aufgehoben. . . .“

„Hier muß man gesund werden. . . .“

„Er hat nämlich die meisten Kerlen selbst in der Hand. . . .“

„Wann geht der Dampfer zurück. . . .?“

Ganz zuletzt bringt man einen blaffen jungen Mann im Rollstuhl.
Neben ihm Mutter und Schwester in Trauer.

Ihre ganze Geschichte lese ich ihnen von den Augen.

Den toden Vater zu vergessen, sind sie hergekommen, und den
Sohn . . . soll er ihnen . . . wenigstens ein kleines Weisichen noch . . .
ein ganz kleines Weisichen . . . nicht nachrufen!

Wie scheu sie nach den Cypressen lugen, die schwärzlich über die
Mauern ragen!

Auch der Kranke will die heißen Augen hinüberwenden, da zeigt
ihm die Schwester rasch das Kergstrahlen Berrinaz im Schnee des
fahlen Karstfelsens: „Schau, Robert, wie schön!“

Er läßt sich, wehmüthig lächelnd, täuschen; er will ihnen das
Herz nicht schwer machen; er ist kein nörgeleider Kranke.

Ich taste nach den Briefen in meiner Brusttasche, nach meinem
franken Herzen; auch ich will nicht nörgele, ich will nicht!

Waldblau liegt's über den Kluthen.

Nur dort, wo die Mittagssonne sich über das Meer legt, ein
blendendes, goldiges Glitzern, ganz breit in der Mitte des Golfes,
gegen den Strand immer schwächer und mit den vergoldeten Wellen
unter die Felsstrammer zängelnd, als wollten sie den Gondelieren zur
Arbeit leuchten, die an ihren Barken zimmern und hämmern auf der
kleinen Verste.

Wattgras verschwimmen im Süd Punta Fianona und die Insel
Cherso, wo der Canale di Garafina in die offene Adria hinausführt.
Räume und die dalmatinische Küste hegen in einem rosenrothen Nebel,
aus dem fern, uralten die schneeigen Kuppen des Kapellagebirges gra
Dimmel ragen.

Fahldraun färbt sich der Hang von Wattuglie vom bärren Laub
seiner jungen Eichen, durch die gelbweiß die Steinmauern der welt-
verstreuten ärmlichen Gehöfte gleichen.

Dort, wo die kupferrothen Steinbrüche jählings zur See abfallen,
liegt der Hafen von Bolosca, wo die verträumten Zweimaster der
Fischer schaukeln mit gerasteten Segeln und dem frommen Silberfisch
an den hochgeschwungenen Schnäbeln.

Und an dem modernen, genußstrebigen Abbazia vorüber gleitet
mein Bild nach Loverana zurück.

Loverana! Was für eine köstliche Musik in dem Wort liegt! Ich
spreche es vor mich hin, halblaut, mit geschlossenen Augen, über die
mir der Frühlingwind säuselt wie der Atem einer geliebten Frau.

Loverana . . . Kirwana . . . ein ganzer sädlicher Sonnentag flimmert
in dem Wort! . . . Nein, nicht doch! In einer weichen, herankaren
Sommernacht mag ein weischer Boorfahrer zum erstenmal das Wort
geflüstert haben. So sollte das Fischerhaus heißen, das einsame am
Strand, wo sein zitternd Lieb daheim war mit seinen Gazellenaugen.

Er berebet sie zur Flucht, mit geblähten Segeln nach einem fernem
Eiland.

„Nicht auf's Meer! Nicht jetzt flieh'n!“ flüstert sie. Der Lorbeer
duftet, der Pitol schlägt und die Wellen singen ihnen das Brautlied.

„Ich will Dein Meer sein, versink' in mir, lässe mich! . . . Und
dann, dann flieh'! . . . Nimmer will ich Dich wiederseh'n! . . . So ein
großes Glück darf nur eine kurze Sommernacht dauern. . . .“

Loverana! . . . Wie Glodenklang vom Meeresgrund! Mir ist, als
säh' ich durch die glasgrüne Kluth bis auf den felsigen Grund mit dem
versunkenen Kirchlein. Und ein bleicher Mann zieht den Strang. Seine
Hochzeit läutet er ein mit ihr, die ihm die Treu' ein gebrochen, als
er auf fernem Meeren scheiterte. Nun ist sie zu ihm herabgekommen,
freiwillig!

Loverana! . . . Mir ist auf einmal, als wäre hier das Gestade der
Menschen, die nicht sterben können.

Der geliebte Lehrer in seiner abgelebten Villa, der kranke
junge Mann, den sie an mir vorübergerollt, der stumme Glöckner am
Meeresgrund und . . . ich mit meinen gebräunten Wangen, den kräftigen
Oeberden und dem kranken, kranken Herzen!

Und wieder taste ich nach ihren heißen, heißen Briefen, die ich nun schon Wochen lang mit mir trage, zerdrückt . . . zerlesen . . . zerlegt. Auch ich schreib' alle Tage, süße, lange Briefe, ganze Romane manchmal, in denen meine ganze tolle Liebe aufsteht.

Mit ihren süßen Augen trinkt sie den Hauber auf aus meinen Briefen, dann frisst der gierige Ofen saugend und pustend meine besten Gedanken. Am liebsten hat sie Verse, an denen sie sich berauscht, Rhythmen, in denen sie den ewigen Sang der Wogen wiederhallen hört und die sie wieder in's Meer hinausjagt, wenn sie auf der Düne wandelt.

Nie früher hat sie das Meer leiden mögen — schreibt sie — aber seit wir uns dort gefunden haben, will sie das Meer lieb, sehr lieb haben . . . immer!

Weit, weit, von fern her grüßt die Madonna auf der Klippe von Abbazia. Da fuhr vor mehreren Jahren eine heitere Gesellschaft, eine bekannte Gräfin mit ihrem Sohn und dem Verlobten ihrer Tochter, im Strohboot hinauf. Uebermüthig schaukelte die Gräfin den Kahn, bis er umkippte; Graf R . . . , ihr künftiger Schwiegerjohn, wollte einem abschwimmenden Brett nachschwimmen und versank in die Tiefe, um nie mehr zum Vorschein zu kommen. Man sagt, ein Hai habe ihn gefressen . . .

Der Mariencult gefällt Margarethen, obwohl sie Protestantin ist. Wir haben einmal darüber gesprochen. Sie findet, das sei das Schönste bei den Katholiken. Sie hat Recht. Es ist so etwas Ritterliches in dem Frauentum.

Ah! Wie man das begreift!

Eine schöne Frau — auch wenn sie die Mutter Gottes ist — bleibt immer eine Frau! . . . das klingt wie eine Lästerung . . . und ist das Frömmste, was ich je gedacht.

Meine Mutter heißt auch Maria. Der Name ist mir immer als der schönste erschienen. Es ist so was Heiliges, Weihevolltes, ein ganzes Mysterium von Liebe und Schmerz in dem Namen.

Auch „Margarethe“ klingt wunderbar. Nicht so mild; härter, leidenschaftlicher . . . und doch . . . blond!

Ich kenne kein schwarzes Gretchen, auf der Bühne nicht, und nicht im Leben.

Auch Margarethe, meine letzte Liebe, ist blond . . . süßblond.

Wenn sie das hören könnte: süßblond.

Wie sie das Wort liebt: süß!

„Das hat mir noch Niemand gesagt, daß ich süß bin . . .!“

Und alle Tage mußt' ich ihr's sagen: „Margit, Du bist süß!“

Ein Briefblatt hab' ich eingeschummelt in die Zeitung, die harmlos über meine Knie gebreitet liegt, und hastig schreibe ich:

| | |
|-----------------------------------|-------------------------------------|
| Mir ist, als trüg' das Frauenbild | Das, kaum geschminkt in meinen Arm, |
| Auf meeresrauhsten Klippen | Mich jählings schon gemirren. |
| Dein Antlitz, süß und wundermild, | O süß! Madonna, meinen Stern, |
| Dein Lächeln auf den Lippen. | O gib mir weinen Frieden! |

| | |
|----------------------------------|-----------------------------------|
| Mir ist, als ob ich d. ten müßt' | Und gib auch Ihr an fernem Strand |
| Ihr brünnern Madonnen: | — Da Himmelstöniginn — |
| Ich hab' ein blaues Weid gefüßt | Ihr Ruhe, die sie nimmer laßt |
| In tausend Schmerzenswunden. | In auf'rem kranken Sinne! |

Das sollen meine letzten Verse sein.

Denn dann . . . kommt der zurück, dem sie von Rechts wegen gehört.

Ich hab' ihm nichts geraubt . . . Was sie mir gegeben hat, hat nie ihm gehört . . . das hat er nie vernimmt.

Sie wird wieder die nüchternste Hausfrau werden und lächeln über die Exaltation unserer „ranken Winne“.

Nur in stillen Stunden, in ganz stillen, wird sie meine kleinen Lieder lesen.

Vielleicht huscht dann ein leichtes Roth über ihre Wangen: „Ich bin keine letzte, keine allerletzte Liebe gewesen!“

. . . Scheiß ruft die Dampfpeise der „Drava“ wieder an Bord.

Ich aber winke meinen alten kroatischen Barkenführer heran.

Sein Boot heißt „Margherita“. Drum hab' ich ihn so sehr in's Meer geschlossen.

Ueber die hellgrünen Wogen aus dem Niewasser des schwarzen Dampfertoloses, die in breiten Rämmen an den Strand klatschen, tänzelt die „Margherita“ in den offenen Golf hinaus, der nun blau-weiß dahinschlummert in träger Mittag'sruh'.

Ich aber muß an den Morgen denken, da ich den Strandweg von Ita heraufgewandert war.

Da lag die rote Sonne hinter den Schneegipfeln Dalmatiens empor und hatte die Bergänge vergolbet, die den Golf umschmeichelten, wie die düstigen Haarwellen das süße Gesicht einer blonden Frau. Und ein Jittern war über die See gegangen, wie ein leichtes Frösteln, und wie als wollte sich der holde Traum einer Frühlingsnacht aus ein paar abgrundtiefen Augen lächeln.

Ruh hält sie Mittag'sruh', die See.

Vom Hotel Quarnero klagen die Zigeunerzigeun melanholisch ein englisches Lied, die Leute von Welt promeniren dazu auf den knirschenden Kieswegen.

Ich bin nicht von dieser Welt. Ich lasse mich weit, weit hindurstreben, bis die Wellen den metallischen Cymballklang aufsprinken. Und ich lausche der Glocke vom Seegrund: Lovrana . . . Lovrana.

Und heute Nacht, wenn die Mondsilber über dem Monte Maggiore emporsteigt und einen schmalen, silbrig zitternden Streifen über die träumende See wirft, wenn die Signallichter von Finne gespenstisch über die Wasser huschen und die plumpen Fischerboote regungslos draußen liegen mit den großen Laternen, um die stummen Fische aus der Brautnacht in den Tod zu locken . . . da will ich fort von hier.

Ich muß!

Wenn ich ihr keine Lieder mehr singen darf, was soll ich noch hier? Meine Lieb' kann da nicht sterben, ich trag' sie heim zu meiner alten Mutter.

Im Dämmerchein werd' ich bei ihr lauern, in die Büsche der persischen Ottomane vergraben, die Augen nach dem Garten gerichtet.

Die Fenster werden offen stehen. Auch im Norden wird's schon Frühling sein. Sein erster Duft wird zu uns hereinkluthen. Und ich werde von meinem alten Lehrer erzählen und von dem kranken jungen Mann und von dem Friedhof von Lovrana . . . eine verbotene Cigarre zwischen den Lippen . . . die verbotenen Briefe an der Brust . . . die verbotene Liebe im Herzen.

Und die alte Frau wird in meinen Augen den Abglanz der Frühsonne von Lovrana schimmern sehen, die den Strand verklärte und den See, daß sie einer blonden Frau gleichen, die sich den holden Traum einer Frühlingsnacht aus den unergründlichen Augen schnecht. „Lovrana . . . Mutter . . . Lovrana! . . . Hörst Du den Glockenklang in dem Wort?“

„Ich höre die Glocken, Alfred!“

Sie wird mich weiter nichts fragen. Sie wird mir über die Stirn streicheln mit ihren weichen, ambradusenden Händen und dann hinausgleiten in ihrer stillen Art.

Hinter der Thür aber wird sie stehen, lange stehen bleiben und lauschen. Und da wird sie hören, wie ich die Studirlampe auf dem Schreibtisch zurechtrüde.

Ich muß sie mir von der Seele schreiben, lange bis in die Nacht hinein werde ich daran schreiben, an der Geschichte meiner letzten Liebe.

Und andern Tags in meinen Beruf zurück; auch über den liegt etwas ausgegossen wie das Frühlicht der Sonne von Lovrana, denn immerfort werd' ich denken müssen an die blonde Frau, die nun wieder am Gestade Nügens wandelt beim Leuchthurm von Arkona, mit der lieben, düstigen Hand über den Augen und meinen letzten Versen auf den Lippen:

O gib auch mir an fernem Strand
— O Himmelstöniginn —
Den Frieden, den ich nimmer laß
In meiner kranken Winne.

Die Mode des Waschens.

Waschen und Baden dienten schon in ältesten Zeiten als Basis rationellster Gesundheitspflege. Früher hat man damit sogar noch einen viel größeren Luxus getrieben als heute. Die Kaiserin Poppäa hat immer in Weisemilch gebadet, die wegen ihrer Schönheit berühmte Madame Tallien hat Unsummen für Erdbäder abgegeben. Kaiserin Josefine hatte ihren eigenthümlich reizenden, jugendfrischen Teint angeblich Bädern in Weisemilch zu verdanken, hergestellt aus frisch gepflückten Weisemilch, mit siedend heißer Milch begossen. Das Mittel, durch das die schöne Diana von Poitiers, die zwei Könige von Frankreich bezauberte und noch im Alter von siebzig Jahren den Dichter Brantöme in Entzücken versetzte, ihre wunderbare Schönheit so lange conservierte, war — Regenwasser. Nach ihrem Tode verrieth Dubard, ihr Parfumeur, das Geheimnis mit folgenden Worten: „Meine Damen, ich sage Ihnen, daß nichts in dieser Welt dem Regenwasser gleichkommt, wenn es sich darum handelt, das Gesicht zu erhalten und zu erneuern, die Haut zu nähren, ihren Haum zu bewahren, ihre Poren zu reinigen, ihre Farbe zu erfrisken, ihre Schönheit dauerhaft und beinahe unergänglich zu machen. Ich, Dubard, Meister des Apothekergewerbes, Chirurg, Barbier und Parfumeur, ich erkläre auf Treue und Glauben und bei der Seele meiner überaus geehrten Herrin, Diana von Poitiers, Herzogin von Valentinois, daß das Regenwasser das einzige Geheimmittel war, dessen sich diese erlauchte Dame während ihres Lebens bediente, um sich vollkommene Jugend, Gesundheit und Schönheit bis zum Alter von 72 Jahren zu erhalten.“

Besonders Deutschland ist das Land gewesen, in dem Mittel, die der Hygiene des Körpers dienten, zuerst aufkamen. Der Zeit um Christi Geburt verdanken wir die Vereinerung der Toiletteartikel mit der fehlenden „Seife“, deren richtige Vereinerung, ohne die geringsten chemischen Kenntnisse zu besitzen, den Deutschen durch Zufall — gerade wie den Phöniziern die Herstellung des Glases — gelungen ist. Verschiedene Seifen und Pomaden wurden von den alten Germanen aus dem heutigen Hessen bezogen. Sie genossen einen besonders guten Ruf in der Hauptstadt Italiens, die, nachdem die Römer auf ihren Kriegszügen nach Gallien und Deutschland die hier üblichen Seifenfabriken kennen gelernt hatten, bald darauf die Fabrication dieses nützlichen Gegenstandes energisch unter ihre Industriezweige aufnahm. In Pompeji fand man bei der Ausgrabung der vor 1700 Jahren verschütteten Stadt einen Seifenladen, dessen reiche Vorräthe unverfehrt geblieben waren. Plinius theilt ganz ausführlich in seinen Schriften die Recepte zur Darstelllung von harten (Natron-) und weichen (Kali-) Seifen mit, wobei er erzählt, die Gallier hätten die Seife nur zu dem Zwecke erfunden, um ihre Haare zu einfärben. Daß der Verbrauch der Seife schon vor mehreren hundert Jahren z. B. in England ein großer gewesen sein muß, geht aus einem Patent hervor, das im 15. Jahrhundert den Londoner Seifenfabriker ertheilt wurde. Nach demselben hatten sie jährlich gegen 200.000 Centner Seife zu verfeinern.

Auch die Geschichte der Wiener Päder reicht bis in jene Zeit zurück, da Viodobona noch eine römische Municipalsstadt war. Die

Römer liebten bekanntlich den Gebrauch warmer Bäder leidenschaftlich und errichteten daher solche überall, wo sie hinkamen, und nachweislich auch in dem Bergstädtchen, aus dem das heutige Wien entstanden ist. Ueber die Versorgung Wiens mit Wasser zur Zeit der Römer ist aus den bisherigen Funden zu erkennen, daß zwei Quellenwasserleitungen bestanden, von denen die eine über Liesing, Rappersdorf und Mauern, die zweite von Hernalis her Wasser nach Vindobona führte. Spuren der Wasserleitung fanden sich noch im Trattnerhofe, in der Wipplingerstraße, Landström- und Seitenstettengasse, dann bei dem Kapuziner-Kloster am Neuen Markte. Ueberreste eines Hypocaustums wurden im Pergohofe am Hohen Markte und eines römischen Bades in der Wipplingerstraße entdeckt. Von Bädern in der Nähe Wiens kannten die Römer das Meidlingerbad und die Heilquellen Baders. Ersteres ist festgesetzt durch den im Jahre 1853 in Obermeidling gemachten Fund eines Inschriftsteines, letztere Ansiedlung durch die Ausgrabung eines Hypocaustums, mehrerer Leigonsziegel und anderer Funde.

Wie wir aus alten Urkunden entnehmen, besaß Wien schon im 12. Jahrhundert im Stubenviertel 5, im Karthner Viertel 2, im Schottenviertel 7 und im Wiedener Viertel ebenfalls 5 Badestuben, deren Zahl sich im 13. Jahrhundert bedeutend vermehrte, als die von den Kreuzzügen heimkehrenden Ritter aus dem Morgenlande den Gebrauch der Dampfbäder mitbrachten. Die Badestuben bestanden aus hölzernen Hütten, die in Höfen oder Gärten lagen und zwei feuchte, niedrige und dunkle Kammern enthielten, in denen einer das männliche, in der zweiten das weibliche Geschlecht badete, und wo auch geschöpft und zur Ader gelassen wurde. Das Wasser wurde in großen Eimern durch die Badelmechte herbeigebracht.

Im Jahre 1293 existierten in Paris 26 öffentliche Bade-Etablissements, vorwiegend sogenannte Dampfstuben — étuves. Diese Institute standen seinerzeit unter dem besonderen Schutze der weltlichen Behörden, die für die Aufrechterhaltung der Ordnung und des Wohlstandes, sowie die Beobachtung sanitärer Vorsichtsmaßregeln in denselben Sorge trugen, und erzwangen sich, ohne in allgemein gültigem Sinne Wohlthat zu sein — ein Dampf- und Wasserbad kostete 4 Francs, die Verstellung eines Bademantels weitere 50 Centimes — eines außerordentlichen Aufwandes. Nach und nach aber nahmen dieselben in der Beliebtheit des achtbaren Theiles der Bevölkerung ab, bis sie endlich, im 16. Jahrhundert der weite Dummelplatz häuslicher Unmoral geworden, den Unwillen der Kirche auf sich zogen und, durch katholische wie hugenottische Seelsorger von der Kanzel herab in Acht und Bann getan, geschlossen wurden. Die Metropole Frankreichs fand somit in der in Rede stehenden Zeitperiode ohne öffentliche Badeanstalten da, ein Umstand, welcher der Reinlichkeit einen lange Zeit nachwirkenden Stoß versetzte.

Nach in Wien verringerte sich in dieser Zeit die Anzahl der Badestuben derart, daß sich z. B. nach der Feuerordnung vom 15. April 1534 nur mehr 11 Bäder in der Stadt befanden, die, gegen Anfang des folgenden Jahrhunderts auf 7 reducirt, um die Mitte des 18. Jahrhunderts ganz verschwinden.

Das Waschen war eben aus der Mode gekommen. Das „Tagebuch der Gesundheit Ludwig XIV.“ constatirt, daß dieser Kaiser im Verlaufe seines langen Lebens nur einmal gebadet habe, im Jahre 1665.

Margarethe von Valois, die Gemahlin Heinrich IV., rühmte sich der Schönheit ihrer Hände, „obwohl sie dieselben seit acht Tagen nicht gewaschen habe“. Madame de Motteville berichtet, daß Königin Christine von Schweden in Compiègne bei Anna von Oesterreich ein Ceremonien-diner eingenommen habe und dabei „so schmutzige Hände hatte, daß man von Schönheit keine Spur wahrnehmen konnte“. Man fand es zu jener Zeit nicht nöthig, sich der Unreinlichkeit zu schämen. Im 17. Jahrhundert erschien ein Compendium von Regeln des guten Tones, „Geseze der Galanterie“ genannt, worin Personen von Erziehung an's Herz gelegt wurde, „sich jeden Tag die Hände und bei n a h e ebenso oft das Gesicht abzuspuhlen“.

Diese wasserfeindlichen Zeiten sind nun lange vorüber. Heutzutage wird das Wasser ohne Widerspruch von Jedermann als einfachstes und billigstes Toilettemittel angewendet, und die Seifenfabrication hat sich zu einem der herorragendsten Industriezweige ausgebildet. Die feine Toiletenseife wird erst seit einem Jahrhundert allgemein benützt. Napoleon I. bediente sich solcher, das Stück zu vier bis fünf Francs. Wir haben seither gelernt, die Reinlichkeit als eine halbe Tugend anzusehen, und schiden, wie der jüngst auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedene Bettencoster sagte, nicht allein unseren Körper, sondern an seiner Statt auch unsere Leibwäsche von Zeit zu Zeit in's Bad. Das erinnert wieder an die gute, alte, auch nicht allzu ferne Zeit, wo unsere Hausfrauen zur Verwechlung der wirtschaftlichen Zeitabfälle und Holzschäbe die Seife für die Haushaltung selbst kochten — und wo dieses Geschäft als Maßstab für deren Tüchtigkeit gebraucht wurde.

Unsere Damen wenden dafür die in legerer Zeit aufgetauchten Neuheiten, die Seifenpulver, Kaltwasserseifen u. s. w., an. Die Gesundheitslehre, die sich nach und nach auch in den weiteften Kreisen Bahn bricht, hat auch die Erfahrung gezeitigt, daß nichts so sehr geeignet ist, die Hautthätigkeit und damit auch die Gesundheit zu fördern oder zu benachtheiligen, wie eine gute oder schlechte Seife. Schon vor mehreren Jahrzehnten hat der berühmte J. v. Viebig auf die ungemessene Wichtigkeit der Seife aufmerksam gemacht, indem er sagte: „Man kann die Seife als einen Maßstab für den Wohlstand und die Cultur der Staaten betrachten, man kann bei Vergleichung zweier Staaten von gleicher Einwohnerzahl mit positiver Gewißheit denjenigen für den reicheren, wohlhabenderen und cultivirteren erklären, der am meisten Seife gebraucht, denn der Verkauf und der Verbrauch derselben hängt nicht von der Mode, nicht von dem Kipel des Mannens ab, sondern von dem Gefühl des Schönen, des Wohlseins, der Behaglichkeit, das aus der Reinlichkeit entspringt. Wo dieser Sinn neben den Anforderungen anderer Sinne berücksichtigt und genährt wird, da ist Wohlstand und Cultur zugleich.“ Und wenn auch einzelne Philosophen gegen das „Wälzen in Reinlichkeit“ in unseren Tagen wettern und behaupten, daß die Zukunft den Schmutzigen gehöre, so können sie doch, Gott sei Dank, für diese Behauptung nur ein einziges Beispiel anführen. Nur bei einem einzigen Volksstamme, den Ainos, den Bewohnern der japanischen Insel Jezo, kennt man das Waschen nicht; sie haben keine Empfänglichkeit dafür. Dennoch sind diese Leute gesund und liefern somit den Beweis, daß der Mensch auch im Schmutze leben und — so seltsam es auch klingen mag — sich wohl fühlen kann.

Rudolf Kars.

Die Annonce.

Von Carl Post.

(3. Fortsetzung.)

Vierundzwanzig Stunden später trank Kurt Urruh im Bergmann'schen Hause Kaffee. Rest war nicht so lustig und aufgeräumt wie sonst.

„Fühlst Du Dich nicht wohl, Cousinchen? Oder hast Du Aerger gehabt?“ fragte er bei der Cigarette nachher. Cigarren waren im Wohnzimmer nicht geduldet.

„Ach,“ sagte sie, „man kann schließlich nicht immer froh sein.“

Der Assessor seufzte.

„Ueberall trübe Gesichter. Du, Fred, mein Staatsanwalt — hol's der Hente!“

„Fred? Hör' mal, wenn der ein trübes Gesicht zieht, muß es schon schlimm kommen.“

„Dast Recht, Rest. Der arme Junge! Na, lassen wir's. Verreißt Ihr dieses Jahr?“

„Erst im August. Und dann wahrscheinlich nach Sht.“

„Ach Gott, ja, ich selbst möchte ja auch weg. Weiß nur nicht, ob es gehen wird.“

Sie spielte mit dem kleinen silbernen Löffel und klickte leise gegen das Porzellan.

„Ich denke, Fred und Du, Ihr wolltet nach Tirol? Das wäre doch sehr hübsch. Was — was fehlt Eurer Hochwohlgeboren dem Herrn Doctor denn?“

„Um!“

Sie sah ihn groß an.

„Vorigesmal war er doch sehr vergnügt.“

„Er zeigt's auch nicht so, Rest. Und ich weiß selber nicht recht, wie tief es geht, und was dahinter steckt.“

„Hat er eine unglückliche Liebe?“

Kurt Urruh knipfte die Asche von seiner Cigarette und besah das Muster des Tischstüches.

„Hör' mal, Kurt,“ sagte sie plötzlich ungeduldig, „was ist denn los? So rede doch!“

„Vielleicht — hast Du Recht.“

Ein Schweigen entstand. Rest Bergmann preßte die Lippen zusammen. Den silbernen Löffel hatte sie hingelegt.

„Also das ist es,“ sprach sie dann leichthin. „Na, daran stirbt man nicht.“

„Aber es ist unter Umständen sehr — sehr schwer zu tragen.“

Sie verichlang die Hände im Schoß.

„Es mag sein,“ sprach sie still — halb für sich.

Berwundert horchte der Assessor auf. War das seine Cousine Rest Bergmann?

Wie seltsam die Worte geklungen hatten!

„Im Uebrigen,“ sagte er rasch, „red' ich hier vielleicht dummes Zeug. Ich bin darin eigentlich nicht Fred's Vertrauter und ohne das Meiste nur. Schließlich kommt's noch heraus, daß die Sache gar nicht so schlimm ist, und ich werde ausgefacht.“

Er erhob sich, warf den Rest der Cigarette in den Aschenbecher und wollte Adieu sagen.

„Noch Eins, Kurt. Kennst Du denn die — diese unglückliche Liebe von Fred?“

Er schüttelte den Kopf.

„Interessirt sie Dich so, Cousinchen?“

„G:wiß. Ich werde mich sehr freuen, wenn ich sie als Fred's Braut oder Frau kennen lerne.“

Sie hatte sich dabei umgewandt und auf den Knopf der elektrischen Leitung gedrückt. Und als Kurt ihr die Hand gab, nickte sie ihm freundlich zu:

„Laß Dich bald einmal wiedersehen! Nahe genug wohnst Du ja.“

„Mit Bonne, Resi!“

Mit sich selbst sehr zufrieden, trat Kurt Unruh den Heimweg an.

Ob ihn Resi wirklich liebt? dachte er im Stillen. Er kam zu keinem Resultat. Er glaubte es eher nicht, als doch. Sie hatte interessiert zugehört, aber es war ganz natürlich herausgekommen, als sie nach der Braut gefragt.

„Nein,“ sprach er zu sich selbst, „da bildet sich der gute Fred doch zu viel ein.“

Während er schneller ausschritt, verweilten seine Gedanken noch immer bei der eben erlebten Scene. Und ihm im Ohr lag stets der warme und weiche Klang, mit dem Resi die drei Worte „Es mag sein“ gesprochen.

Ob Fred doch Recht hatte, ob in ihr, Jedem verborgen, das Gefühl für Höheres, die große Sehnsucht, die tiefe Empfindung lag — kurz, alles das, was sein Better als „himmelblauen Idealismus“ bezeichnete?

Es berührte ihn seltsam, als er daran dachte. Dann paßte Resi ja thatsächlich zu ihm! Hm!

Resi und seine Frau!

Er lachte leise. Nein, da stand Eine im Wege, die noch viel, viel mehr zu ihm stimmt, die seiner Seele Sprache noch reiner sprach.

Er zog mechanisch die Uhr und sah auf das Zifferblatt.

Und dabei sagte er lächelnd:

„Viola!“

V.

Genau zwei Tage später, wie er es vorhergesagt, ging Fred Richter „recognosciren“. Er wollte selbst sehen, wie Kurt Unruh seine Aufgabe gelöst.

Resi Bergmann saß mit einer Handarbeit in der Laube — in derselben Laube, wo ihm der Gedanke, daß sie ihn liebe, zuerst aufgegangen. Oft genug ließ sie den Stickerahmen sinken und blickte empor in das Spiel der Blätter und den sonnigen Himmel.

Sie reichte ihm die Hand und rückte ein wenig, um ihm Platz zu machen. Aber das Gespräch wollte nicht recht in Gang kommen. Man redete ziemlich gleichgiltig über gemeinsame Bekannte, schließlich sogar über das Wetter, und es fiel nicht ein Wort, das Fred einen Anhaltspunkt gegeben hätte.

Er wurde ganz unruhig darüber und einsilbig. Er wußte nicht, wie er es anfangen sollte, Klarheit zu bekommen. Und ihm war fern, als ob auch sie, die Resi, etwas im Hinterhalt hätte.

Das hatte glücklich so eine gute Viertelstunde gedauert. Da wurde es ihm doch zu dumm. Er war für das forsche Draufgehen sein Leben lang gewesen — wenn er nun einfach auch heute direct auf das Ziel losmarschirte?

„Resi,“ sagte er entschlossen, „es ist eigentlich nett, daß ich Dich hier allein treffe. Mir geht was im Kopf herum, was ich gerne mit Dir bespräche.“

Sie hielt einen Augenblick in der Arbeit inne.

„Wenn Du meinst, daß ich Dir rothen und helfen kann, Fred,“ erwiderte sie und zog den Faden langsam durch's Gewebe.

„Jedenfalls muß ich mal reden. Nimm an, es erleichtert mich oder ich habe sonst Gründe.“

Er riß ein Blatt vom wilden Wein und zerrieb es zwischen den Fingern.

„Was würdest Du sagen, wenn ich Dir erklärte, daß ich ganz merkwürdig verliebt bin?“

Sie lächelte. „Das ist Dir öfter passiert, Fred.“

„Ja allerdings, aber wenn es diesmal — nun bitterer Ernst wäre?“

Sie beugte sich tiefer auf die Stickerlei.

„Du bist achtundzwanzig Jahre, hast Deine Examina hinter Dir und über kurz oder lang Dein Auskommen als Arzt.“

„Wie meinst Du das?“

„Ich meine, daß man in diesem Falle an die Heirat denkt.“

Fred Richter athmete tief auf. Kurt mußte seine Sache gut besorgt haben — Resi sprach ruhig und vernünftig.

„Dazu rätst Du mir?“

Sie zuckte die Achseln.

„Im Allgemeinen: ja. Wie die Sache im Besonderen liegt, weiß ich nicht. Sonst würd' ich vielleicht abrathen.“

„Oho, und weshalb?“

„Weil Du noch lange fragst — Du bist doch sonst immer sehr entschieden. Daraus entnehm' ich, daß die Geschichte einen Haken hat.“

„Sieh' mal, wie schlau! Und wenn Du richtig geschlossen hättest?“

„Dann kommt es auf den Haken an.“

„Hm, setzen wir den Fall, die betreffende junge Dame hat kein Geld.“

„Geld macht nicht glücklich.“

Er lachte. „So reden Alle, die es besitzen.“

„Nun,“ sagte sie, „wenn die Dame Dich wirklich liebt, Fred, wird sie auch ehrlich Dein Geschick leiten und um so weniger Ansprüche erheben, als sie Dir selbst nichts mitgebracht hat. Wenn sie so ist, wie ich sie für Dich wünsche, ein gutes, liebes Geschöpf, dann heirate unbeforgt. Gar zu schlecht kann es Euch nicht ergehen, denn ich glaube, daß Du bald eine tüchtige Praxis bekommst. Du bist ein guter Arzt.“

„Woher willst Du denn das wissen, Resi?“

„Ja,“ sagte sie süß, „die Leute glauben an Dich, weil Du so — entschieden bist, so bestimmt. Und deshalb magst Du weniger wissen als Andere und wirst doch ein besserer Arzt sein.“

Er schwieg und sah sie an. Ein leichter Zug spielte mit einer Strähne ihres dunkelblonden Haars.

„Resi!“

„Ja?“

„Wenn nun — das Mädchen, das ich heiraten will — nehmen wir mal an — vielleicht nicht ganz die Bildung hat wie Ihr, etwa wie Du und Fräulein von Berfen?“

„Wer lieb hat, lernt.“

„Kann sein. Aber weiter: vielleicht paßt sie auch sonst nicht in unseren Kreis, in gewissen gesellschaftlichen oder sittlichen Anschauungen, meine ich. Und vielleicht verkehrt Ihr nicht mit ihr.“

Jäh und erschrocken sank die Hand, die den Stickerahmen hielt, nieder. Mit großen Augen sah Resi Bergmann ihren Better an.



„D,“ erwiderte sie, „das ist — böse, dann thust Du mir — sehr, sehr leid, Fred.“

Es klang wie ein Schmerz aus dem, was sie sagte.

„Mit anderen Worten: dann rätst Du mir, auf Reisen zu gehen oder schleunigst eine andere Jungfrau des Landes heimzuführen.“

„Nein,“ antwortete sie fast schroff. „Da rath' ich gar nichts, das mußt Du allein mit Dir ausmachen. Wenn Du glaubst, stark genug zu sein, um viele schwere Kämpfe durchzumachen, und wenn Deine Liebe so groß und haltbar ist, daß sie über Alles hinwegsieht, dann hast Du Recht, wenn Du auch dann heiratest.“

„Aber Du würdest nicht wünschen, mit der Dame zu verkehren?“

Sie dachte einen Moment nach.

„Vielleicht nicht, so lange sie ihren jetzigen Namen trägt. Am Augenblicke, wo sie Deine Frau ist, ändert sich das. Als solche würde sie meiner allerherzlichsten Theilnahme und Freundschaft gewiß sein.“

Es entstand ein kurzes Schweigen. Dann schüttelte sich Fred Richter und lachte.

„Was wir für ein sonderbares Gewebe da zusammenspinnen! Das war ja eine seltsame Unterhaltung. Aber ich freue mich von Herzen drüber, Resi. Du bist viel netter, praktischer und intelligenter, als ich dachte. Wahrhaftig! Bist ein braves und vernünftiges Mädel!“

Ein kurzes Lächeln ging über ihr Gesicht.

„Danke!“ sagte sie. „Hast Du mich für so dumm gehalten?“

„Das g'rade nicht. Aber für — an — für anders! Kurz und gut: ich freu' mich über die letzte Viertelstunde. Auch noch aus ander'n Gründen.“

„Nanu?“

„Ja. Ich dachte, Du würdest meine Mittheilungen weniger ruhig und vernünftig aufnehmen.“

In demselben Augenblick biß sich Fred Richter auf die Lippen. Es war unüberlegt herausgekommen.

Resi Bergmann war roth geworden.

„Wie meinst Du denn das?“ fragte sie seltsam. „Was geht denn mich das an?“

Und während er sich, so gut es gehen wollte, herausredete, zog sie, das Haupt sehr tief geneigt, Faden für Faden. Die eine Bemerkung ließ sie Alles ahnen.

Weshalb fürchtete er, daß sie die Nachricht nicht so gut ertragen würde?

Weil er glaubte, sie liebe ihn. Weil er glaubte, er thäte ihr weh' damit.

Ihr ganzer Stolz bäumte sich auf. Das sollte er nicht glauben! Das durfte nicht sein!

Und langsam hob sie das Haupt und sagte ruhig:

„Wann wird die Verlobung sein?“

Er stutzte, aber er war froh, daß sie seine vorzeitige Bemerkung nicht weiter beachtete.

„Das weiß ich noch nicht. Ach, überhaupt — vielleicht kommt Alles ganz anders. Es hängt noch sehr in der Luft.“

„Schade!“

„Willst Du mich so gerne unter der Haube haben?“ fragte er beinahe etwas pikirt.

„Ich dachte nur, wir könnten dann — vielleicht — gleich zwei Verlobungen feiern.“

„Wieso?“

Er hatte große Augen.

„Ein Vertrauen ist des anderen werth, Vetter. Es ist selbstverständlich, daß Du kein Sterbenswörtchen sagst.“

„Das große Ehrenwort,“ scherzte er. „Will etwa Hedwig von Bersen nächstens als Verlobte in der Zeitung steh'n?“

„Das nicht,“ erwiderte Resi Bergmann, „aber ich!“

Mit einem Satz sprang Fred Richter auf. Er war grenzenlos erstaunt und erschrocken.

„Du? — Du? — Ach, Du ulkst ja!“

„Ich denke nicht dran, zu scherzen. Oder meinst Du, es sei unmbglich, daß mich Jemand will?“

Er hatte überhaupt keine Worte und blickte sie nur fortwährend an.

„Das schon,“ sagte er dann, „natürlich! Aber wer ist denn um himmelswillen da? Ich kenne Keinen!“

„Geheimnis! Und übrigens: allein von den nächsten Bekannten! Da ist Doctor Freund, Referendar Vogel, der Baron Kestten, Fritz Bolkner, der junge Liebig — willst Du noch mehr?“

Er schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Diese Fajken, Resi — Herrgott diese Fajken! Mädel, wie kannst Du nur? Kreuz Sakra, das freut mich wahrhaftig nicht!“

Er ging finster hin und her.

„Ich sag' ja auch nicht, daß es gerade einer von den Genannten ist! Und schließlich sollst Du ihn ja nicht heiraten, sondern ich!“

„Ganz egal! Ich gön'n' Dich diesen Burschen nicht. Bist ein viel zu netter Kerl dazu — Verzeihung! So, wenn darunter ein ganzer Mann wär' — schön, in Gottes Namen! Aber diese Patentaffen —“

„Fred!“

„Pardon!“ brummte er. „Einen besseren Geschmack hät' ich Dir zugetraut. Ist das denn wirklich kein Scherz?“

Sie schüttelte lächelnd den Kopf.

„Dann versteh' ich Dich nicht.“

„Wenn man Jemanden lieb hat — Du siehst es doch an Dir!“

Fred Richter besah sich die Fingernägel und schwieg.

„Na, meinetwegen,“ seufzte er dann. „Und wann soll die Verlobung sein?“

„Wie kann ich das wissen?“

„Ach so, Ihr selbst seid noch nicht einig?“

Er sagte es fast erleichtert.

Seine Cousine beantwortete die letzte Frage nicht, sondern sprach, während sie einen neuen Seidenfaden in das Nadelöhr zog:

„Es geht mir halb und halb wie Dir. Ich kann auch noch nichts Rechtes sagen. Nun, hoffentlich sind wir Beide bald glücklich.“

„Hoffentlich!“ sagte er. Aber die Falte auf der Stirn wich nicht.

Am Abend dieses Tages stand Resi Bergmann in ihrem Schlafzimmer vor der Spiegeltouillette und löste eine Nadel nach der anderen aus ihrem reichen Haar. Als es, durch nichts mehr gehalten, ihr voll und frei um die Schultern rann, setzte sie sich auf den Stuhl vor ihrem Bette und stützte das Haupt in die Hände.

Sie dachte an Fred Richter. Sie dachte an heut' und morgen und an das ganze Leben.

Er wollte heiraten. Eine Andere, eine Fremde, die sie nicht kannte.

Und er glaubte, sie, die Resi, hätte ihn lieb. Hätte ihn womöglich so lieb, daß sie sich deshalb echaufferte und seines Einflusses wegen schlaflose Nächte hatte!

Sie wollte lachen, aber es blieb ihr im Halse stecken.

Was die Männer sich Alles einbilden! Als sie in plötzlichem Stolz ihm dann die Fabel von ihrer bevorstehenden Verlobung erzählt, war er offensichtlich unzufrieden und ärgerlich gewesen. Es hatte seine Eitelkeit gekränkt. Er hatte vielleicht gar geglaubt, sie würde barmherzige Schwester werden, weil sie ihn nicht bekam! Herrgott, waren die Männer eitel!

Wütend konnte man darüber werden!

Sie schüttelte die Rissen auf, als hätt' sie Jemanden vor, den sie strafen müßte.

Gewiß, sie hatte Fred Richter gern gehabt, aber seit heut' mochte sie ihn nicht.

Klapp, sank das Kissen nieder!

Jawohl, seit heut' haßte sie ihn, sein Gesicht, sein Wesen — Alles!

Weshalb?

Sie dachte lange darüber nach, noch während sie sich, wie allabendlich, mit der Mandelklee das Gesicht wusch

Erst als sie sich abtrocknete, hatte sie es:

Dieser Fred Richter war gar zu unverschämt eitel! Nun, er sollt' es bei Gelegenheit schon merken!

(Fortsetzung folgt.)

Ein gefährliches Buch.

Da die Sonne so warm schien, als ob es Ende Mai und nicht Anfang März wäre, und da mein Junge die ganze Woche sehr brav gewesen war, und da ich selbst ein dringendes Bedürfnis nach frischer Luft hatte, so sagte ich letzten Sonntag nach dem Essen zu ihm: „Nimm Deine Jacke an und komm! Wir fahren aufs Land, für Mama die ersten Weiden pflücken“, und erwartete, daß er mir zunächst juchzend an den Hals und dann ellends in seine Jacke fahren werde. Aber statt dessen sah mich der arme Kerl traurig an: „Ach Gott, ich kann ja nicht, Papa, ich muß ja noch Aufgaben machen!“ Und dabei waren ihm auch schon die Augen feucht, denn er ist erst zwölf Jahre alt. Uebrigens hätte wohl auch ein älterer ein wenig weinen mögen, wenn er statt eines Ausflugs in den Wienerwald ein paar Aufgaben für die Schule als Sonntagnachmittagsvergünstigen hätte eintauschen müssen.

Ein ganz vernünftiger Mensch hätte sich nun eigentlich fragen müssen, was wichtiger und nützlicher sei: die Lungen mit Sauerstoff füllen oder ein zwölfjähriges Gehirn mit Schulweisheit. Aber wer ist ganz vernünftig? Und welcher Vater hielt nicht aus ererbter Pedanterie ein „Ausgezeichnet“ aus Feinmatkünde für wichtiger als ein Stück Feinmatkünde selbst? So blieben wir denn zu Hause; ich las so unachtsam, als sie es verdiente, eine französische Geschichte, und der Junge machte seine Aufgaben, natürlich auch so unachtsam, als sie es verdienten. Im Geist pflückten wir eben beide Märzweiden.

„Was bringst Du denn da?“ fragte ich erstaunt, als ich ihn eine farbige Lithographie herbeischleppen sah.

Es war seine Zeichenaufgabe. Es ist kaum zu glauben, aber es ist doch so. Muster von glasierten Thonplatten, offenbar aus dem Preisverzeichnis einer Thonwaarenfabrik, hatte der Junge in Wasserfarben nachzumalen. Natürlich pauste er die Muster zuerst, und dann setzte er die Farben drauf. Und wegen dieser geist- und zwecklosen Arbeit mußten er und ich, die wirs beide so nötig hatten, auf den schönen Sonntag im Freien verzichten! Es gehört wirklich der ganze Respekt des gutgesinnten Staatsbürgers dazu, daß man in einem solchen Augenblick nicht den ganzen Krempel ins Feuer wirft und seinem Buben sagt: bring mir in Gottes Namen lauter Hänsler nach Haus, aber jetzt komm und lässe Lungen und Hirn ordentlich aus! Und wer weiß, ob ich nicht gethan hätte, wenn ich das Buch, das mir leider erst ein paar Tage später in die Hände gerathen ist, damals schon gekannt hätte. Das ist nämlich eines von den Büchern, die auch den Geduldsigsten zum Revolutionär machen müssen; ich will nie mehr das Recht haben, meinem Buben, wenn er eine rechte Dummheit sagt, voll Vaterstolz einen Fuß zu geben, wenn ich ihm nicht das nächstemal die Zeichenaufgabe schenke und ihn dafür ins Freie hinausführe. Dabei wird er vielleicht weniger lernen, aber weniger wissen und können wird er gewiß nicht.

Man sieht, wie aufreizend dieses Buch wirkt. Wer also nicht gewillt ist, sich die gute Laune führen zu lassen; wer sich behaglich weiter in dem angenehmen Gefühl wiegen will, daß seine Kinder wahre Musterkinder seien, weil sie lauter gute Ausweise nach Hause bringen; wer dem gesundheitsfördernden Grundfasse huldigt, daß man das nicht blasen soll, was einen nicht brennt, dem rathe ich entschieden, das Buch ja nicht zu lesen. Thut er es aber doch, so wird ihn bald der wüthendste Neid darüber erfüllen, daß es Eltern gibt, weit drüben, über dem großen Wasser, deren Kinder nach den Grundfassen dieses Buchs erzogen werden, von Lehrern, die nicht bloß nach den Paragraphen einer bezirkschulrätlichen Verordnung, sondern nach dem Geheiß ihrer eigenen Köpfe und Herzen unterrichten dürfen. Und dann wird der Leser, wenn er ein Mann ist, oder eine Frau, die ein Mann ist, den unvergänglichen Entschluß fassen, aus allen Kräften dahin zu wirken, daß es auch bei uns endlich Tag werde. Man sieht, wie Recht ich habe, wenn ich vor diesem Buche warne. Denn wirklich und wahrhaftig: man kann sich angenehmere Aufgaben als diese denken. Nicht jeder hat das Zeug zu einem modernen Sklaphus in sich.

Das gefährliche Buch heißt: „Neue Wege zur künstlerischen Erziehung der Jugend“. Sein Verfasser ist ein amerikanischer Lehrer, J. Liberty Tadd, und herausgegeben ist es in deutscher Uebersetzung von der Hamburger Lehrervereinigung zur Pflege der künstlerischen Bildung, die es sich in den Kopf gesetzt hat, der Jugend an der Älster außer der Freude am Kaffee- und Baumwollhandel auch noch die am künstlerischen Lebensgenusse beizubringen, und in dieser Richtung schon so manches erreicht hat.

Ich habe leider durchaus keine Anlage zum Zeichnen, das heißt, da ich nun das Buch Tadd's gelesen habe, muß ich eigentlich wie der bekannte Ungar in der Anekdote sagen: Ich weiß es nicht, ich hab's noch nie probirt. Was mir von dem Zeichenunterricht, mit dem ich und meine Lehrer uns durch oundsoviel Volksschul- und Gymnasialklassen plagen mußten, haften geblieben, ist ein unbezwinglicher Abscheu vor lithographirten Studientöpfen und in Gips gegossenen Manubusornamenten. Man verzeihe mir den salonwidrigen Ausdruck; ich rieche Thränen und Schweiß, wenn ich diese Martirwerkzeuge sehe, womit jahraus jahrein, wie es mit mir geschah, Kinder, zur Freude und Gesundheit bestimmte Kinder, engbrüstig, schiefshulterig, blutarm und zur Freude unfähig gemacht werden. Und wer weiß, ob nicht diese Studientöpfe und diese Gipsmodelle Schuld dran sind, wenn ich auf die Bitte meines Jüngsten, ich möge ihm ein Pferd oder einen Indianer aufzeichnen, regelmäßig antworten muß, ich hätte keine Zeit. Das ist natürlich nur ein Vorwand, weil ja ein Vater nach tauendjährig-ehrwürdigen Gesetzen lieber lügen muß, als daß er gesehen dürfte, daß er etwas nicht könne. Ich

kann aber weder ein Pferd, noch einen Indianer, noch überhaupt irgend etwas zeichnen. Können Sie es, verehrter Leser, oder Sie, noch viel verehrtere Leserin? Und Sie haben ganz gewiß auch zahllose Stunden, wo die Sonne oder das Eis ins Freie lodten, damit vergebend, leblose, nichtsagende, anwidernde Vorlagen nachzuzeichnen, und haben ebenso gewiß, grade wie ich, „vorzüglich“ oder doch wenigstens „gut“ im Zeichnen bekommen. Also, wie gesagt, ich glaube, daß ich durchaus nicht zeichnen kann, und da ich dem Grundfasse huldige, daß man über Dinge, die man nicht versteht, auch nicht reden soll (und schon gar nicht schreiben, wegen der ungleich größeren Ansteckungsgefahr des geschriebenen Unsinn), so überlasse ich es einem berufeneren, sich über den Zeichenunterricht Tadd's zu äußern. Es bleibt mir immer noch genug zu sagen übrig. Denn das ist das Schöne an diesem Buch, in dem von der ersten bis zur zweihundertneunten und letzten Seite nur von zeichnen und modelliren die Rede ist: wer es zu lesen versteht, der lernt daraus mindestens ebenso viel, als wenn er ein Duzend gelehrter Abhandlungen über Kindererziehung gelesen hätte.

Allerdings zunächst nur über die Erziehung amerikanischer Kinder. Aber es würde vielleicht nichts schaden, wenn wir in dieser Hinsicht etwas lernten. Denn auch das ist sehr merkwürdig, daß in dem Lande, wo nach der gut beglaubigten Lehre nur der in Stößen aufgeschlägte Dollar Werth und Ansehen hat, jährlich hunderttausende dieser Dollars dafür ausgegeben werden, daß die Kinder schon in der Volksschule die Natur mit künstlerischem Auge ansehen und liebevoll erfassen lernen. Bei uns zu Lande, wo man bekanntlich eiteln Mammon verdächtigt — namentlich wenn man ihn nicht besitzt und auch nicht die entfernteste Aussicht auf künftigen Besitz hat — ist man von dieser Art von Geldanlage doch noch ziemlich weit entfernt.

Der leitende Gedanke des Buches ist, daß es nicht nur ein Recht jedes Menschen auf den Genuß des Schönen in Natur und Kunst gibt, sondern daß es auch möglich ist, jedermann zur Ausübung dieses Rechts zu befähigen. Man muß nur früh damit anfangen und es richtig anpacken. Und weiter behauptet der Verfasser, der als echter Amerikaner darauf ausgeht, praktische Menschen zu erziehen, die im Leben ihren Mann stellen, daß diese Art der Erziehung dazu ganz besonders geeignet sei, weil sie Geist, Auge und Hand, die organischen Werkzeuge des Menschen, bildet. Wie das geschieht, auf welche liebevolle und sinnreiche Art, das möge jeder, der seine Kinder lieb hat, in dem Buche selbst nachlesen. Reines Trachtens erweist man einem guten Buche einen schlechten Dienst, wenn man in einer Besprechung viel von seinem Inhalte ausplaudert. Ein solches Buch ist ein Organismus. Und so wenig ich jemand eine Vorstellung von der Schönheit eines Menschengeichts gebe, wenn ich ihm ein Auge oder die Nasenspitze zeige, so wenig gebe ich ihm einen Begriff vom Inhalt eines guten Buches, wenn ich hier und da einen Gedanken herausschreibe. Ein schönes Gesicht will ich ganz sehen und ein gutes Buch ganz lesen. Tadd's Buch verdient es sehr, gelesen und beherzigt zu werden.

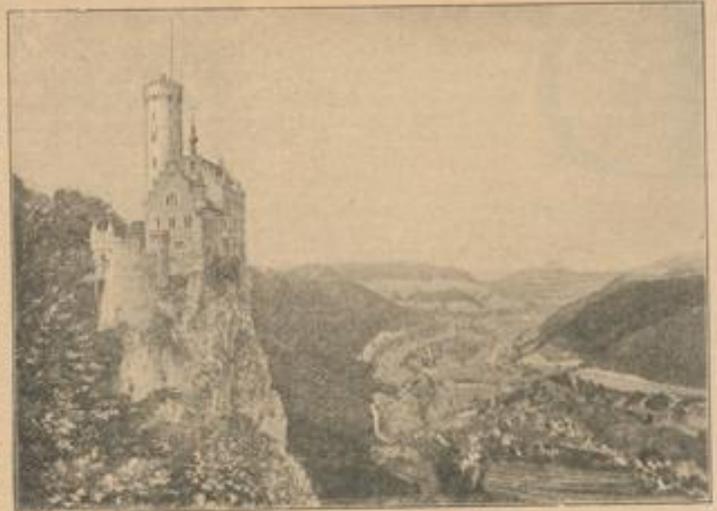
Da ich mit meinem Jungen angefangen habe, so sei mir gestattet, auch mit ihm zu schließen. Ich habe seinen Lehrern ins Handwerk gefaßt und begonnen, ihn nach den Grundfassen des Buches zeichnen und Thon formen zu lassen. Ich weiß nicht, ob ihn das zum Künstler machen wird, aber sicher ist es, daß es ihm eine Riesens Freude macht und daß er schon nach dieser kurzen Zeit ganz nettes leistet. Vor allem lernt er und fängt schon an, die Dinge, die ihn umgeben, ordentlich anzusehen. Und das ist sehr viel; denn angeregt durch eine Bemerkung in dem Buche, habe ich mich davon überzeugt, wie flüchtig wir sehen und wie wir nicht einmal wissen, wie die alltäglichsten Dinge eigentlich aussehen. Wer weiß, ob das nicht grade die Ueberslegenheit der Amerikaner in allen praktischen Fragen begründet, daß sie lernen, sich zunächst von dem, was sie umgibt, genau Rechenschaft zu geben. Wer daran von jung auf gewohnt ist, wird später überhaupt gründlich zusehn, ehe er etwas unternimmt. Und so könnte man vielleicht, wenn man zu lesen versteht, aus dem Buche lernen, wie man Kinder, statt zu unpraktischen Träumern, zu energischen, zielbewußten Menschen erzieht.

Jedenfalls aber bietet man ihnen durch diese Methode ein Mittel, sich künstlerische Freude und erhöhten Naturgenuß zu verschaffen, und schon deshalb, will mir scheinen, sollte das Buch gelesen und beherzigt werden. Unsere Kinder werden vom zartesten Alter an mit so vielen positiven, praktischen Kenntnissen vollgestopft, daß man es ihnen wohl verzeihen mag, wenn sie auch einmal eine Stunde mit etwas verbringen, das ihnen bloß Freude macht. (Mancher wird hoffentlich finden, daß Freude auch etwas positives, praktisches sei.) Tadd's Buch zeigt, wie man es anstellt; es ist das in der That, wie der Titel besagt, ein neuer Weg zur Erziehung der Jugend. Am Ende dieses Weges stünde, wenn er allgemein begangen würde, ein froh und heil in die Welt blinkendes Geschlecht, dem die Natur mehr zu bieten hätte, als Sauerstoff für verkaubte Lungen.

Aber wie weit sind wir davon entfernt, und wie wenig Hoffnung, sie erfüllt zu sehen, hat der, dem beim Lesen dieses Buches solche Wünsche entstehen! Man sieht, es ist wirklich ein gefährliches Buch, und wer keine stumpfschlägliche Ruhe lieb hat, sei nochmals davor gewarnt. Solche Bücher sollte nur lesen, wenn die schmerzliche Erkenntnis dessen, was sein soll, werthvoller ist, als die wohlthuende Unwissenheit und das sorglose Dahinleben im altgewohnten Schlandrian. Wer solchen Muth besitzt, dem wird das gefährliche Buch allerdings ein willkommenes sein, und ihm sei es auf das dringendste empfohlen.

Hauß's „Tichtenstein“ als Festspiel.

Die Volkfestspiele kommen immer mehr in Mode. Seitdem in Oberammergau das erste einem solchen Zweck gewidmete Festspielhaus eröffnet wurde, hat der Gedanke Wurzel gefaßt, dergleichen Spiele auch für patriotische Ziele nutzbar zu machen. Die Idee, in historischen Festspielen das Heimatgefühl zu beleben und zu kräftigen, ist in den letzten Jahren vielfach und mit Erfolg verfolgt worden. Die Theilnahme war eine um so größere, als man das Volk selbst heranzog, die Darstellung dieser Festspiele also nicht den berufsmäßigen Schauspielern überließ. Das gilt für Deutschland, wo sich die Freude an solchen Spielen eine Provinz, ein Land nach dem anderen erobert. Gegenwärtig ist es Württemberg, das auch sein Festspiel haben will. Und diesmal hat kein Geringerer als Wilhelm Hauß das Material geliefert. Der Geburtstag des Dichters feiert im nächsten Jahre zum hundertstenmale wieder. Ein kundiger Theatermann hat den Hauß'schen Roman „Tichtenstein“ zur Grundlage eines Festspiels gemacht, das in einer eigens für diesen Zweck erbauten Festhalle in gothischer Holzarchitektur, der darzustellenden Zeit angepaßt, zur Aufführung gelangen soll. Der Platz für die Festspielhalle wurde sehr günstig am Fuße des berühmten Schlosses Tichtenstein erbaut, bei Reutlingen, in unmittelbarer Nähe der bekannten Rebhöhle, Olgaöhle und Effenrotte, die ohnehin alljährlich das Ziel vieler Touristen bilden. Die erste Vorstellung findet zu Pfingsten statt, um darnach an Sonntagen dieses Jahres und der nächsten zwei Jahre in Honau wiederholt zu werden. Die Dichtung nennt sich „Tichtenstein“, ein deutsches Spiel in neun Vorgängen; die dramatische Bearbeitung stammt von Rudolf Lorenz, dem Director einer Theaterschule in Halle. Bewohner von



Schloß Tichtenstein bei Reutlingen.

Reutlingen und Umgebung werden das Spiel zur Aufführung bringen. Eine Reproduktion des Schloßes Tichtenstein, das durch den Hauß'schen Roman so populär geworden ist, dürfte bei unseren Lesern Interesse erwecken.
Bertha Laissle.

Frauen-Chronik.

Mina Monti, die wir unseren geehrten Leserinnen im Bilde vorführen, wurde im Vorjahre zur Dozentin für vergleichende Anatomie an der Universität zu Pavia ernannt. Die junge Dame, die eine so außergewöhnliche Stelle bekleidet, wurde in Arelate (Provinz Como) als Tochter des Advocaten Francesco Monti geboren und stammt aus



Mina Monti.

einer Gelehrtenfamilie. Sie ist eine Enkelin des Hofrathes Dr. Anton Monti, der beim Obersten Gerichtshof in Wien thätig war, sowie eine Nichte des bekannten Professors Dr. A. Monti, des gegenwärtigen Directors der Allgemeinen Poliklinik in Wien; ein Bruder der jungen Gelehrten ist Professor an der Universität zu Pavia. Mina Monti studirte in Pavia Naturwissenschaften und legte dort im Jahre 1892 die Prüfungen mit Auszeichnung ab, worauf sie die Stelle eines Assistenten an der dortigen medizinischen Lehranstalt erhielt. Später widmete sie sich der vergleichenden Anatomie. Im Jahre 1897 wurde ihr von dem „Reale Istituto Lombardo di Scienze e Lettere“ (königlich lombardisches Institut der Künste und Wissenschaften) für eine Abhandlung über Histologie die Cagnoli-Prämie, aus einer goldenen Medaille und 3000 Lire bestehend, verliehen. Im Jahre 1899 wurde sie von der medizinischen Facultät in Pavia einstimmig zum Doctor für vergleichende Anatomie und Physiologie ernannt; in demselben Jahre wurde sie auch correspondirendes Mitglied des bereits genannten „Reale Istituto Lombardo di Scienze e Lettere“, sowie der „Anatomischen Gesellschaft“ und der „Association française des Anatomistes“. Mina Monti theilte sich ferner an dem im Jahre 1900 ausgeschriebenen Bewerb um die Lehrstanzel für Zoologie und vergleichende Anatomie an der königlichen Universität in Messina und wurde dort zum ordentlichen Professor in dem erwähnten Gegenstand ernannt. Die junge Professorin hat 24 wissenschaftliche Schriften veröffentlicht, von denen einige in Gelehrtenkreisen geradezu Aufsehen hervorgerufen haben.

Ein Bund österreichischer Frauenvereine. Im Winter 1898/99 erging von der damaligen Präsidentin des Frauen-Weltbundes, Lady Aberdeen, an die großen Frauenvereine der gesamten Welt die Aufforderung, sich an dem Londoner Frauencongrès, der im Juni stattfinden sollte, zu beteiligen. Gleichzeitig wurden die Frauen Oesterreichs aufgefordert, eine Frau zu wählen, die die österreichischen Frauenvereine bei der zur Zeit des Congresses stattfindenden Generalversammlung des International Council (Weltbundes) zu vertreten hätte. Die Wahl von 16 Wiener Vereinen und einem Prager Verein fiel auf Frau Marianne Hainisch, eine Frau, die es schon vor 30 Jahren gewagt hatte, für das weibliche Geschlecht eine gründlichere allgemeine Bildung, die Schulung für eine höhere Berufsthätigkeit und zu dem Zweck Mittelschulen und fachliche Unterrichtsanstalten für Mädchen zu beantragen. So ehren die Wahl war, folgte die alternde Frau nur zögernd dem Rufe, da sie sich nicht verhehlen konnte, welche Arbeitslast sie damit übernehme. Die Generalversammlung in London ernannte denn auch Frau Marianne Hainisch zur Ehren-Vizepräsidentin für Oesterreich-Ungarn, wodurch diese die Aufgabe übernahm, einen Bund der Frauenvereine ihres Vaterlandes zu beantragen und zu bilden, eine Aufgabe, die in Oesterreich-Ungarn auf ganz außergewöhnliche Hindernisse stieß, die schon durch die Verschiedenheit der Nationalität und der Cultur in dem großen Reich verursacht werden. Wenn man von religiösen Orden und dem „Roten Kreuz“ absieht, existirt in Oesterreich keinerlei nennenswerthe Frauenorganisation. In Deutschland, wo binnen Jahresfrist der Bund deutscher Frauenvereine geschaffen wurde, war dadurch, daß die großen Vereine Zweigvereine



Marianne Hainisch.

haben, die in vielen Städten die Ziele des Muttervereines verfolgen und untereinander Beziehung haben, der Boden für eine Organisation vorbereitet, die sich heute durch das Deutsche Reich von Hamburg bis Königsberg und von Stettin bis München zieht. Wie die im verflohenen September in Dresden stattgefundene Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine erwies, hat sich der Bund in den sechs Jahren seines Bestandes völlig eingebürgert, und die intelligenten Frauentheile des großen Reiches sind von der moralischen und materiellen Förderung der Fraueninteressen durch den Bund überzeugt. Vor einigen Wochen hat Frau Marianne Hainisch, die wir unseren geehrten Leserinnen im Bilde vorführen, wie im Vorjahre den versammelten Wiener Frauenvereinen Bericht erstattet, diesmal über ihre Dresdener Eindrücke, über die Wirkung ihrer Vorträge in Prag und Bräun und über ihre unaußergewöhnliche Verbindung mit den Frauenvereinen der Monarchie. Sie konnte bei der Gelegenheit bekannt geben, daß es österreichische Frauenvereine

beschlossen haben, einen Verband zu gründen. Die Statuten zur Einreichung sind bereit. Es dürfte daher noch im Laufe dieses Jahres die Organisation geschaffen werden, die nach der Meinung maßgebender Kreise in Oesterreich Wurzel fassen und sich ausbreiten wird, wie alle bis nun geschaffenen Frauenverbände. Es sind bereit jetzt 13, von diesen sind 11 Mitglieder des Weltbundes. Der Bund der Schweizerischen Frauenvereine hat noch nicht um Aufnahme angefragt, ebenso der Bund französischer Frauenvereine; beide Verbände sind erst kürzlich gebildet worden und müssen Kraft und Mittel auf die Organisation im eigenen Lande verwenden.

Ein neuer Frauenverein in Wien. Vor einigen Wochen hat in Wien im alten Rathhause die Sitzung eines vorbereitenden Comité's zur Gründung eines Frauenvereines, der den Titel „Die erwerbenden Frauen“ führen soll, stattgefunden. Dieser Verein soll vor Allem die Stellungsvermittlung regeln, die von den bisher existierenden Frauenvereinen leider noch hiesmütterlich behandelt wird. In England und Deutschland bestehen derartige Organisationen bereits seit längerer Zeit und haben sich in der That als ein wahrer Segen für die erwerbenden

Frauen erwiesen, da sie den Stellung oder Arbeit suchenden Frauen und Mädchen durch eine mit geringen Kosten verbundene, gewissenhafte Vermittlung den Kampf um's Dasein wesentlich erleichtern. In Oesterreich ist in dieser Beziehung bisher nichts geschehen. Der neue Verein, dessen Gründung von den Wiener Frauen freudig begrüßt wird, hat sich folgende Aufgabe gestellt: Es sollen Tagesheimstätten errichtet werden, in welchen den Vereinsmitgliedern leibliche (Mittags- und Abendische gegen geringes Entgelt) und geistige Nahrung (Bibliothek, Zeitungen und unentgeltliche Vorträge in den Abendstunden) geboten werden. Außerdem wird die Schaffung einer Auskunftsstelle beabsichtigt, sowie die werththätige Unterstützung kranker oder unverschuldet in Nothlage gerathener erwerbender Frauen und die unentgeltliche Gewährung von Rechtschutz. Die Hauptaufgabe des Vereines wird die Regelung des Arbeitsangebotes und die Arbeitsnachfrage für alle gebildeten Frauen und Mädchen nach dem Vorbild der großen englischen Arbeitsvermittlungen bilden. Endlich soll auch ein regelmäßig erscheinendes Anzeigenblatt über die Thätigkeit des Vereines, sowie über Angebot und Bedarf Verzicht erstaten. G. St.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Karl D. Sie schildern in wohlgezahlten achtundzwanzig Seiten den Charakter einer „unverstandenen“ Frau. Leider vermochten wir Sie nicht zu verstehen, denn unklar ist Ihr Dichten und Trachten. Wisbegierige auf dem Lande. Die neueste Erfindung des genialen

Ameritaners Edison, den wir Ihrem Wunsch entsprechend im Bilde vorführen, ist ein Accumulator, der als Kraft- und Lichtquelle benutzt werden kann. Edison beabsichtigt, diesen neuen Accumulator im Herbst in New-York einzuführen und es Privaten, Fabrikanten u. s. w. zu ermöglichen, ein Abonnement zu nehmen und sich so elektrisches Licht und elektrische Heizung zu sichern. Gas und Kohlen könnten dann aus jedem Hause verbannt werden, da das Abonnement ein überaus billiges werden soll. Dieser



Thomas A. Edison

Accumulator wird auch Straßen- und Fernbahnen, Maschinen u. s. w. elektrisch betreiben.

Eine Wienerin in der Provinz. Das in unserem Verlag erschienene Büchlein „Der praktische Rathgeber“ empfiehlt folgenden Anstrich für weiche Fußböden: 15 Delagrannm weiches braunes Wachs werden in 1/2 Liter warmen Wassers, in das man zwei Lotheln Leim gegeben, aufgelöst und unter öfterem Umrühren der Mischung nach Belieben Goldsatinover und Oelansroth (Beides in heißem Wasser aufgelöst) zugefetzt. Dies genügt für ein mittelgroßes Zimmer zu zweimaligem Anstrich. Der Boden ist feucht aufzuwischen oder, was wohl bedeutend besser, mit einer Bürste, die öfter an einem Stück gelbem Wachs abgerieben wird, aufzubürsten. Für harte Böden muß weiches weisses Wachs genommen werden.

H. V. Wir glauben an die Echtheit Ihrer Gefühle. Warum sollte „sie“ nicht glauben?

Hadzwinter.

Der Frühling kam so sonnig warm,
Und Alles erwachte zum Leben,
Da hast Du in trauer monchlicher Nacht
Den ersten Kuh mir gegeben.

Und eines Tages kam Frost und Schnee,
Und alle Büchlein erfroren,
Und ich stand allein in kalter Nacht,
Denn Dich — Dich hatt' ich verloren.

Schwabenmadel. Der Sanger ist hier zu wenig bekannt, die Veröffentlichung seines Bildes dürfte daher nicht allgemein interessieren. Sonst stets gerne zu Ihren Diensten.

K. G. In einer ganz kurzen Humoreske bringen Sie gleich drei Haare unter die Haube. Sie sind ein Verschwendler. Ein parjamer Schriftsteller, der seine Einfälle praktisch verwaltet, macht aus einer so großen Haube drei Humoresken.

R. S. Der echte Humor zeichnet sich eben dadurch aus, daß man ihn ernst nehmen kann. Derlei dännbältige Witzchen, die jeder Gestaltungs-kraft spotten, machen das, was man im Artistenjargon eine „Humoreske“ nennt. Mit wirklichem Humor hat so traktlose Harmlosigkeit, die Neugierlichkeiten des Stiles für Witzweide ausnützt, absolut nichts zu thun.

N. V. Sie theilen uns mit, daß Sie aus unglücklicher Liebe die folgenden Verse verfertigt haben:

Ein Abschied.

Ein Schiffelein löst vom Lande
Weil in die Klause See;
Du armes Herz am Strande,
Weil, Scheden, das thut was?

Du an der Uferstelle,
Du auf dem Schiffelein dort;
Die Uferne rückt dir Weile,
Ist dich verweht das Wort!

Es grüßt, es winkt noch ferne
Ein Lächeln weich und fein;
Dier treue Lebensstern
Verlirren ihren Schein!

Verdammten und verlassene,
Was auf den Wellen trieb;
Einsam gerüchgezogen,
Wer lang am Ufer blieb.

Die Wellen ged'n und schmeiden
Wieschäftig ihre Bahn —
Was geht denn auch den Wellen
Ein Menschenleben an?

Sie haben ganz Recht — was geht den Wellen ein Menschenleben an? S. G. and Th. Recht hübsche und plastische Schilderung, aber noch nicht brudtreif. Vielleicht versuchen Sie es mit Weiterem.

Gril. Wir sind gerne bereit, Ihnen die gewünschte Auskunft zu geben, wenn Sie uns unter Beischluss des Portos für unseren Brief Ihre werthe Adresse bekannt geb n.

Gymnasial. Naturieren Sie erst freundlichst, dann dichten Sie weiter. Die Stoffe, die Sie aus dem Mittelalter genommen haben, verrathen Ihre schwachen Geschichtskenntnisse.

Hederwisch. Wenden Sie sich an einen Arzt; die Nasenröthe ist oft die Folge eines Nasenleidens, das nur von einem Arzt eruiert und behandelt werden kann. — Wir empfehlen Ihnen häufiges Einsetzen mit Ochsenklauenfett; dieses wird aus Rinderknochen durch Auslöchen oder Ausziehen mit Benzol hergestellt.

E. K. Wir werden Ihr Gedicht als „Redactionsgeheimnis“ betrachten, um Sie vor einer Blamage zu bewahren.

H. v. W. Sie senden uns folgende Verse:

In des Himmels blauem Keiber,
In der Sonne lüthtem Glanz,
In der Wohnung hoher Götter
Gebet sich der Dichter ganz.

Wobann kommen auch die Keime
Ihm von selbst stür in die Feder,
Die er nurmehr auch nicht kann,
Aufzuschreiben; denn nicht Jeder

Wenn an einem schönen Abend
Nahlig da liegt Dorf und Stadt,
Wenn, an der Küster hat labrud,
Er die schönsten Gedanken hat.

Kann durch höhere Bewegung
Wirtlich edele Gedanken
In der dichterischen Regung
Ausbreut geb'n; er könnte schwanzen!

Tarum möchte denn auch Jeder,
Der das Dichten nicht versteht,
Niederlegen seine Feder!
Denn aus ihm wird kein Poet.

Es ist so leicht, Andern Rath zu ertheilen!

Karl S. Es gibt so dämmernde, räthselvolle Mädchenfetzen, die alles Bewußte hassen und die Erkenntnisse hassen. Sie sind eingehüllt in ihre Träume und lassen sich von Ahnungen umschmeicheln. Das Charakterbild eines solchen sensitiven Wesens wäre gewiß interessant, aber es müßte ein Dutzend von Poesie über dem Ganzen liegen.

Karl S. Es ist modern im schlechtesten Sinne, daß derlei prunkvolle, mit Tiefinn tosentende Musik gefällt. Das „Ausklängen“, dem man es demüthig anmerkt, daß Sie bloß keinen Schluß finden konnten und deshalb zu einer unverständlichen Stimmung Ihre Zuhörer nehmen, ist bereits eine Mode von vorgestern.

B. S. Sie schreiben: „Meine Gedichte entstammen träben Lebensstunden. Ihren Ursprung bilden heftige Gemüthserschütterungen und tiefe Trauer.“ Aus den Poesien spricht Empfindung, sie sind leider in der Form unrett.

H. S. Nicht recommandirt senden, denn da können die Sachen bestimmt nicht in Verlust gerathen.

G. S. Sie machen die abenteuerlichsten Verse. Und die künstlerische Sorglosigkeit in der Behandlung der Form! Sie denken wahrscheinlich: Dem Reimer ist alles Reim.

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig.

Specialität: **Bedruckte Seiden-Foulard, Louisine, chiné, Roh- und Waschseide** für Kleider und Blousen, von Kronen 1,15 an per Meter.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direkt an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)

Seidenstoff-Export.

4197

Nur echt mit dieser reg. Schutzmarke

Wegen Nachahmungen achte man genau auf den Namen Rosa Schaffer.



Schönheit ist Reichthum, Schönheit ist Macht.

Dieses höchsten Schatz zu erreichen, ist bisher nur einzig und allein den von

M^{me} Rosa Schaffer, Wien, L. Koblmarkt 6 künigl. serb. Hof- und Kammer-Lieferantln, erfundenen und selbstgebrauchten **Schönheitsmitteln** gelungen.

Poudre ravissante, f. f. pat. n. 1210, die es einmal vermischt, unentbehrlich, macht die Haut blendend weiss, löst unter reinem verflüchtigen Quast alle Hautschäden, ja selbst Blatternarben und Muttermale verschwinden, glättet die Runzeln und Falten der Haut, zieht die erweiterten Poren zusammen und löst jedes Weissenanthig

flüchtend und jugendlich erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man im Sommer kann, ohne doch die sensationelle Wirkung von der Haut verschwindet. Preis 1 Carton 5 K. u. 3 K.

Crème ravissante verjüngt um Jahre, erhält die Haut elastisch und faltenlos und soll des Abends von jeder Dame benutzt werden. Preis 1 Fliegels 3 K.

Eau ravissante verjüngt das Schilffurden der Haut, bürst diejelbe und ist das auszeichnetste von höherem Erfolge getränte Toilettenwasser. Preis 1 Flasche 5 K.

Crème, Eau und Poudre ravissante wurden bei der Pariser und Londoner Ausstellung 1897 mit der grossen goldenen Medaille prämiirt. Savon ravissante ist eine unübertroffene Schönheitsseife. Preis 1,60 K. und 2,40 K.

M^{me} Rosa Schaffer „Kinoir“ jedem ergrauten Haars die Farbe der Jugend zurück; herrlichstes Blond, glänzendstes Kastanienbraun, sammtartiges Schwarz. Einmaliger Gebrauch bei „Kinoir“, genügt, um die Farbe blond, braun oder schwarz zu erhalten. Keine Waschung ist im Stande, die erzielte Nuance zu entfernen, die Kopfhaut bleibt rein und weich. Cartons sammt Gebrauchsanweisung 3 und 10 Kr.

Reine neu erfundene **Stirnbinde** zur Erhaltung einer faltenlosen, marmornartigen Stirnbene imprägnirt und hoher Augenbrauen empfehle ich unter Garantie jeder Dame für die Nacht. Preis 3 K.

Für die wunderbare Wirkung aller meiner Mittel lasse ich vollkommene Garantie. Unzählige Taub- und Hinerfennungsarbeiten aus höchsten Kreisen liegen zur Ansicht vor.



Pariser Diamanten-Imitationen

in echt Gold- und Silberfassungen überreffen alle bisherigen Diamanten-Imitationen an Glanz u. dauerndem Feuer. Brochenadeln, Uhrgehänge Ringe, Knöpfe, Colliers u. Haarschmuck für Theater.

„Zur Brillanten-Königin“ Nur 1, Kärntnerstrasse 51, vis-à-vis der Hofoper, und 1, Adlegasse 3

Sonst in Wien keine Filiale. Illustrierte Preiskataloge nach auswärts gratis.

Säuglinge

sollen nach Verordnung der hervorragendsten Kinderärzte nicht mehr mit Kinder Streupulver, Reismehl u. dgl. eingestreut, sondern mit dem allseits bewährten

Baby Cosmetique behandelt werden. Erzeugung und Versendung in der Kronprinz Rudolf Apotheke, Wien, L., Rudolfsplatz 5.

Apparate, Requisiten, Werkzeuge, Materialien, Vorigen, Holzwaren mit und ohne Zeichnung eigener Erzeugung für Malerei jeder Art, Holz- und Tiefbrandtechnik, Pyrosculptur, Korb- und Lederschnitt, Laubsägerel, Kleinsisenarbeit etc.

BIER & SCHÖLL, Wien, L., Tegethoffstrasse 9. Bei Bestellung von Special-Katalogen Angabe des Faches erbeten. Alle in der „Wiener Mode“ erschienenen n Arbeiten stets vorrätbig

Leichner's Fettpulver und Leichner's Hermelinpulver

Beste Gesichtspulver, festhaltend, machen die Haut schön, rosig, jugenfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets: Leichner's Fettpulver. L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin.

Mechanische Strickerei

Emilie Brukner, Wien, L., Strobelgasse 1. Bestsortirtes Lager in unerreichtbaren Kinderstrümpfen aus 8-fachem Garne mit Doppelknies, Damenstrümpfe, Socken, Toaristen-Stutzen, In- und ausländischer Wirkwaars. Strümpfe und Socken werden zum Anstricken übernommen und jede Bestellung bestens ausgefertigt.

Stickerei-Material und Stickereien jeder Art.

Baumwoll-, Seiden- und Leinengarne in waschechten Farben. Grosses Lager angefangener und gezeichneter Arbeiten. Bestellungen von Stickereien jeder Art werden prompt ausgeführt. **ELSÄSSER STICKEREI-HAUS** Maison Th. de Dillmont, L., Stefansplatz 6, Wien. Muster von Garnen und Stoffen gratis und franco.

Dr. Lahmann's

vegetabile Milch

HEWEL & VEITHEN, Köln a. Rh. u. Wien, Kaiserl. Kgl. Hoflieferanten.

Bühnlichst bekannte antiseptische Zahnmittel

Man verlange stets **DAS ECHE**

EAU DE BOTOT

das EINZIGE von der Medizinischen Akademie in Paris für gut befundene Zahnmittel.

BOTOT GLYZERINZAHNPASTA. **BOTOT** CHINAZAHNPULVER.

Das Echte BOTOT-Zahnwasser ist nur in versilberten Flaschen erhältlich.

Serravallo's Chinawein mit Eisen

unter dem Schutze der österr. chem. Controle. Für Blutarmer und Neugeborenen. Ueber 1000 ärztl. Gutachten. Preis per 1/2 Liter Kr. 2.40, 1 Liter Kr. 4.40. Hauptdepot für Oest.-Ung.: **Witte & F. Feldapothek**, Wien, L., Stephansplatz 8. Zu haben in allen Apotheken. **Apothek Serravallo, Triest.**

Leichner's Fettpulver und Leichner's Hermelinpulver Leichner's Aspasiapulver. Beste Gesichtspulver, festhaltend, machen die Haut schön, rosig, jugenfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets: Leichner's Fettpulver. L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin.

Wer Seide braucht,



Special-Seidenhaus
„Zur Stadt Lyon“
 Wien, I., Tuchlauben nur 13
 (vis-à-vis Mattonihof.)

findet die grösste Auswahl zu Fabrikspreisen im
 (Musterversandt franco) * * * * *



1000 höchste Auszeichnung Oesterreichs u. I. silberne Staatsmedaille.
 J. Potorka's
Alaska-Diamanten

keine Diamanten-Imitation, sondern
Ersatz für echte Diamanten.
 Farbige Halb-Edelsteine und Perlen in echter Gold- und Silberfassung.
 Reich illustrierte Kataloge gratis. 4169
 Wien, I. Bezirk, Opernring Nr. 11.



Nur die besten Zuthaten für mein Kleid
 sind die billigsten:

Ich wünsche nur

die Original-Fabrikate, welche den Namen
 des Erfinders **VORWERK** od. die bekannte
 Fächermarke tragen, **Velourschutzbörde,**
Mohair-Börde „Primissima“, garantiert
 wasserdichte **Schweissblätter**, **Kragen-Einlage**
„Practica“ sowie das neue **Tallenförmfütter**
„Plastica“, welches ungemein die
 Anfertigung einer gut sitzenden
 Taille erleichtert.



Jedes bessere Geschäft führt **VORWERK's** Original-Qualitäten.

Die Marke **VORWERK** garantiert das Beste



Zu haben in den Parfümeriehandlungen.
 Wien, I., Köllnerhofgasse 6.

Dr. Fried. Lengiel's Birken-Balsam.

Schon der ve. etablierte Saft allein, welcher aus
 der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben
 hineinschneidet, ist seit Menschengedenken als das auszeich-
 nendste Schönheitsmittel bekannt; wird aber die er Saft nach
 Fortschritt des Erfinders zu einem künstlichen Balsam um-
 gewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.
 Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Haut-
 stellen damit, so lösen sich schon am folgenden
 Morgen fast unmerkliche Schuppen von der
 Haut, die dadurch blendend weiß und hart wird.
 Dieser Balsam glättet die im Gesicht enthaltenen
 Runzeln und Blätternarben und gibt ihm eine jugendliche
 Weichheit; der Haut verleiht er Weiche, Saftigkeit und
 Pracht, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leber-
 flecke, Mutterwarze, Rachenröthe, Witzler und alle anderen
 Uebel eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Seife-Feife 3013
 milde und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präpariert, zer Stüd 60 kr.
 Zu haben in allen grösseren Apotheken und Parfümerien Wiens und der Provinz,
 darunter in Wien in der alten Feldapotheke am Stefansplatz,
 L. Berlin, Gust. Lohse; Schwarzlose, Breslau, J. Schwartz, München, G. Schlegel.

Schweizer Stickereien
 eigener Fabrikation 4174
 zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, für
 Brautausstattungen besonders empfohlen,
 versenden porto- und zollfrei an Private
Wappler & Grob, Nachfolger von
 St. Gallen, Schweiz, **A. Günther.**
 Gefl. Muster verlangen.
 Nach der Schweiz: Briefporto 25 Heller,
 Postkarte 10 Heller.

„Styria“-Kinderwagen
 elegant und vornehm ausgestattet,
 solid und tadellos gearbeitet!
 Modernste Façons in Kasten-
 und Korb-, Liege- und Sitzwagen. Preisocourante gratis!

Styria-Fahrrad-Werke Joh. Puch & Co., Graz.
 NIEDERLAGE: WIEN, I., KÄRNTNERRING 15. 4179

Seidene Gesundheits-Wäsche
 für Damen und Herren

ist das Vollkommenste auf dem Gebiete
 der Unterwäsche.
 Grösstes, elegantestes und angenehmstes
 Tragen, grösste Haltbarkeit, mässige Preise,
 da nur direkter Verkehr mit der Privatindus-
 trie.

Eigene Weberei. Eigene Confection.
Seidenwäsche-Fabrik u. Versandthaus
 von Stoffen für reinesidene Wäsche
 Muster in reichster Auswahl und Preisbuch gratis und franco.

Fr. Huscher
 Asch in Böhmen.
 Telegramme: Huscher, Asch.
 Niederlage für Wien:
R. BRUCKMÜLLER
 Wäsche-Etablissement
 IV., Margarethenstrasse 29.

D. Coundé
 I. Spiegelgasse 2. Centralen: I., Kolowratring 4.
 Niederlagen in allen Hauptstrassen.
 Postaufträge werden bei uns und prompt effectuirt.

Färberei und chemische Waschanstalt
 (Fabrik: Floridsdorf bei Wien)
 für Kleider, Balltoiletten und Spitzenwäsche 4183
 Vorhänge, Teppiche, Möbel und Decorationsstoffe
 sowie Federn und Handschuhe.
 Glauzentfernung von Kammgarn-Stoffen.

Gegründet 1875.

Schlanke schöne Figur verleiht nur ein gutes, nicht fabrikmässig erzeugtes Mieder.

Telephon 4709.



„MIEDERHAUS“ IGN. KLEIN, WIEN, VI., Mariahilferstrasse 39.

Filiale: I., Stefansplatz (Thonethaus)
Größtes und elegantestes
Wiener Mieder-Atelier.

Moderne Façon.

Als bequemes Corset sehr empfehlenswerth. Einfache Ausführung Kr. 8.—, bessere Qualität Kr. 10.— bis 12.—, Gediegen und geschmeidig Kr. 16.— bis 20.—.

Versandt nur gegen Nachnahme des Betrages. Reichhaltiges illustriertes Preisbuch gratis und franco.

Wiener Form.

Macht bei schlanker Figur volle Büste. Einfache Ausführung Kr. 16.—, aus kräftigem Stoff mit Eisenbein Kr. 20.—, mit feinem, schmiegsamen Material Kr. 24.—, aus Batist u. brochirten Seidenstoffen Kr. 24.— b. 36.—.



Verjünge dein Haar mit Grollich's Haar-Milch.

**Grollich's
neuerbesserte
bleifreie
Haar-Milch**

verleiht ergrautem, sowie grau melirtem Haare seine frühere Jugendfarbe.

**Grollich's
neuerbesserte
bleifreie
Haar-Milch**

färbt nie ab, der Erfolg ist geradezu sensationell, man kann auf weissem Kissen schlafen, ohne dass eine Färbung bemerkbar ist.



Verjünge
dein Haar mit
Grollich's
Haar-Milch

**Grollich's
neuerbesserte
bleifreie
Haar-Milch**

verleiht rothen und lichten Haaren eine dunkle dauernde Färbung. Die Färbung ist echt u. widersteht Kopfwäschungen und Dampfbädern.

**Grollich's
neuerbesserte
bleifreie
Haar-Milch**

wirkt langsam, nach und nach, so dass die Umgebung gar nichts merkt und in einigen Tagen prangt das Haar in der Farbe der Jugend.

Dasselbe gilt auch beim Barthaare, sowie bei Augenbrauen.

Die Anwendung ist die denkbar einfachste, und genügt dazu ein Schwämmchen oder Bürstchen.

Zahlreiche Anerkennungsschreiben laufen täglich ein, der Ruf von Grollich's neuerbesserten Haar-Milch ist derart begründet, dass Anerkennungen und Dankschreiben aus fernen Welttheilen einlaufen.

Grollich's neuerbesserte bleifreie Haar-Milch ist frei von Kupfer und Blei, wofür ich mit

1000 Gulden bürgе.

Grollich's neuerbesserte bleifreie Haar-Milch ist neu und vom Chemiker Grollich erfunden und vielfach verbessert.

Grollich's neuerbesserte bleifreie Haar-Milch ist eine Errungenschaft moderner chemischer Forschungen,



und hüte man sich vor Nachahmungen, welche in der Regel Blei und Kupfer enthalten. Auf jeder Flasche „Grollich's neuerbesserten Haar-Milch“ muss die Firma des Erfinders, sowie nebenstehende Schutzmarke ersichtlich sein, mit welcher Schutzmarke auch jede Flasche grün versiegelt ist.

Versandt in Flaschen zu 2 Gulden (Porto extra) vom

Chemisch-kosmet. Laboratorium „zum weissen Engel“

von **Johann Grollich**, Inhaber eines k. k. Privilegiums,
Brünn M.

Versandt gegen Nachnahme ab Brünn.

Farbenfabriken vorm.
Friedr. Bayer & Co., Elberfeld-Wien.



Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes, aus den Nährstoffen des Fleisches (Eiweißkörper und Salz) bestehendes Albumosen-Präparat, geschmacklos, leicht lösliches Pulver, als hervorragendes

Kräftigungsmittel

schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Nervenleidende, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,

sowie in Form von 4213

Eisen-Somatose

besonders für

Bleichsüchtige

ärztlich empfohlen.

Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung.

Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Nur echt, wenn in Original-Packung.



Baby-

Ausstattungen, feinst ausgeführt im Specialgeschäft

S. WILHELM.

Wien, VIII., Alserstr. 45w.
Preiscurant gratis

Gesundheitsbinden

für Damen

mit feinstem Weiss-Baumwolle mit schützenden (deutsches Patent) oder mit Häutchen (englisches Patent) empfinden als überlegen und besten

Monatsverband

in Packeten zu 6 Stück.

Größe 27 x 9 cm R. 1.— per Paket

Größe 24 x 7 cm 80 Heller per Paket

Verbandstoff-Fabrik

HARTMANN & KLEINING

Hohenelbe, Böhmen.

Depôt für Wien: Robert Gebe,
III, 3, Neumarkt 7. 4013

Prospekte und Muster zu Diensten.

Bereiten Sie sich Ihre Liköre selbst mit
Jul. Schrader's Likörpatronen.
Chartreuse, Benédietine, Curacao
und Dutzende andere feinste Tafelliköre lassen sich damit in einer den besten Marken gleichkommenden Qualität billigst herstellen. — Patronen zu 2½ Liter Likör je nach Sorte 60—90 Pf. — Hübsche Broschüre mit Vorschriften gratis und franco. — Adresse: **Jul. Schrader, Fenerbach bei Stuttgart.**

General-Depôt für Oesterr.-Ungarn: W. MAAGER in Wien, III, 3, am Neumarkt 3.

Spitzenvorhänge

nur gut waschbare, solide, dauerhafte Qualitäten von fl. 1.20 pro Fenster aufwärts in weiss und ocre; ebenso Applicationsvorhänge, Stores und Vitrages, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung empfiehlt die seit 1864 bestehende Vorhänge- und Weisswaaren-Fabriks-Niederlage von

Carl Feiner, Wien, I., Hoher Markt 1.
— Illustrierte Preiscurante gratis und franco. — 2294

Schwämme-Import

Krenn & Gaumannmüller, Wien, IV/1
Hauptstrasse 4.

Grösste Auswahl in Schwämmen für Toilette und Bad, Schule und Haus, Gewerbe und Industrie, Wagenschwämme, Pferdeschwämme. 4296

Specialität: **Kinderschwämme.** Provinzversandt.



Neueste Straßensfrisur mit gewelltem, getheiltem Scheitel und tiefem Knoten.
 Von Franz Janik, k. u. k. Hoffriseur.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in Zürich, Nr. 4, gegründet 1840
 Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Germignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind vögelhaft vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 4157



ANTON BÖCK

Kammerlieferant Sr. k. u. k. Hoh. des durchl. Herrn Erzherzogs Otto

Original englische Messingbetten

Moderne Betteinrichtungen. =

Complete Kinderbetten und englische Wagen.

Wien, I. Kärntnerstrasse 51 (Palais Todeseo).

Eduard A. Richter

Erste Preise auf allen Weltausstellungen.

& Sohn Nachf.

Neueste Stickereien u. Stickmaterialien in allen Stilarten.
 Stickerei- und Phantasie-Stoffe in grösster Auswahl.
 Material zu allen i. d. „Wiener Mode“ abgebildeten Arbeiten.
 Aufträge über Handarbeiten werden bereitwilligst ertheilt. — Auswahlstücken stehen zu Diensten.
 k. u. k. Hof-Lieferant
WIEN
 I. Bezirk, Bauernmarkt Nr. 10
 „Zum goldenen Löwen“.
 Telephon Nr. 1576. Telephon Nr. 1576.

Pflege die Zähne nur mit **OSAN**

Dieses bewährte Mittel ist antiseptisch, conservirend, reinigend, angenehm und übertrifft wegen seiner ganz eigenthümlichen Zusammensetzung in jeder Beziehung alle anderen selbst mit noch so vieler Reclame in die Welt gesetzten Zahnmittel um ein Bedeutendes. OSAN erhält die Zähne bis ins höchste Alter gut, schön und schmerzlos. OSAN ist durch zahlreiche ärztliche Atteste und behördlich begutachtet. Preise: OSAN-Mundwasser-Essenz in Flaschen à 88 kr. OSAN-Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

Anton J. Czerny in Wien 4005

Briefe: XVIII., Carl Ludwigstrasse 96. Haupt-Niederlage: I., Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper, Zusendung per Postnachnahme. Dépôts in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc. Man verlange ausdrücklich Czerny's OSAN und weise andere Zahnmittel entschieden zurück.

Kais. u. kön. Hoflieferant

Ludwig Herzfeld

empfiehlt zur Frühjahrs-Saison:

Crème u. schwarze Spitzenkleider. Cols, Boas u. Jabots. Neuester Aufputz für Kleider u. Hüte. Grösste Auswahl von echten Brüssler-Spitzen.

Wien, I., Bauernmarkt 5.

Orientalische Pillen

verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste.
 1 Dose 6 Kronen. 4053

Zu beziehen: L. Verres, Adler-Apothek, Lugos, Nr. 360, Banat, Oest.-Ung.
 General-Depot Berlin: W. R. Hoppers, Reichenbergerstrasse 55.

Garg's Glycerin-Breizl-Seife

erhält die Haut weiss, weich u. zart.

F. A. Garg's Sohn & Co. in Wien.

Mädchen- u. Knaben-Kleider-Confection

nach eigenen, neuesten Modellen, in bester Ausführung 4104

Wien, I., Bauernmarkt 2a. **Bertha Biskup.**

Julius Strobel, Leipzig

I: Petersstrasse 23, part. u. I. Etage. II: Markt I (Rothhaus).

SPECIAL-SCHIRMFABRIK

Stets Neuheiten von Sonnen- u. Regenschirmen in grösster Auswahl u. zu jedem Preise.
 Goldene Medaille 1897. Auswahlstücken franco. 4176 Preisliste franco.

DIE BESTEN KINDERSCHUHE

(NUR EIGENE ERZEUGUNG) bei

HANS SACHS

WIEN, I. LICHTENSTEG 1
 PREISCORRANTE GRATIS.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, c. eutsch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden von Ärzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

**TEPPICHHAUS
ORENDI**,
K.K. HOF-LIEFERANTEN
WIEN, I., LUGECK Nr. 2

Leinwanden reinleinen, von bestem Ketten-
garn, Handarbeit, deshalb schön
und dauerhaft, von den größten
bis zu den feinsten. — Damaste, Handtücher in allen Gattungen,
Tischtücher, Taschentücher etc. versendet zu billigsten Preisen.
Mathias Netval Hausweber in Roth-Kostelec
(Böhmen)
Muster gratis und franco. (unter dem Riesengebirge)

Flüssiges Gold u. Silber
womit Jedermann löset alle erdenklichen
Gegenstände, als Silber- und Spiegelrahmen,
Silbergeschloß, Schmuckstücke, Karbonat,
Holz, Metall, Glas, Porzellan, Papier, Leder,
Wachs etc. vergulden, verbleichen und anbleichen
kann. Brauchvoll, hochglänzend, sehr dauer-
haft und wasserfest. Preis einer Flasche (mit
Pinzel und Gebrauchsanweisung) K 2.—, 3 Flaschen
K 5.—, 6 Flaschen K 9.—, 12 Flaschen K 18.—
Seyn Nachnahme oder vorherige Geldbefreiung durch
M. FEITH, Wien, VII.,
Mariahilferstrasse 38.

Dr. Jo et Kriegel's echt englische

1 Tannochininpomade 2.

verhindert das vorzeitige Ausfallen und
Ergrauen der Kopf- und Barthaare und
befördert das Wachsthum derselben. Ein
Tiegel franco und kostenfrei gegen Voraus-
anweisung von **3 Kronen**

Chief Office 48, Brixton-Road, London SW.
Die Anweisung ist zu adressiren an:
Apotheker A. THIERRY'S Balsam-Fabrik
in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Ein gros-Abnehmern namhafter Nachlass.

Jod- Soolbad BAD HALL. Oesterreich.
Stärkste Jod-Sool des Continents gegen Scrophulose und jene allgemeinen und
speciellen Uebel, bei welchen Jod ein wichtiger Heilfactor ist, Vortzliche Cer-
ealrichtungen (Bäder und Triekcar, Einpackungen, Inhalationen, Massage, elektr.
Licht- und Zellenbäder). Sehr günstige klimatische Verhältnisse. Bahnstation,
Hainersdorf über Linz a. d. D., Steyer oder Weis. — Saison vom 15. Mai bis
30. September. (Bäder werden auch vom 1. bis 15. Mai verabreicht.) Ausführ-
liche Prospeete in mehreren Sprachen durch die *Curverwaltung BAD HALL.*

LOHSE's weltberühmte Specialitäten
für die Pflege der Haut

**EAU DE LYS DE
LOHSE**
weiss, rosa, gelb.
seit über 80 Jahren unübertroffen als
vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung
der vollen Jugendfrische, sowie zur
sicheren Entfernung von Sommersprossen,
Sommerbrand, Rötze, gelben Flecken und
allen Ureinheiten des Teints.
LOHSE's Lilienmilch-Seife,
die reinste und mildeste aller Toilette-
seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosig-
weisse, samtet weiche Haut.
Beim Ankauf meiner Fabrikate achte
man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE BERLIN.
In allen guten Parfümerien, Drogerien etc.
des In- und Auslandes künstlich.

Unerreicht
an Güte und Billigkeit sind die aus feinsten
Schafwolle erzeugten
**echten Steirer
Damenloden.**
Muster kostenlos durch das erste Grazer
Damenloden-Versandgeschäft
Kawann & Scheibein
Graz, Herrngasse 15.

IDEALE BÜSTE
erzielt man durch die **PILULES ORIENTALES Ratié**
die einzigen, welche in zwei Monaten und ohne der Gesundheit
zu schaden, die **ENTWICKLUNG** und die **FESTIG-
KEIT** der **FORMEN DER BÜSTE** bei der Frau
sichern. Flacon mit Gebrauchsanweisung 6 Kronen. Man wende
sich an Apotheke J. v. Török, Budapest, Königsgasse 12, oder
aber direct an Apotheke J. Ratié, 5, Passage Verdun, Paris.

Kleiderhaus M. Neumann
Wien, I., Körntnerstrasse 19.
Mein illustrirter Special-Katalog für
Knaben-Kleider
ist erschienen.
Reizende Neuheiten.
Auf Verlangen gratis und franco.

Schweizer Stickereien liefert direct
an Privats
zu Fabriks-
preisen in
Prima-Qualität **Frau H. Koller-Grob, St. Gallen.** Man
verlange Katalog oder Mustercollection. Reichhaltige Auswahl. Für
Braut- und Kinder-Ausstattungen speciell empfohlen.

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUDDRE DE RIZ
mit BISMUTH zubereitet
Von **CH. FAY, Parfumeur**
9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder



Kostümgruppe der Pavane-Tänzerpaare. — Aufnahme von Charles Seidl, L. u. T. Photograph, Wien.

Wohlthätigkeitsvorstellung in Schönbrunn.

Im April fanden im Schloßtheater zu Schönbrunn eine Reihe von Wohlthätigkeitsvorstellungen statt, die von Aristokraten arrangirt und deren Rollen durchwegs von Aristokraten dargestellt wurden. Das Schönbrunner Theater hat bei diesem Anlaß die seit langen Jahren geschlossenen Thüren wieder aufgethan und Gelegenheit geboten, ein eindrucksvolles Bild alter Hofscotherrlichkeiten zu schauen, die für unser, für die „Moderne“ geschultes Auge von besonderem Reiz sind. Daran stellt wurde Auber's reizende Oper „Der schwarze Domino“ mit einer Tanz-einlage aus „Gendrilla“ von Rossini. Die Hauptrolle (Angèle) lag in den Händen der Gräfin Anastasia Kiekmanssegg, die die Partie mit all dem künstlerisch anmuthsvollen Reiz gestaltete, den wie anlässlich früherer Darstellungen bei der Gemahlin des Statthalters bewundern konnten. Ihr Partner, Graf Franz Sedzi (Horace v. Massarena), verfügt gleichfalls über ein herrliches Organ und großes Spielvermögen, das er durchaus discret zur Geltung brachte. Frau v. Pfeiffer-Weissenegg und Herr Jinkl ernteten mit der als Einlage vorgetragenen Terzade und einer vom Grafen Kiekmanssegg nach dem Gounod'schen Festlied verfassten Musikpièce speciellen Beifall.

Ganz wunderschön waren die nach Zeichnungen von Heinrich Krüger ausgeführten Costüme aus der Zeit Karl I., die von den Paaren getragen wurden, die die meisterhaft einstudirte Pavane tanzten. Es waren dies die Damen: Prinzessin Christine Auersperg, Prinzessin Marie Auersperg, Baronin Marie Gudenus, Fräulein Elisabeth v. Kallan, Gräfin Gabriele Kinosty, Prinzessin Therese Pechtenstein, Prinzessin Julie Montenuovo, Prinzessin Marie Montenuovo, Gräfin Marguerite Seilern, Prinzessin Martha Stirben, Gräfin Emma Weiskelms und Prinzessin Hedwig Windisch-Grätz, sowie die Herren: Prinz Vincenz Auersperg, Prinz Clemens Czoy, Graf Nikolaus Desfours, Baron Georg Frankenstein, Graf Rudolf Grundemann, Graf Louis Kiekmanssegg, Graf Hans Parisch, Graf Karl Podhajsky, Prinz Victor Taxis, Graf Guido Thun, Graf Moriz Nimmerskirch und Graf Josef Wendheim. An der zweiten, im Genre Ballet und dementsprechenden Costümen geizigten Quadrille nahmen Theil die Damen: Prinzessin Effie Fürstenberg, entzückend schön im Brautcostume, gefolgt von Gräfin Marie Harmoncourt, Gräfin Marianne Harrach, Gräfin Ludwiga Harrach,

Gräfin Edina Hevenhüller, Prinzessin Marie Pechtenstein, Baronin Leo Schloßhagen, Gräfin Rosa Weiskelms, Prinzessin Elie Brede, Prinzessin Marina Brede und Gräfin Helene Widenbrud, sowie die Herren: Graf Hans Parisch als Bräutigam, Franz v. Adamovich, Baron Moriz Dittmar, Arthur Ritter v. Polzer, Baron Ador Kupp und Graf Christoph Borkly. Die Damen trugen durchwegs kurze Kleider, hübsch viereckig decolletirte Schneidentäfelchen, vorne geschürt und kleine Samtmantelchen, an den Achseln mittels Nadeln grazids befestigt, Schuhe mit rothen Seibeln, Strümpfe und Haarschmuck immer der Farbe des Costümes, das bei dem jeweiligen Trio (zwei Damen und ein Herr) correspondirend war. Excessivste Motive durften natürlich nicht fehlen, und die Gruppe der Dominos stand in ihrem Reizen. Herrliche violette Mäntel mit ornamentalen Zeichnungen, in Gold ausgeführt, deckten theilweise die silbergeschlachten, rosafarbenen Embroiderwänder dieser Gruppe, die ihre vornehmen Träger mit Vollendung durchführten. Theilnehmer dieser Quadrille waren nur Damen und zwar: Prinzessin Elisabeth Czoy, Gräfin Elisabeth Kinosty, Baronin Helene Ugenau, Gräfin Lucy Ron, Gräfin Gabriele Thun-Parisch, Gräfin Gabriele Thun-Lobkowitz, Baronin Hermance Stenger und Gräfin Sophie Jamohela. Die hoch gelungene und gespielte Oper, die nach Beendigung des Ballets ihren Fortgang nahm, wies folgende Besetzung auf: Graf Francesco Sedzi, Herr Rudolf Jinkl, Graf Hans Parisch, Gräfin Anastasia Kiekmanssegg, Baronin Toni Gall, Bruno Ritter v. Rainer, Herr Eduard Echard, Fräulein Alexandrine Stirben, Frau Nina v. Pfeiffer-Weissenegg, Fräulein Olga v. Jgostel, Baronin Mimi Plauhoweska, Baronin Ida Gudenus, Gräfin Marie Harmoncourt, Gräfin Marianne Harrach, Prinzessin Sarah Hohenlohe, Gräfin Julie Hohenlohe, Fräulein Elisabeth v. Kallan, Prinzessin Therese Schwarzenberg, Gräfin Marguerite Seilern, Gräfin Marie Waldstein, Baronin Ida Wallerstein, Prinzessin Hedwig Windisch-Grätz, Prinzessin Marina Brede, Graf Rudolf Wlems, Herr Otto Beer, Herr Alexander v. Brauel, Herr August Körner, Herr Victor Lornegg, Graf Friedrich Wallis und Herr Gustav v. Weymann. Volles Lob gebührt noch dem tadelloser ausgeführten Comtessechor, sowie der scenischen Ausstattung, welche die Herren Stofly und Benich vom Burgtheater leiteten. M. G.


Angelangene Handarbeiten
 und fertige
 sowie alles Material, auch zu jeder in der „Wiener Mode“ abgebild. Arbeit, bei
Franz Kutscha, Warenhaus „zum Rebus“
 Herrngasse Nr. 21 → GRAZ ← (neben der Stadtpfarrkirche)

High-life!
Parfumerie „Violette“
 Alle französischen und englischen Parfumerie- und Toilette-Artikel feinsten Sorten.
Manicure americain
 Teintpflege, Gesichtsdampfmassage.
 Sensationeller Erfolg!


Sommerspiele, Lawn-Tennis
Cricket, Croquet, Fussball etc.
ANT · C · NIESSNER · WIEN · VII/19.
 Besteht seit 1852. **KIRCHENGASSE 9 & 9B** Preislisten gratis.
Eigene Abtheilung für Sportspiel-Geräthe.
VII., KIRCHENGASSE 19.
 Preislisten mit mehr als 500 Abbildungen.

Die Lungenschwindsucht ist heilbar.

Dieser früher oft bezweifelte Satz wird jetzt wohl von jedem auf der Höhe der Wissenschaft stehenden Arzt anerkannt und ist neuerdings wieder bei Gelegenheit der Volksheilstättenfrage von Herrn Geheimrath Prof. v. Leiden-Berlin überzeugend vertreten worden. Andererseits glaubt heutzutage kein Arzt, daß eine unter den vielen bisher bei Behandlung chronischer Lungenerkrankheiten angewandten Mittel an und für sich im Stande ist, die unzweifelhaft beobachteten Heilungen zu bewirken. Alle diese Medicamente helfen nur, wenn der Körper sich selbst hilft, d. h. wenn er so kräftig und widerstandsfähig ist, daß er die Krankheit überwinden kann. Daran verzweifelnd, ein specifisch wirksames Mittel zu finden, sucht man daher in neuester Zeit ärztlicherseits nur durch allgemeine Kräftigung des Organismus einen Erfolg zu erreichen, was dazu führte, an den verschiedensten Orten — da auch der früher angenommene Einfluß des Klimas als Täuschung sich herausstellte — Heilstätten für Lungenerkrankte anzulegen. Aber die Erfolge dieser, die ja auch nur für einen kleinen Theil aller Kranken in Anwendung kommen können, entsprechen auch nicht den gehegten Hoffnungen, und immer mehr trat in den Mittelpunkt des Interesses die Erforschung der Aufgabe, mit welchen Mitteln die Natur selbst im Organismus die Krankheit überwindet und die Erreger derselben, die Tuberkelbacillen, vernichtet. Durch Experimente wurde festgestellt, daß die Organe, welche die wirksamen Stoffe zur Vernichtung der in die Lungen eingedrungenen Bacillen produciren, die Lungen-(Bronchial)Drüsen sind; functioniren diese nicht normal, so tritt leicht eine Erkrankung ein und die einmal aufgetretene hat keine Neigung zur Heilung. Solchen in ihrer Functionsfähigkeit erlahmten Organen kann man aber aufhelfen und ihnen die Kraft geben, Herr der Krankheit zu werden, durch künstliche Zuführung der von ihnen nicht in genügender Menge erzeugten Stoffe. Durch die Erfolge der Behandlung mit Schilddrüsenpräparaten weiß man, daß man diese Heilstoffe aus den gleichen Drüsen von Säugethieren gewinnen kann. Daher erschien es rationell, aus den Lungendrüsen von solchen Thieren, welche schon von Natur widerstandsfähig gegen Erkrankung an Tuberculose sind, ein Präparat herzustellen und zur Heilung von Lungenerkrankungen beim Menschen in Anwendung zu ziehen. Dieses Präparat ist das „Glandulen“ Dr. Hoffmann, hergestellt aus Lungendrüsen von Hammeln in der chemischen Fabrik von Dr. Hoffmann Nachf. in Meerane in Sachsen, und ist in den Apotheken, sowie in der Hauptniederlage Jos. v. Dörl, Apotheke, Budapest, Königsgasse 12, in Flaschen à 100 Tabl. zu K 5.50, 50 Tabl. zu K 3.— zu haben. Die Erfolge, die von den Aerzten bei Behandlung mit diesem Präparat, das als ein natürlich im Körper vorkommender Stoff völlig unschädlich ist, bei Lungenerkrankheiten erzielt wurden, entsprechen voll den durch theoretische Erwägungen auf dasselbe gerichteten Hoffnungen: es wurden Besserungen und Heilungen erzielt auch in vorgeschrittenen Fällen, bei denen alle bisher angewandten Mittel versagt hatten. Ausführliche Broschüre mit Berichten von Aerzten und geheilten Kranken sendet die Fabrik auf Wunsch gratis und franco.

Kufeke's Beste Nahrung für gesunde & darmkranke Kinder.
Bester Zusatz zur Milch. **Kindermehl.**
 Von tausenden Aerzten empfohlen.

!!! Anerkennungsschreiben !!!
 zugegangen der 4124
Leinen- u. Baumwoll-Weberei
Max Pick in Nachod
 Herrn Max Pick! Die letzte Sendung sehr zu unserer Zufriedenheit ausgefallen. Wollen so freundlich sein und umgehend wieder senden u. s. w.
 Frau Kathi Hofbauer, Pfarrhaus Gästling a. d. Ybbs.
 45 Meter garant. echtes große Reide von Hemden-, Oxford, Zichenkafas, Kleiderstoff u. Leinwand 9 fl.
 30 Meter, 112 cm breit, vorzüg. Zichenkafaswand, färbig, in schmalen oder breiten Streifen 9.90 fl.
 30 Meter do. do. 10.50 fl.
 30 Meter, 120 cm breit, vorzüg. rich Inlet, rosa 12.30 fl.
 30 feinst. Rumburger Hemdenwebe 9 fl.
 54 cm breit
 Alles franco jed. Postst. geg. Nachnahme.
 Größte Auswahl in Gradin, Damast, Grisette, Zette, Oxford, Barchoate, Piqué, Tisch-, Hand- u. Taschentücher, Servietten, Gläser- und Staubtücher u. s. w.
 Muster auf Verlangen gratis und franco.
 Einzig und allein in der Leinen- u. Baum- Max Pick in Nachod. wollewarenfabrik

Preisgekrönt Paris 1900.
Im Vertrauen!

 Dralles **BIRKEN-HAARWASSER**
 gefällt uns am besten, da es das Haar kräftigt, es lüppig macht und wundervoll erhält.
 Parfumerie **GEORG DRALLE** HAMBURG.
 Infolge seiner unübertroffenen Wirkung in wenigen Jahren zu Weltruf gelangt. Zu haben in Parfümerie-, Droguerie- und Friseur-Geschäften, und in meiner Filiale in T. Oesterr.-Ungarn **Tetschen a./E.**

Sanatorium für innere und Nervenkrante, sowie Reconvalascente und Erholungsbedürftige (Weinstraße absolut abgeschlossen) bei **Spittal a. Drau**, nächst dem **Winkstätter See**, Kärnten (600 Meter ü. d. M.). Idealer Hausaufenthalt in ausgedehnten Fichtenwäldern, Saubere, wohlgeschützte Berglage, 10 Minuten von der Bahn, **Wassercuren, elektrische Bäder** etc. Massage, elektrische Curen, Milch- und Mostkuren, Gebärd-, **Social- und Morphium-Entziehungscuren**; seltener Erfolg ohne Jauch- und Casalen. Sorgsamste Pflege chronischer Kranker, Familienleben, vorzügliche Verpflegung, freundliche elegante Zimmer, moderner Komfort. Preise sehr mäßig.
 Auskünfte und Prospekte gratis durch den Inhaber und Leiter **Dr. M. Fasan**.

Canfield
Schweissblatt.
 Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht.
 Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.
Canfield Rubber Co., Hamburg, Grosse Bleichen 16.
 Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“.
 Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt. 4103

Curort Krapina-Töplitz
 in Croatien, von der Zagorischer Bahnstation „Zabok-Krapina-Töplitz“ eine Fahrstunde entfernt, ist vom 15. April bis Ende October geöffnet. Die 30° bis 25° R. warmen Akrothermen sind von eminenter Wirksamkeit bei Gicht, Muskel- und Gelenkrheuma und deren Folgekrankheiten, bei Ischias, Neuralgien, Haut- und Wundkrankheiten, chron. Morbus Brightii, Lähmungen, bei den verschiedensten Frauenkrankheiten, Grosse Bäder, Voll-, Separat-Marmorwasser- und Douchebäder, vorzüglich eingerichtetes Sudarium, (Schwitzkammern), Massage, Elektricität, schwedische Heilmassagen. — Comfortable Wohnungen, Gute und billige Restaurationen; ständige Coarmusik. Ausgedehnte schattige Promenaden u. s. w. — Vom 1. Mai täglich Postomnibus-Verkehr mit Station Zabok-Krapina-Töplitz. Badearzt Dr. Ed. Mal. Broschüren in allen Buchhandlungen, Prospekte und Anskünfte durch die **Bade-Direction**.

RIVIERA VEILCHEN
 WAHRER VEILCHENDUFT
 Alleinige Erzeuger **A. MOTSCH & CO.**
 WIEN, LUGECK 3.
 Von A. Garms' erst. empfohl. **Gesundheits-Frauentheil** verleiht stark. Damen Haut u. Normalfigur, schafft Leidenden Linderung u. Heilung, ist unerschöpflich nach schwer. Wochenbett u. Oper. Unverzichtbar bei voll. Bequeml. Ill. Prospekt bei Sanit.-Bauz., Thalyia, Leipzig 27 b.

Schlangensbader Wildwasser
 Kosmetisches Waschwasser ersten Ranges.
 Bei Hautleiden, unreinem Teint und empfindlicher Haut von altesher berühmt. Wasserversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages (der Krug incl. Kiste und Verpackung 50 Pfg.) sowie Auskunft über alle Carverhältnisse 4228
 durch die königliche Badeverwaltung in Schlangensbad bei Wiesbaden.

Naturheilanstalt Dresden-Radebeul. 3 Aerzte. Günstige Heilerfolge bei fast allen Krankheiten. Prospekte frei.
Naturheilmittel 100. Aufl., Mk. 12.50 u. Mk. 16.—, auch in 8 Teilzshlg. d. Bilz-Verl. Leipzig. Tausende verdankt d. Buch ihre völlige Genesung.

Möbelhaus für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungs-Einrichtungen! Tischler- sowie Tapezierer-Arbeit eigener Erzeugung. Gegründet 1855.
EDMUND GABRIEL'S SÖHNE Telefon Nr. 9638.
 Wien, VI. Webgasse Nr 2a nächst der Gumpendorferstrasse.

Sport.

Automobilismus.

Ein interessanter Rechtsfall beschäftigte jüngst die Pariser Gerichte. Es ereignete sich, daß ein kleines Kind durch ein Automobil überfahren wurde. Der Vater klagte beim Handelsgerichte auf angemessene Entschädigung. In Frankreich gibt es die Institution der „Arbitres“. Selbstverständlich läßt das Gericht einen solchen Schiedsrichter kommen und verlangt von ihm eine gewissenhafte Abschätzung des Schadens. Der „Arbitre“ hat eine ganz eigene Auffassung und spricht dem Vater die unerhörte Summe von — 353.60 Francs zu! Das war nun ein willkommener Stoff für die Zeitungen, die sich über die lächerliche Entscheidung in Ausdrücken des Hohnes und Spottes äußern. Man warf die Frage auf, wie der gute Mann zu dieser Summe gelangt sei, ob er das getödtete Kind etwa nach dem Gewichte oder nach der Größe oder nach dem Alter abgeschätzt habe. Der „Moniteur des transports“ stellte folgenden festen Tarif auf: Ein Kind von zehn Jahren 353.60 Francs, ein Hund 412.75 Francs, ein Pferd 500.65 Francs, ein Deputirter 1241.80 Francs, ein „Arbitre“ das ganze Vermögen des Schuldtragenden und das seiner ganzen Familie, ein Journalist endlich — nichts!

Amateurphotographie.

Papiernegative können nach einem im „Amateur-Photographier“ angegebenen Verfahren durch eine Lösung von Canadabalsam (1 Theil) in Terpentinöl (5 Theile) sehr leicht transparent gemacht werden. Die Lösung muß vorsichtig mit einem Schwamm auf dem Papier verrieben werden. Die Wirkung soll hervorragend sein und selbst das Papierkorn beim Copiren nicht mehr zur Geltung kommen lassen.

Tonfixirbäder geben bekanntlich, wenn sie Alkali und Säure enthalten, häufig schlechte Resultate. Von diesen Stoffen ist eine von Dr. C. Vogel angelegentlich empfohlene Tonfixirgase frei:

| | |
|-----------------------------------|----------------------|
| Destillirtes Wasser | 1000 Cubikcentimeter |
| Fixiratron | 20 Gramm |
| Eisigsäures Natron, krystallisirt | 20 „ |
| Eisigsäures Blei | 15 „ |
| Ehlorgoldlösung 1:100 | 50 Cubikcentimeter |

Diese Quantität reicht für acht bis zehn Bogen Celloidpapier aus.

Ärztliche Schönheitspflege

nach wissenschaftlich erprobter Methode MUDr. M. Vitaj, PRAG, II., Fleischhackergasse 14, I. Stock. 10—11, 3—4 Uhr.

In den Wirkungskreis gehören: Kosmetische Massage, das Erhalten eines frischen schönen Teints, Entfernung der Gesichtsflecken, wie Gesichtshaare (Epilation zur dauerhaften Entfernung des Gesichtshaars), Gries, Mitesser, Sommersprossen, Geschwülste, Gesicht- und Nasenröthe, Warzen, Muttermale, unreine Büste (gefärbter Hals), Runzeln, Narben etc.
Den brieflichen Anfragen wolle man nur 20 Heller in Marken belegen und soll zunächst der Wunsch des Patienten mitgeteilt werden, worauf der Arzt die zweckentsprechenden Fragen schon selbst stellen wird.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erschlaffung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

- Magencatarrh, Magenkrampf,
- Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

Hubert Ullrich'sche Kräuterweine.

- Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig
- befindenen Kräutern und gutem Wein bereitet und
- stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des
- Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen
- und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch regelmäßigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenleiden meist schon bei Kräfteverlust ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzüglichkeit Erfahrungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

• **Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Verstopfung, Kopfschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Nervenleiden in Leber, Milz und Pfortaderstrom (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein befreit von

• **hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Nahrung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsdepression, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, finden oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der erschöpften Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein befreit den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenskraft. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

• **Kräuterwein** ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und 2.— in den Apotheken von Wien und Wieders Vororten, sowie in ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken in den Apotheken Deutschlands in Flaschen à fl. 1.25 und 1.75; in den Apotheken der Schweiz, Frankreichs, Belgiens u. s. w. in Flaschen à fl. 2.50 und 3.50, sowie in allen größeren und kleineren Orten des In- und Auslandes in den Apotheken.

Nach verlesen die Apotheken in Wien: Apotheke „Zum König von Ungarn“, Fleischmarkt 1, Krebs-Apotheke, I., Hoher Markt 8 (Palais Sina), Mohren-Apotheke, I., Entenbach 27, Apotheke „Zum Kronprinz Rudolf“, I., Rudolfsplatz 5, K. Soubner's Engel-Apotheke, I., Vognergasse 3, Apotheke „Zum heiligen Geist“, alte Stadt und Berggipfel-Apotheke, I., Operngasse 16, alte f. l. Apotheke, I., Serfasplatz 8, Apotheke „Zum heiligen Leopold“, II., Schiffamtsgasse 13, Franciscus-Apotheke, V., Schönbrunnstraße 107, Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII., Mariahilferstraße 72, Apotheke „San Mariabild“, XI., Simmeringer Hauptstraße 81, Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV., Mariahilferstraße 195, Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI., Rindhofengasse 36. Drei und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinspirit 50,0, Chylerin 100,0, Rohrzucker 240,0, Eisenessenz 200,0, Kirschlöffel 20,0, Feuchel, Anis, Heilmannwurzel, amerikanische Kaffeebohne, Enzianwurzel, Kalmuswurzel an 10,0. Diese Bestandtheile mische man.



Ge gründet 1839.
Telephon Nr. 2161.

Josef Mühlhauser's Nachfolger
Hans Steinbach & Gustav Resch
k. u. k. Hoflieferanten
Wien, I., Rauhensteingasse Nr. 8.

Erstes und größtes Waarenhaus von
Sportspiel - Geräthen
für Lawn-Tennis, Fussball, Cricket, Hockey,
Golf, Croquet und allen anderen Jugendspielen.
Nur bestes englisches Fabrikat von:
Tate, London. Spalding, New-York. Siazenger, London.
Prosser, London. Sykes, E. D. B. Rackets. Bussey, London.
Reich illustrierte Preis-Berichte auf Verlangen gratis und franco.



• **Wäsche-Brautausstattungen**
u. sonstigem Bedarf empfehlen direct an die Privatkundschaft
Maschinen-Weissstickereien (Stück à 4/), Meter). Seltens und Entreeur in allen Breiten und Ausführungen. — **Handstickereien aller Art**, Langweiten, Hemdenpfeifen etc. — **Klöppelspitzen, Valenciennes-Spitzen**. — **Fertige Leib- und Bettwäsche**. — **Prunk-, Bett- und Leibwäsche**.
Schönfeld & Co., Hsch in Böhmen
Sticker- und Spitzen-Manufactur.
Reichhaltige Muster-Collection umgehend portofrei.

Echte Rumburger Leinenweben.
Bettzeuge, Damast, Inlette, Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher, Chiffone, Piqués, Barechente liefert ins Haus die
Rumburger Leinwand-Niederlage von:
Lorenz Kühnel
in Dux, Böhmen.
Eigene Weberei
Daubitz bei Rumburg
Ge gründet 1868.
Proben und Muster werden auf Verlangen jedermann gratis zugesandt. Jeder Versuch führt zur dauernden Knosenschaft.

Pariser

Damen-Gold- u. Silber-Gürtel mit Allerhöchster Erlaubnis **Erzherzogin Tsabella-Gürtel** benannt.
Zu haben in allen feineren Geschäften. Bitte ausdrücklich zu verlangen.
Fabrikat „Franz Kühmayer & Comp., Pressburg, k. u. k. Hoflieferanten“.

Permanente Ausstellung



der modernsten und praktischsten Strockfauteuils und Gartengarnituren.

Patent-Möbel-Fabrik R. Jaekel's Nachf.

k. u. k. Hoflieferanten 4096

Wien, VII., Mariahilferstr. 8.

Mandelkleie mit Veilchengeruch. Macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch. Vollständiger Ersatz für Seife und Puder. Alleinige Erzeuger: A. Motsch & Co. WIEN, LLUGECK N° 3.

Wichtig für Modistinnen!

Beermann & Co., Breslau, Ring 48.

Größtes Spezialhaus für sämtliche Schneider-Zuthaten, empfiehlt Saison-Neuheiten, sowie alle von Vorwerk fabricirten Artikel, u. A. Gurbänder mit Namen à 5 Pfennig in gutem Gold- und echtem Silberdruck.

Lager aller Neuheiten vorhanden. Stickereien und Plissirungen auf Kleider!

werden nach jedem Modebilde schnellstens billigst u. geschmackvoll angefertigt.

Neuheit! Plastica! unentbehrlich! zur spielend leichten Anfertigung einer vornehmen, eleganten Taille. Musterung gratis und franco.



Millionen Damen

benützen „Decolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Decolin“ nicht das beste Cosmeticum für Haut, Haare und Zähne ist?

Das unreinste Gesicht und die häßlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „Decolin“.

„Decolin“ ist eine aus 42 der edelsten und feinsten Kräuter bereicherte englische Seife. Wer garantieren darf ferner Runzeln u. Falten des Gesichts, Mitesser, Wimpern, Nasenröthe etc. nach Gebrauch von „Decolin“ spurlos verschwinden. „Decolin“ ist das beste Kopfhaarreinigungsmittel, Kopfhaarpflege- und Haarverjüngungsmittel, vermindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfjucken. „Decolin“ ist auch das natürlichste u. beste Zahnpulvermittel. Wer „Decolin“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung u. schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurückzugeben, wenn man mit „Decolin“ nicht vollumfänglich zufrieden ist. Preis pr. St. K 1. - 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4. - , 12 Stück K 7. - . Porto bei 1 Stück 20 h., von 3 Stück anwärts 60 h. Nachnahme 60 h. mehr. Versandt durch das General-Depot von M. Feigl, Wien, VII., Mariahilferstraße 28, 1. Stock.

Dr. Thomson's DEPILATORIUM in Pulver. Das beste und vollständig unschädliche Mittel zur sofortigen Entfernung von Haaren an Stellen, wo man solche nicht wünscht. Büchse S. 1.25. Niederlagen in allen größeren Städten. In Wien zu haben in den größeren Parfümerie- und Droguen-Geschäften. Haupt-Depot bei L. Mayer, Lobkowitzplatz 1, in der Mähren-Apotheke, Tuchlauben 27, beim Hoflieferant P. V. Ardellano, I. Kärntnerstrasse 36, bei J. B. Filz Sohn, I. Graben 13.

MÖBEL Tischler- u. Tapezierer-Möbelhaus ALOIS HERLINGER Wien, I.F., Margarethenstrasse 20. Reichhaltiges Lager von soliden geschmackvollen Einrichtungen in allen Stylarten mit 3-jähriger schriftlicher Garantie zu allerbilligsten Preis n. Separate Abtheilung von Hotel-, Villa-, Vorzimmer- und Küchenmöbeln.

VERLAG DER „WIENER MODE“ DIE FRAU COMME IL FAUT (Die vollkommene Frau) 5. Auflage. PREIS IN ELEGANTEM UMBANDE 6Kr.-5MK.

Schweizer Stickereien eigener Fabrication zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche verwendet. A. Günther, St. Gallen (Schweiz). Reichs-Musternachdruck portofrei zu Diensten.

M. BAYER'S Maiwuchs-Pastillen 4156 (Pastilli turionum plin.). Aerztlich erprobt u. empfohlen als hervorragend wirksam gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung bei Kindern und Erwachsenen. Schmachthaft! Verdauung anregend! Geprüft und begutachtet vom chemischen Laboratorium des allgem. österreich. Apotheker-Vereines. Zahlreiche Atteste. Prospekte gratis. Eine Schachtel 1 Krone. Erhältlich in Apotheken und Droguerien. Erzeugung österröcherischer Präparate Wien, XVIII., Währingerstrasse Nr. 120.

Carl Schmidt, Büsten-Fabrik Berlin W. 23 Tuchlaubenstrasse 23 empfiehlt seine weltberühmten Stoffbüsten für jede Körperform (verstellbar u. zusammenlegbar). 3000 Unentbehrlich zur Anfertigung der Costüme. Katalog O. gratis und franco. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen.

Wohlhabender intelligenter Leserkreis! Oosterr. Volks-Zeitung. Die Gewinnaussagen beider Aergernisse betragt an 70.000 Expl. Garantiert daswohlhabend. Probennummern gratis! Die Administration: WIEN I. Schalerstrasse 15.

Unbestrittene Thatsache ist! Alle Seifen, selbst die theuersten französischen, enthalten mehr Soda als nöthig ist, greifen dadurch die Haut an und zerstören den Teint. Wer einen rosigen, zarten Teint, Wer eine schöne, weisse Hand haben will. Wer von Mitessern, Runzeln, Wimpern, Nasenröthe etc. befreit sein will, benützt nur „MANOL“ australische Seife ohne Soda. 1/2 Dose 1 K. 1/2, Dose 2 K. gegen Einsendung in Briefmarken oder Nachnahme. Urtheile und Anerkennungen werden auf Wunsch eingesendet. Max Feigl Prag-Lieben 148.

Anna Ramharter's Büsten-Atelier empfiehlt den p. t. Damen Gustir-Büsten zum Privatgebrauch in jeder beliebigen Stärke nonester und schönster Form. WIEN I., Goldschmidgasse 10. Illustrierte Preiscurante gratis und franco.

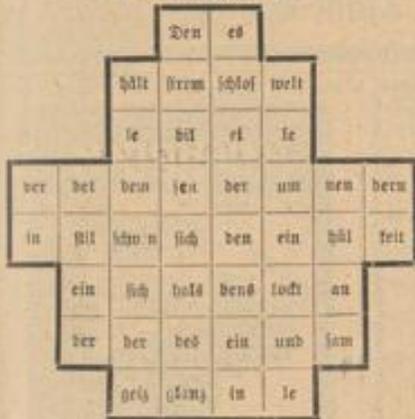
Kaiser-Borax Das bewährteste Toilettemittel. Besond. z. Verhinderung des Festsitzens, zugleich ein wirksam verwandtes Reinigungsmittel im Haushalt. Grosse Anlehnung in jedem Garten. Ueberall vorräthig. Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 u. 75 H. Spezialist der Firma. Heinrich Mack in Ulm a. D. Allein-Erzeuger in Oesterr.-Ungarn: Gottlieb Voith, Wien III/1.

Mad. M. Weiss k. u. k. Hof-Lieferantin, Wien, I., Neuer Markt 8 Mezzanin. Pariser Mieder (Corsets) Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts. Bei Bestllg. durch Correspondenz erhält man das Mieder in Centimetern von: 1. Ganzer Umfang v. Brust u. Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Mieder ist am Körper über das Kleid zu nehmen ohne abzuschneiden. Postversandt nur gegen Nachnahme oder Voranzahlung.

Frauenschutz. Unerreichte Erfindung, mit goldenen Medaillen, Ehrendiplomen, unzähligen Anerkennungs-schreiben ausgezeichnet. — Rosenthin's Patent 13385 — Gegen Einsendung von K 12.50 direkter Versandt. General-Vertrieb für Oesterröcher: Frau Barckmann, geb. Spranger, Neubrandenburg in Me. Kleinburg. — Brochure 60 Heller in Marken.

RÄTSEL

Rätselsprung.



Zahlen-Pyramidenrätsel.



1. Wälfute (Socul). 2. Erdposition. 3. Nebenfluß der Reichel. 4. Welttheil. 5. Weaspiel. 6. Schlachort in der Nähe von Wien. 7. Italienischer Admiral (verlor die Schlacht bei Lepo). 8. Sohn des Heus und der Europa.
Die Zahlen in obiger Pyramide sind leant durch Buchstaben zu ersetzen, die in horizontaler Richtung awärts Benennungen von der angeführten Bedeutung sich ergeben.

Storch-Kryptogramm.



Gedenkfeier-Combinationsrätsel.

Durch entsprechende Anstellung der Lettern ist aus jedem der nachstehenden 7 Wörterpaare beinahe ein Wort von weiter unten angegebener Bedeutung zu bilden, das die Initialbuchstaben der reinlateinischen Wörter (geschichtliche Namen), der Reihe nach gelesen, einen vor hundert Jahren gelebten deutschen Dichter nennen, der, von seiner Liebe trunken, in heutigen Gelängen die Sehnsucht lang, wie kein anderer vor, nach noch ihm. — Es wird aus:

1. Kate, Jahr Stobt in Gallica.
2. Sor, Walden Teufel Wechverzoatum.
3. So, Socal Stadt im österr. Kaiserlande am Cuorners.
4. Kake, Garn Seebad im nördlichen Rußland.
5. Mine, Milet Stadt in Böhmen.
6. Nelke, Frain Carrot in der Schweiz.
7. Stand, Erna Spanische Handelsstadt (an der Bai von Ostara).

Lösungen der Rätsel in Heft 15

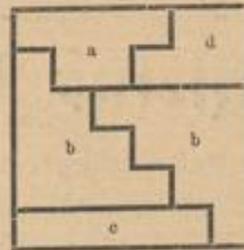
Auflösung des Zahlenräthfels:
„Griechische Gemme“.

Alle römischen Zahlen sind durch diejenigen Buchstaben der unter dem Bildchen stehenden Worte „Amor und Satyr“ zu ersetzen, welche durch die 3 Hlen unten bezeichnet werden. — Es resultirt:

„Liebe ist eine Meisterin aller Künste“.

Soluzione dell' enigma.
Cigna, Pigna, Vigna.

Auflösung des Mosaik-Problems.



Auflösung des Namen-Combinationsräthfels

A S P A S I A
L L R
K C I
M I N E R V A
K S D
N T N
E U G E N I E

Wiener Frauen verdanken ihre Schönheit

in erster Linie dem Gebrauche der angenehmsten, wirkungsvollsten, berühmtesten

Original Pasta Pompadour,

erfunden von weil. Medic. Dr. N. Rig. Dieses Schönheitsmittel verursacht bei Anwendung eine lebhaftere, frischere Gesichtsfarbe, blendend schönen, salzlosen Teint selbst bis ins höchste Alter, verleiht unter Garantie (bei sonstiger Rückgabe des Geldes) — unempfindlichen, federharten, glatten, immer als, Röthe, jede Unreinlichkeit der Haut, angewendet schon seit 40 Jahren von allerhöchsten Herrschaften, Künstlern etc., worüber N. Rig. und Tausende überdies versichern. Der Beweis für Güte und Unschädlichkeit dieses Schönheitsmittels ist der 40jährige Verkauf, wo während dieser Zeit kein einziger Mißbrauch vorkam: wieder verschwand. Preis per Dose für 6 Monate fl. 1.50.

Pompadour-Milch

überzieht die Haut sofort mit milchartiger Seife, bleibt selbst nach dem Waschen auf der Gesichtshaut. — Dose fl. 1.50. Pompadour-Seife 20 Kr., Pompadour-Poudre in rosa, crème, weiß fl. 1.25.

Man wende sich vertrauensvoll an Wilhelmina Rix Dr. Wwe. Sohn (Anton Rix & Bruder), alleinige Erben der echten Dr. Rig. sehen Präparate, Wien, Daterstraße 16. Bei Aufnahmehabe man nur plattirte Palette.

Depots: Marie Cibet, Parfumerie, II., Tabakstraße 3; M. Braun, I., Bognergasse 9; Amalie Nadler, II., Tabakstraße 3; Z. Goldberger, Priester, II., Rindfleischgasse 10; Anton J. Czerub, I., Wallfischgasse 5; Otto Schäfer, III., Hauptstraße; Emil Mayer, Parfumerie, I., Rottenturmplatz 1; Jakob Schmid, IX., Maria Theresienstraße 2 und 1, Wipplingerstraße 17; W. Waag, Parfumerie „zum schwarzen Peter“, IX., Wipplingerstraße 28.

Mechanische Strickerei

Besteht seit * 1865 *

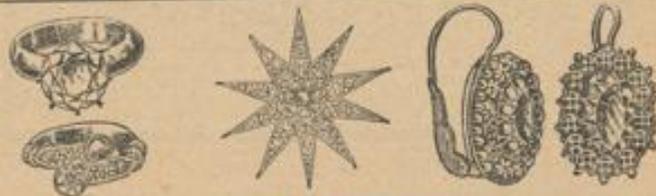
Leopold Feldstein, Wien, I., Schottengasse 10.

Probekarten gratis und franco. Lager von Strick- und Wirkwaren erprobter Qualität. — Besondere Specialität: Fast unzerreißbare Kinderstrümpfe. Anstricken und Anwirken nur mit bestem Material. Provinz-Aufträge werden prompt ausgeführt.



Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janit's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verherrlichung der Haare.

Probeflacon 1 fl., großes Flacon fl. 2.50. Nur beim Erfinder Franz Janit, f. u. l. Hof-Damenfleurer. Ausgezeichnet Paris, Berlin, Wien, Ehrendiplom, f. u. l. Staatspreis. Wien, I., Freisingergasse 1, nächst dem Stefansplatz.



Jura-Diamanten

in echter Gold- und Silberfassung sind die vollkommenste Imitation und der einzige wahre Ersatz für echte Brillanten. Magasin Parisien, Wien, VI., Mariahilferstrasse 31. Illustrierte Preisliste gratis und franco.

Möbel

für Heiratsausstattung I. Herlinger, Tischlermeister Wien, Hundstürmerstr. 49. 4052 Preis-Courant gratis.

Das Beste für die Haut.
BYROLIN
BYROLIN-SEIFE
Das Beste für die Haut. Von Aerzten glänzend begutachtet. Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfumerien. Wenn nicht erhältlich, direct durch Dr. Graf & Comp., Wien, VI. Amerlingstr. 2. Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Linoleum

Wilh. W. WAGNER
Wien, I., Hoher Markt 3.

WACHSTUCH-FABRIKS-LAGER.

Die besten Waschmittel sind

Schicht's Patentseife



Schutzmarke.

und

Schicht's Bleichseife



Schutzmarke.

Kleine Anzeigen.

Gänge und Verkäufe.

Decorations-Handspindelapparat, mit welchem jede Dame die schönsten Stickereien auf alle Stoffe, sowie Swarovski-Imitationen plastisch schnell ausführen kann. Der Apparat ist ohne Lernen zu handhaben. Preis gratis u. franco. Armin Jarmat, Wien, IX, Rotring 9.

Enthaarungs-Pulver „Alme“ ist das einzig sicher wirkende Mittel zur Entfernung lästigen Haarschnittes. Preis per Schachtel fl. 1.50, auch Großvertrieb. — Nur durch: Parfümerie H. Berger, Wien, I, Adlerg. 5/4.

Salon-Stereoskop, erstes Pariser Fabrikat, mit 100 Glasbildern gefüllt, von Preiswerten billig zu verkaufen. Angenehme Unterhaltung und Belehrung für Jung und Alt. Anträge unter „Seltene Gelegenheit“ a. d. Zutr. Abt. d. 21

Japan. Gold, Chines. Tusch, englisches Feines zum Malen und Schreiben. „Felsol“-Kalkfarben, durch H. Lischke Winkler, Wien in Wien.

Unterricht.

Maison Satanel, I., Schottenring 2, Thür 28. Hier wird gründlich im Schnittzeichnen (auch System ohne Schablone), Zeichnen und allen Fächern der modernen Damenkleiderei praktisch ausgebildet. Damen mit Vorkenntnissen genügen zur vollständigen Ausbildung 1 bis 3 Monate. 30-jähriger Bestand des Institutes.

MARIANNE REDER

beh. conc. Lehr-Institut für **Schnittzeichnen, Massnehmen und Kleidermachen** verbunden mit feinem **Damen-Mode-Salon** **VIII., Josefstädterstrasse 31.** Nach meiner berühmten und bestbekannten Methode hat jede Schülerin schon nach einmonatlicher Lehrzeit genügend Kenntnis für eigenen Bedarf; für Ausbildung von Directrices und Zuschneiderinnen genügen je nach Vorkenntnissen 4—6 Monate. Entsprechende Stellenvermittlung kostenlos. Honorar 6 fl. monatlich. Staatstugliche Zeugnisse und Arbeitsbuch. 4161

Liebe's Sagrada-Wein

Auszug entbitterter Cascara. — 1 com. = 1 gr. frischer Rinde. Unübertreffliches **mild abführendes Verdauungsmittel**, für Kinder, Frauen, Greise, ärztlicherseits bevorzugt. **Dresden. J. PAUL LIEBE. Tetschen a. E.**

Die österr.-ungar. Auflage d. d. s. Hefes enthält einen Prospect der **Chesebrough Manufacturing Company** über ihre bekannten

Vaseline-Präparate

General-Depôt für Oesterreich-Ungarn: **Alte k. u. k. Feld-Apotheke M. Kries, Wien, I., Stefansplatz.**

LAUREOL

Verlag der „Wiener Mode“. — Verantwortl. Redactrice: **Henny Rudhard**. — Druck der Verlagsanstalt für graphische Industrie, Wien VI. — Vertrieb: **Ignaz Roth**.

KALODONT

unentbehrliche Zahn-Crème zahnärztlich empfohlen.

Wien 1899 Preisgekrönt Paris 1900

Schutzmarke: **Anter** Liniment Caps. comp.

Nichters Apotheke in Prag, ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 Heller, Kronen 1.40 und 2 Kronen vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anter“ aus Nichters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Nichters Apotheke „zum goldenen Löwen“ 4126 in Prag, I., Elisabethstraße 5.

MEIN **KOCHBUCH.**



von **LETTI RICHTER** WIEN

Einhält in erprobten Recepten mit vielen Bildern und Tafeln 4000 **das Ganze der Kochkunst.** — Preis K 4.80, gebunden K 6.— Verlag von **Ulrich Moser, Graz.**

Krondorfer anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.



Man nehme auf ein Stüdchen Wein genügend viel von

R. Thierry's Balsam

und lege es in den heißen Wein, um eine schmerzstillende und schmerzauflösende Wirkung zu erzielen. Gilt nur mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Anfertigung mit eingetragener Marke. Allein echt. — Ein. eine Flasche in fast allen Apotheken erhältlich zu 20 u. 60 Heller. Per Post franco 12 kleine od. 3 Doppelflaschen 4 k. Probebestellung gratis. Verzeichn. der Depots aller Länder der Erde bez. Vorausbestellung d. 1 K 20 h. Man abtreibe an R. Thierry's Schutzmarke-Apotheke in Prag od. Böhmisches Sauerbrunn oder an das Central-Depot des Apothekers Karl Brada, Wien, I. Bez. — Man vermeide Imitationen u. achte auf die in allen Kulturstaaten registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke. — Unzählige Wirthe setzen auf und lassen sich nicht mehr beim Ergänger ein. 4249

Der beste, geruchlose, sofort trocknende **Christoph-Lack** ist der vorzüglichste Anstrich für Parkböden. Überall vorrätig, wo Plakate; Wien, beim schwarzen Hund und allen besseren Geschäften. Poststücke für 2 Zimmer fl. 5.90 franco.



K. k. Patent-Ideal-Sofabett Prämirt mit der goldenen Medaille. Ottomane, Krankenbett mit Lesepult, Kinderbett mit Schutzgitter. **Franz Dietl, Tapez. u. Decorateur.** Wien, VI., Wallgasse 35. Preis-Courante gratis und franco. Mastorzimmer mit completer Einrichtung stehen zur Besichtigung bereit. 3985

Orig. Karlsbader Oblaten erzeugt u. versendet in bester Qualität **Karl Bayer, k. u. k. Hoflieferant, Karlsbad.** 4253

Richtigstellung. Die Seidenwaaren-Fabrik Gebrüder Schiel (siehe Inserat auf Seite 680) befindet sich seit 10. Mai d. J. **VII., Zollergasse 19** (Eingang: Lindengasse 33).

Ein Versuch beweist, dass „**Laureol**“ das beste und billigste Fett zum Kochen, Braten u. Backen ist. Zu haben in besseren Geschäften, wo nicht, von der Fabrik: **HERMANN FINCK, Wien, XIX. Boshstrasse Nr. 12.** Kochproben gratis und franco.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16.—31. Mai 1901.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacherem Menüs weggelassen werden.



Donnerstag (Feiertag): Lungenstrudeluppe, (Krebs), Hühner mit grünen Erbsen*, (Nocutroulade).

Freitag: Englische Fischsuppe, (arme Ritter mit Kochsalz), Sezungen au gratin mit italienischer Sauce**, Topfenfisch.

Samstag: Reissuppe, (gefüllte Kohlrüben), Rindfleisch mit Fenchelsauce, Fischchen mit Kirschen.

Sonntag: Wachmannsuppe, (Sorgel auf belgische Art), Kalbsbraten mit gehäutetem Reis, (Kohlrübenbrot**).

Montag: Graupen- (Kochschüssel), Rindfleisch mit Spinat, Semmelknäuel.

Dienstag: Rumpfsuppe, (geröstete Leber), gebratene Hammelfleisch mit grünen Erbsen, (Kochsalz).

Mittwoch: Leberstrudel, (Käsefleisch), Rindfleisch mit Champignonsauce, englischer Fischbraten.

Donnerstag: Eintropfsuppe, (gebackene Pilze), Schweinebraten mit Salat, (Kochsalz).

Freitag: Spargelsuppe (Kartoffel auf polnische Art, (Brotbeide mit Erdäpfelsalat, (Dotterfisch).

Samstag: Grillatensuppe, (gefüllte Erdäpfel), Rindfleisch mit gelben Rüben, (Kirschenfisch).

Sonntag (Mittag): Ragoutsuppe, Rindfleisch, mit Gemüse garniert, (Kochsalz), (Kochsalz), (Kochsalz), (Kochsalz).

Montag: Hirschnudel, (Sorgel, (Kochsalz), (Kochsalz), (Kochsalz), (Kochsalz).

Dienstag: Wiesnstrudel, (Fleischsalat), Rindbraten mit Erdäpfeln, (Kochsalz).

Mittwoch: Zivilestrudel, (Sorgelbohnen in Butter), Rindfleisch mit Sardellen, (Kochsalz).

Donnerstag: Hirschnudel, (Kochsalz), (Kochsalz), (Kochsalz), (Kochsalz).

Freitag: Eintropfsuppe mit Kirschen, (Kochsalz), (Kochsalz), (Kochsalz), (Kochsalz).

Sonntag: Hirschnudel, (Kochsalz), (Kochsalz), (Kochsalz), (Kochsalz).

Entwurf zu einer Speisekarte. — Nachzeichnen für den Privatgebrauch gestattet. Jede mechanische Vervielfältigung ist verboten.

*) Junge Hühner mit grünen Erbsen. Junge Hühner, die man lieber gepulvert hat, werden in Stücke geteilt und in eine Casserolle gegeben, in der man sie, mit ein wenig Suppe begossen, mit jungen grünen Erbsen (circa 1 1/2 Liter auf zwei Hühner), einem Stück frischer Butter, etwas Petersilie und einem Stückchen Zucker dünsten läßt. Das Gefäß muß gut zugedeckt sein. Nach circa 1—1 1/4 Stunde, wenn die Hühner weich sind, wird der Saft entfettet; die Hühner mit den Erbsen werden schließlich auf einer Schüssel angerichtet und mit dem Saft begossen.

***) Sezungen au gratin mit italienischer Sauce. Man säubert einen schönen, frischen Fisch, schneidet Kopf, Schwanz und Flossen ab, wäscht den Fisch dann nochmals gut ab und trocknet ihn in einem Tuch ab. Nun wird eine längliche, der Größe des Fisches angepaßte Schüssel mit Butter ausgestrichen, worauf man ein Glas Weißwein hineingießt und etwas Salz und Pfeffer dazu gibt. Der Fisch wird nun in die Schüssel gegeben und mit italienischer Sauce bedeckt. Man streut nun eine dicke Schicht von Brotkrumen darauf, belegt diese mit einigen Butterflöckchen und läßt den Fisch bei guter Oberhitze circa eine halbe Stunde backen.

Für's Haus. Für die Küche.

Vinacet

billigste Essig-Essenz. Fürsichtige in Speise- und Delikatessen-Geschäften. Preise K 1.— und K 2.— per Flasche.

Man achte auf die Schutzmarke.

Ludwig Nowotny Handarbeits-Specialitäten-Geschäft
Wien, I., Freisingergasse 6

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montierungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlsendungen auf Wunsch umgehend. 4095

worauf man ihn heiß in der Schüssel serviert. Italienische Sauce bereitet man, indem man einen Kaffeelöffel voll fein gehackte Schalotten, ebenso viel fein gehackte Petersilie, einen Eßlöffel voll fein gehackte Champignons und eventuell ein wenig fein gehackte Trüffel in 7 Defa (70 Gramm) Butter und 1/2 Liter Weißwein dünsten läßt, worauf dies mit kräftiger brauner oder spanischer Sauce circa eine Viertelstunde gut kochen muß. (**) Khabarbertorte. Ein entsprechendes Quantum Khabarber wird in kleine Stücke zerschnitten und mit Zucker (je 20 Defa [200 Gramm] für 1/2 Liter Khabarber) und ein wenig geriebener Zitronenschale weich geknetet, worauf man die Masse durch ein Sieb treibt und erkalten läßt. Man bereitet nun aus gewöhnlichem mürbem Teig ein Tortenblatt, legt damit eine mit Butter bestrichene Form aus, macht aus dem Teig rings um das Blatt einen hohen Rand, streicht den gekneteten Khabarber auf das Blatt, legt ein Gitter von Teigstreifen darüber, die man ringsum an den Teigrand drückt, bestreicht das Gitter und den Rand mit Eidotter und läßt die Torte bei nicht zu starkem Feuer langsam backen. Sie wird, nur mit Zucker bestreut, serviert.

†) Specksalat. Gut gewaschener Salat, am besten Kopfsalat, wird gut ausgeschwenkt, leicht gesalzen, mit würfelig geschnittenem, gelblich geröstetem Speck vermischt und mit der erforderlichen Quantität Essig übergoßen. Bei dieser Bereitungsart muß beachtet werden, daß die Speckwürfel weder warm noch kalt dem Salat beigemischt werden dürfen, da derselbe im ersteren Falle zusammenfällt und das schöne Aussehen verliert, während der Speck im entgegengeetzten Falle, also wenn er kalt hinzugefügt wird, gerinnt und sich nicht mehr so gut mit dem Salat vermischt, weshalb dieser an gutem Geschmack verliert. Zu bemerken ist noch, daß zu einer Schüssel voll Salat circa 6 Defa (60 Gramm) Speck erforderlich sind.

Eierbrötchen. (Von einer Abonnentin mitgeteilt.) Ein ganzes Ei, 3 Eidotter und 10 Defa (100 Gramm) Staubzucker werden eine Viertelstunde lang gerührt; dann gibt man den Schnee von 3 Eiweiß und 10 Defa Mehl dazu und läßt die Masse in einer Biscuitsform hellgelb backen und auskühlen. Man schneidet nun das Biscuit in 4—5 Millimeter breite Stücke und läßt diese auf einem Backblech in der Röhre. Inzwischen rührt man 2 Eidotter, 95 Gramm Staubzucker und ein wenig fein gestohlenen Eidotter in einer tiefen Schüssel eine Viertelstunde lang ab, bestreicht damit die Biscuitschnitten und läßt sie hierauf bei mäßiger Hitze in der Röhre trocknen. Diese Brötchen werden zum Thee serviert und schmecken vorzüglich.

Sanatogen

Nervenkärkende Ernährung

Hochbedeutendes Kräftigungsmittel,
namentlich für Nervöse, Bleichsüchtige, Malariae.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
BAUER & CO., BERLIN S.O. 16.

Vertretung für Oesterreich:

Apotheker CARL BRADY, WIEN, I., Fleischmarkt 1.

Von Ärzten glänzend begutachtet.

3995

Die Kochkunst

Kochbuch der „Wiener Mode“

Neue, lebende, verbesserte, verweichte und illustrierte Auflage.

Elegant und dauerhaft gebd. Preis nur Kr. 6.— — Mt. 5.—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, IV., Wienstraße 19.

EDELWEISS-CRÈME

weltberühmtes Mittel gegen Sommersprossen, bewirkt einen prachtvollen, blühenden Teint. Preis sammt Franco-Zusendung 4 Kronen 40 Heller. 4048

Erfolg und Unschädlichkeit ärztlich beglaubigt!

Fabrikant: emer. Apotheker Otto Klement, Innsbruck.

Mattoni's Giesshühler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

KRAFTNAHRUNG

TROPON

Klinisch erprobt und wissenschaftlich empfohlen.
Kochbücher gratis und franco.

Appetitregend und ausserordentlich nahrhaft.

Als Zusatz zu Speisen für Gesunde und Recuperierende.

Überall erhältlich, wo nicht, theilt die nächste Verkaufsstelle mit:

Das Central-Bureau der österr.-ungar.

Tropen- und Nährmehlwerke
Dr. RÖDER & Co
Wien, VII/1, Kochgasse Nr. 3.

WIENER MODE

